Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. | Chicago, Dienstag, den 17. Dezember 1895. — 5 Uhr-Ausgabe. | 7. Jahrgang. — Nr. 298

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Kongreß.

Botschaft des Präsidenten über den amerikanisch-britischen Streitfall.

Washington, D. C., 17. Dez. Der Abgeordnete Flynn von Oklahoma machte im Abgeordnetenhaus einen heftigen Angriff auf Hoke Smith, den Sekretär des Innern, und reichte eine Resolution ein, worin Letzterer aufgefordert wird, anzugeben, weshalb er es völlig unterlassen habe, Agenten zu ernennen, um die vom Kongreß am 2. März beschlossene Einzelzutheilung von Landstücken an Wichita- und andere Indianer in Oklahoma und Eröffnung des überschüssigen Landes für die Besiedlung durchzuführen, und ferner anzugeben, ob etwa Verwandte von ihm als Anwälte derjenigen Parteien fungirten, welche ein Interesse an der Hinausschiebung dieser Angelegenheit hätten.

Die Resolution und noch mehr die Bemerkungen Flynns verursachten bedeutende Aufregung. Cooper von Florida bezeichnete die Sprache Flynns als eine unwürdige, wodurch dieser zu neuen Ausfällen gereizt wurde. Flynn schnitt durch einen Antrag auf Schluß der Debatte die Möglichkeit einer weiteren Vertheidigung des Sekretärs des Innern ab. Die Flynn'sche Resolution wurde bei der Abstimmung angenommen.

Washington, D. C., 17. Dez. Der Präsident übersandte heute dem Kongreß den amerikanisch-britischen Schriftwechsel über den Venezuelanischen Grenzstreit, begleitet von einer bezeichnenden Botschaft, welche im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

An den Kongreß!

In meiner Jahresbotschaft vom 3. Dez. machte ich auf den schwebenden Grenzstreit zwischen Großbritannien und der südamerikanischen Republik Venezuela aufmerksam und gab im Wesentlichen die Vorstellungen wieder, welche von unserer Regierung der britischen gemacht wurden, worin die Gründe dargelegt waren, weshalb ein solcher Streit einem Schiedsgericht unterbreitet werden sollte, und gefragt war, ob das geschehen würde.

Die Antwort der britischen Regierung, welche damals erwartet wurde, liegt nunmehr vor und ist nebst der Depesche, auf welche sie die Erwiderung bildet, dieser Botschaft beigefügt. Die Antwort besteht aus zwei Mittheilungen, welche vom britischen Premierminister an Sir Julian Pauncefote, den britischen Botschafter in unserer Bundeshauptstadt, gerichtet sind.

Eine dieser Mittheilungen ist ausschließlich Bemerkungen über die Monroe-Doktrin gewidmet, und es wird darin behauptet, daß die Ver. Staaten im gegenwärtigen Fall eine neue und seltsame Ausdehnung dieser Doktrin verlangten, ferner, daß die vom Präsidenten Monroe ausgesprochenen Gründe, welche eine Anrufung dieser Doktrin rechtfertigen könnten, im Allgemeinen „auf den Stand der Dinge, in welchem wir heute leben", nicht mehr anwendbar seien und besonders nicht auf den Grenzstreit zwischen Großbritannien und Venezuela.

Ohne hier eine längere Argumentirung dieser Gesichtspunkte zu versuchen, dürfte es doch angebracht sein, darauf hinzuweisen, daß die Doktrin, auf welche wir uns gestellt haben, eine starke und gesunde ist, weil ihre Geltendmachung wichtig ist für unseren Frieden und unsere Sicherheit als Nation und wesentlich für den unverletzten Bestand unserer freien Institutionen und für die friedliche Aufrechterhaltung unserer besonderen Regierungsform. Sie war für jede Stufe unseres nationalen Lebens berechtigt und kann nicht veralten, so lange unsere Republick besteht. Wenn bei den Regierungen der alten Welt das Macht-Gleichgewicht mit Recht eine Ursache für eifersüchtige Besorgniß und für uns absolut kein Gegenstand zur Einmischung ist, so ist nichtsdestoweniger die Festhaltung der Monroe-Doktrin ein Lebensinteresse unseres Volkes und seiner Regierung.

Unter solchen Umständen ist nicht einzusehen, warum die Anwendung dieser Doktrin nicht im gegenwärtigen Streitfall verlangt werden soll.

Wenn eine europäische Nation durch eine Ausdehnung ihrer Grenzen von dem Gebiet eines unserer Nachbar-Republiken Besitz ergreift, gegen den Willen dieser und in Beeinträchtigung ihrer Rechte, so ist es schwer zu begreifen, wieso eine solche europäische Macht nicht hierdurch versucht, ihr Regierungssystem über den betreffenden Theil des amerikanischen Kontinents auszudehnen. Das ist genau das Vorgehen, welches vom Präsidenten Monroe als „gefährlich für unsern Frieden und unsere Sicherheit" erklärt wurde, und es kann keinen Unterschied machen, ob das europäische System durch Erweiterung der Grenze oder anderswie ausgedehnt wird.

Des Weiteren wird in der britischen Antwort darauf hingewiesen, daß wir nicht die Monroe-Doktrin auf den vorliegenden Streit anzuwenden suchen sollten, weil dieselbe kein Prinzip des Völkerrechts verkörpere, kein Prinzip, das sich auf die allgemeine Zustimmung der Nationen gründe, und daß „kein noch so hervorragender Staatsmann und keine noch so mächtige Nation das Recht habe, in das Völkerrecht ein neues Prinzip einzufügen, das nie zuvor anerkannt wurde, und das auch seitdem nicht von der Regierung irgend eines anderen Landes angenommen worden ist."

Thatsächlich hat das Prinzip, um welches wir streiten, einen besonderen, wenn nicht ausschließlichen Bezug auf die Ver. Staaten. Es mag nicht in solchen Worten dem Völkerrecht einverleibt worden sein, aber da im Rath der Völker jede Nation auf diejenigen Rechte Anspruch hat, welche zu ihr gehören, so können wir mit Recht behaupten, daß die Monroe-Doktrin ihren Platz im Völkerrecht so bestimmt und sicher hat, als ob sie speziell erwähnt sei, und wenn die Ver. Staaten eine prozeßführende Partei vor dem Obergericht sind, welches das Völkerrecht ausübt, so ist die festzustellende Frage: ob wir Ansprüche vorbringen, welche die Gerechtigkeit jenes internationalen Koder als richtig und giltig anerkennen kann, oder nicht.

Die Monroe-Doktrin findet ihre Anerkennung in denjenigen Grundsätzen des Völkerrechtes, welche auf der Theorie beruhen, daß die Rechte jeder Nation beschützt, und ihre gerechten Ansprüche zur Geltung gebracht werden sollen.

Natürlich ist unsere Regierung der zuversichtlichen Ueberzeugung, daß wir bei Gutheißung dieser Theorie klare Rechte und unbezweifelte Ansprüche haben. Auch wird dies in der britischen Antwort keineswegs verkannt. (Hier werden die betreffenden Stellen der Antwort zitirt.)

Aus der beigegebenen Korrespondenz ist ersichtlich, daß die britische Regierung unseren Vorschlag abgelehnt hat. Es ist tief bedauerlich, daß ein von den freundschaftlichsten Gefühlen gegenüber beiden Nationen eingegebener Appell keine besseren Ergebnisse gehabt hat.

Die angesichts der Sachlage von unserer Regierung einzuschlagende Politik ist kaum zu bezweifeln. Es ist jetzt eine Pflicht der Ver. Staaten geworden, mit Bestimmtheit die wahre Grenzlinie zwischen der Republik Venezuela und Großbritannien festzustellen, damit wir uns über die Begründung oder Nichtbegründung der beiderseitigen Ansprüche ganz klar werden. Ich empfehle, daß der Kongreß eine Verwilligung für eine Kommission macht, welche eine solche Untersuchung vornimmt, und unverzüglich zu berichten hat. Der Bericht wird die weitere Pflicht der Ver. Staaten bestimmen.

Washington, D. C., 17. Dez. Zur Antwort der britischen Regierung auf die Schiedsgerichts-Forderung der Ver. Staaten ist noch hinzuzufügen, daß Lord Salisbury in dem einen der, von Präsident Cleveland erwähnten beiden Schriftstücke erklärt, Großbritannien habe die Hoffnung noch nicht aufgegeben, den Streit zwischen ihm und Venezuela bald durch ein gütliches Arrangement geschlichtet zu sehen. Der Grundton der Antwort aber liegt in dem anderen Schriftstück, welches in der Botschaft Clevelands kritisirt ist.

Auch noch die schwarzen Blattern!

New York, 17. Dez. Eine Spezialdepesche des „N. Y. Herald" aus Havanna, Cuba, meldet:

Obgleich die Gelbfieber-Epidemie, an welcher in den letzten sechs Monaten so Viele im spanischen Heere gestorben sind, jetzt im Niedergang ist, hat sich dahier eine neue und noch schrecklichere Krankheit eingestellt, nämlich die schwarzen Blattern, welche auf den Regierungs-Truppenschiffen, die kürzlich mit Verstärkungen ankamen, aus Afrika eingeschleppt wurden. Etwa 90 Prozent der bisher vorgekommenen Erkrankungen an diesen Blattern sind tödtlich verlaufen.

Selbstmord.

Long Island City, N. Y., 17. Dez. Der 54jährige Blumenhändler John Rudes beging Selbstmord, indem er sich in seinem Treibhaus an einer Waschleine erhängte, nachdem er vergebens versucht hatte, seinen ganzen Haushalt niederzubrennen und dabei auch seiner Familie den Garaus zu machen. Um ganz sicher zu sein, daß sein Selbstmord erfolgreich sein werde, nahm er auch Pariser Grün, ehe er sich aufhängte. Er soll nur durch Schwermuth zu der schrecklichen That gekommen sein.

Großer Grubenarbeiter-Streik.

Denison, Tex., 17. Dez. Die 2000 Kohlengräber in Lehigh und Coalgate, im Indianerterritorium, sind an den Streik gegangen, und man glaubt, daß sich bald der Ausstand auf sämmtliche Gruben des Territoriums erstrecken wird. In diesem Falle würde er 10,000 Arbeiter umfassen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Friesland von Antwerpen.

Philadelphia: Belgenland von Liverpool.

Boston: Cephalonia von Liverpool.

Liverpool: Rhynland von Philadelphia.

Liverpool: Scythia von Boston.

Christiansand: Island, von New York nach Stettin.

Gibraltar: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Genua.

Abgegangen.

New York: Aller nach Bremen.

New York: Majestic nach Liverpool.

Southampton: H. H. Meier, von Bremen nach New York.

Philadelphias Straßenbahn-Ausstand.

Philadelphia, 17. Dez. Der angekündigte Streik der organisirten Straßenbahn-Angestellten ist in vollem Gange und umfaßt etwa 6000 Leute, daher ist der Straßenbahn-Verkehr augenblicklich gesperrt. Die ersten Ursachen des Ausstandes lagen in der kürzlichen Verschmelzung mehrerer Straßenbahn-Gesellschaften und dem dann unmittelbar darauf folgenden, ziemlich despotischen Auftreten derselben, das sich u. A. in einer Entlassung verschiedener Leute äußerte, denen weiter nichts vorgeworfen werden konnte, als daß sie zur Gewerkschaft gehörten. Zugleich streben aber die Ausständigen auch Lohnerhöhung und kürzere Arbeitszeit an.

Philadelphia, 17. Dez. Das hiesige Publikum sympathisirt im Allgemeinen mit den streikenden Straßenbahn-Angestellten, und Tausende gehen daher zu Fuß, auch wenn sie Gelegenheit haben, zu fahren. Auch wegen der Fahrgelder-Frage ist das Publikum auf die Straßenbahn-Gesellschaften erbittert.

Da und dort sind Mißhelligkeiten in Verbindung mit dem Ausstand vorgekommen. Zum Theil wurden die „Trolley"-Drähte von den Streikern durchschnitten.

(Später:) Das Durchschneiden von Drähten führte zu verschiedenen Tumulten und theilweiser Demolirung von Straßenbahn-Wägen, während die Kondukteure und Motormänner flohen.

Philadelphia, 17. Dez. Der Bürgermeister Warwick hat eine Proklamation erlassen, worin er vor Aufruhr und Gewaltthaten warnt und alle guten Bürger auffordert, den Behörden zur Aufrechterhaltung der Ordnung behilflich zu sein und sich auch aller größeren Ansammlungen auf den Straßen zu enthalten.

Der Gewerkschafts-Kongreß.

New York, 17. Dez. Die Gewerkschaften-Förderation faßte noch gestern den Beschluß, ihre nächste Jahreskonvention in Cincinnati abzuhalten. Auf dieses entfielen 1760, und auf Nashville 381 Stimmen. Chicago hatte sich nicht besonders bemüht, die Konvention zu erhalten. Eine Menge örtlicher Angelegenheiten wurden noch erledigt, sowie auch eine Resolution zugunsten Verschärfung des Kontrakt-Einwanderungsgesetzes debattirt. Bürger George Francis Train und Frau Charlotte Smith von Boston hielten Reden an die Konvention, welche heute ihren Abschluß findet.

Es gibt kein Duell.

New Orleans, 17. Dez. Die jüngst erwähnte Streit-Affäre zwischen dem Kongreßabgeordneten Boatner und dem Major Hearsey (Herausgeber der „States"), welcher in einem Duell zu gipfeln drohte, ist in letzter Stunde durch Vermittlung hervorragender beiderseitiger Freunde glücklich beigelegt worden. Die Bedingungen des Friedensschlusses sollen für beide Theile zufriedenstellend sein. Beide Herren haben also das Vergnügen, noch fernerhin „für das Vaterland leben" zu dürfen.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 17. Dez. Dr. v. Bötticher, der Staatssekretär des Innern, brachte im Reichstag die von der Regierung entworfene Handwerker-Vorlage ein. Es waren zur Zeit keine andere Mitglieder des Ministeriums zugegen. Die Vorlage wurde auf allen Seiten mit Aeußerungen der Mißbilligung aufgenommen.

Der Kaiser bei Bismarck.

Friedrichsruh, 17. Dez. Auf seiner Rückkehr von Kiel (wo er bekanntlich die Marine-Rekruten vereidigt hatte) stattete Kaiser Wilhelm auch dem Ex-Kanzler Bismarck einen Besuch ab und lud ihn noch einmal ein, der 25-jährigen Gedächtnißfeier der Proklamirung des deutschen Reiches beizuwohnen. Bismarck hatte zu Ehren seines Besuchers die Uniform der Gardekürassiere angelegt und begrüßte nebst seinem Schwiegersohn (Graf zu Rantzau) und Dr. Schweninger den Monarchen am Bahnhof. Der Fürst begleitete seinen Gast nach dem Schlosse, wo man sich ein paar Stunden unterhielt. Um ½ auf 8 Uhr setzte der Kaiser seine Fahrt nach Potsdam fort.

Die Fleisch-Einfuhrfrage.

Berlin, 17. Dez. Wie die „Post" meldet, ist der Bundesrath zu dem Beschluß gelangt, daß frisches, einfach zubereitetes, entweder gekochtes, gebratenes, gesalzenes oder gepökeltes Fleisch welches in luftdicht verschlossenen Büchsen aus Ländern kommt, die mit Deutschland Meistbegünstigungs-Verträge abgeschlossen haben, einem Zoll von 20 Mark für 100 Kilogramm oder 200 Pfund unterworfen sein soll.

(Früher betrug der Zoll 60 Mark.)

Theatralisches.

Berlin, 17. Dez. Zu Ehren des 80. Geburtstages des Dichters Heinrich Kruse fand im königl. Schauspielhaus eine Festvorstellung statt. Zur Aufführung gelangte das Kruse'sche Schauspiel „Marino Falieri".

Bei der Aufführung des „Störenfried" im Schauspielhaus berief das anwesende Kaiserpaar den die Hauptrolle vertretenden Charakterdarsteller Friedrich Haase in die königliche Loge und sprach dem Künstler in schmeichelhaften Worten die Anerkennung für seine bedeutende Leistung aus.

Die radikale „Volkszeitung" veröffentlicht den Geheimerlaß des abgesetzten Ministers v. Köller vom November, welcher das Verbot der Aufführung des Schauspiels „Recht" enthält.

Ein sauberes Paar.

Berlin, 17. Dez. Der bisher in Rixdorf wohnende Klempner Jakobitz ist mit der Ehefrau des Gastwirth Hilpert über Rotterdam nach New York geflohen. Jakobitz hinterläßt einen Haufen Schulden, seine Frau und zwei Kinder. Die Familie befindet sich in größter Noth. Frau Hilpert hat 10,000 Mark, welche ihrem Manne gehören, mitgenommen und drei Kinder, von welchen eins im Sterben liegt, zurückgelassen. Der Vorfall erregt um so größeres Aufsehen, als der Gastwirth eine weitbekannte und vor Kurzem vielgenannte Persönlichkeit ist. Er war der Leiter des letzten großen Brauerstreiks.

Verhindertes Duell.

Wien, 17. Dez. Zwischen dem Sohne des verstorbenen früheren Ministerpräsidenten Taafe, dem Grafen Heinrich Taafe (Leutnant der Reserve des Dragoner-Regiments, Kaiser Franz Nr. 1) und dem früheren österreichischen Finanz-Minister und jetzigen Präsidenten des Oberrechnungshofes Dr. Edler v. Plener wäre es um ein Haar zum Duell gekommen. Den Anlaß gab eine Zeitungspolemik über den verstorbenen Staatsmann. Graf Heinrich Taaffe forderte v. Plener. Es gelang den beiderseitigen Sekundanten jedoch, die Differenz durch eine gegenseitige Erklärung beizulegen.

Auch in England veröffentlicht.

London, 17. Dez. Das britische Amt des Auswärtigen hat heute den vollen Text der Depesche veröffentlicht, welche vom amerikanischen Staatssekretär Olney an den amerikanischen Botschafter Bayard in London über den venezuelanischen Grenzstreit gesandt wurde, sowie den vollen Text der Antwort von Lord Salisbury. Beides sind sehr umfangreiche Schriftstücke.

(Telegraphische Notizen auf der 5. Seite.)

Lokalbericht.

Der Fall Lawrence.

Richter Brentano erkennt die farbige Haushälterin des Verstorbenen als dessen rechtmäßige Gattin an.

Als hier vor etwa Jahresfrist der Dr. Henry Lawrence starb, meldeten sich die Blutsverwandten desselben, um die auf $50,000 veranschlagte Hinterlassenschaft anzutreten. Aber die Anwälte Anderson und Proudfoot erhoben im Namen der nahezu siebzigjährigen farbigen Haushälterin des Verstorbenen Einsprache. Diese sei in Wirklichkeit die Gattin des Doktors gewesen, erklärten sie. Sie habe ihm alle Ersparnisse, im Betrage von $7000, überlassen, und sie hätte jetzt ein Anrecht auf mindestens die Hälfte der Erbschaft. Die Blutsverwandten des Doktors lachten. Die alte Negerin sei die Dienerin, vielleicht auch die Konkubine des Verstorbenen gewesen, sagten sie, aber Rechte kann sie nicht geltend machen. Es kam zum Prozeß und in den letzten drei Wochen hat der Richter Brentano sich den Fall in allen Einzelheiten vortragen lassen. Die Haushälterin hat dem Dr. Lawrence, der stets ein Sonderling gewesen ist, etwa vierundzwanzig Jahre lang treu zur Seite gestanden. Um seine Verwandten hat der Doktor sich nie viel gekümmert. Der Richter entschied heute, daß die alte Negerin, wenn es auch zwischen ihr und dem Doktor niemals zu einer gesetzlichen Heiraths-Zeremonie gekommen sei, dessen Lebensgefährtin gewesen ist; daß sie ihm mehr war, als eine Dienerin, habe er bewiesen, indem er ihr Geld annahm; daß sie ihm mehr war als eine Konkubine, dafür sprächen die Jahre der beiden Leute, besonders das Alter der Frau. Der Richter erkannte der Greisin die Hälfte des Nachlasses zu, den Rest sollen die Blutsverwandten des Erblassers unter einander theilen.

Unliebsame Gäste.

Für Küche und Keller des Restaurateurs Chas. Schloer, von Nr. 189 Washington Str., scheint das Spitzbubengesindel eine ganz besondere Vorliebe zu hegen, denn schon fünf Mal haben Strolche in letzter Zeit dem Lokal zu nächtlicher Stunde einen unliebsamen Besuch abgestattet und stets, mit Ausnahme ihrer letzten Visite, reiche Beute gemacht. In vergangener Nacht warfen die leider wieder entwischten Langfinger einen Hanfstrick über das Gitter des Küchenfensters und gelangten so von dem hinteren Seitengäßchen aus in das Restaurant, wurden dann aber durch den wachsamen Köter „Flossie" verscheucht, ehe sie sich an den Zigarren, Spirituosen und sonstigen Leckerbissen laben konnten. Der in dem Revier stationirte Pinkertoner scheint übrigens ein Prachtexemplar von einer — Schlafmütze zu sein, denn er will auch diesmal wiederum nichts von den Einbrechern gesehen noch gehört haben.

Ein Spekulant.

S. A. Owen wollte sich die Herren Armour und Pullman zur Dankbarkeit verpflichten.

Der Absender der an die Herren P. D. Armour und George Pullman gerichteten zahmen „Höllenmaschinen", über dern Auffindung schon gestern in diesem Blatte berichtet wurde, ist seither in der Person eines gewissen S. A. Owen ermittelt worden. Dieser unternehmende junge Mann hat, wie es scheint, keineswegs die Absicht gehabt, den genannten Millionären ein Leid zuzufügen, es ist ihm vielmehr darum zu thun gewesen, ihnen eine Gelegenheit zu geben, sich für eine Gutthat dankbar zu erweisen. Ehe nämlich Owen die harmlosen Maschinen auf die Briefkästen legte, wo sie später von Postbeamten gefunden wurden, warnte er die Adressaten brieflich vor der ihnen drohenden Gefahr. Er erwartete, daß ihm dieser Dienst anständig honorirt werden würde. In dieser Hoffnung nun hat der Spekulant sich getäuscht. Der Zusammenhang der Dinge wurde nämlich durchschaut, und Owen wurde gefänglich eingezogen. Kapt. Stuart von der Bundes-Polizei hat den Arrestanten heute anfänglich wieder freigeben wollen, aber es kam neues Material hinzu, das ihn seine Absicht ändern ließ. Man glaubt nämlich Beweise dafür in Händen zu haben, daß Owen auch der Absender von anonymen Drohbriefen gewesen ist, welche die Gattin des Herrn P. D. Armour erhalten hat. Der Schreiber der Briefe bat dringend um ein Almosen im Betrage von $20,000.

Unterm Datum vom 5. März hatte der Briefschreiber verlangt, daß die erbetene Unterstützung zwischen zwei Ställe auf dem Armour'schen Grundstück gelegt werden solle. Es wurde wirklich ein Behälter auf den bezeichneten Platz gestellt. Zwei Detektives verbargen sich in der Nähe und hielten Wache. Am andern Morgen war der Behälter zum großen Erstaunen der Wächter verschwunden. Der Bittsteller hatte sich dem Platze von einer Seite aus genähert, welche zu beobachten die Detektives nicht für nöthig gehalten hatten. „Jack", so hatte der Briefschreiber sich genannt, ließ dann bis zum August nichts wieder von sich hören. Im August und im September richtete er neue Brandbriefe an Frau Armour. Die Briefe waren mit Bleistift geschrieben, und die Schriftzeichen waren, ebenso wie jetzt die in den Warnungsbriefen an die Herren Armour und Pullman, der Druckschrift entnommen. Detektives spüren jetzt dem Vorleben Owens nach. Der Mann hat bis vor Kurzem einer Billardhalle an der Ecke von Honore Str. und Ogden Avenue vorgestanden. Gelingt es, ihn der Urheberschaft jener Drohbriefe zu überführen, so kann ihm die mißglückte Spekulation unter Umständen eine fünfjährige Zuchthausstrafe eintragen.

Wegen Thierquälerei.

Auf Veranlassung der „Humane Society" wurden heute dem Richter Lee drei Personen unter der Anklage der Thierquälerei vorgeführt. Es waren dies John N. Grumley von Nr. 3648 Rhodes Ave., M. Soling, wohnhaft an der Ecke von 43. Straße und St. Lawrence Ave., und endlich ein gewisser J. P. Coles. Der Anklage zufolge hatte Grumely ein Pferd nahezu verhungern lassen, während Soling sein Pferd in brutaler Weise mißhandelt und Coles einen alten abgetriebenen Gaul zur Arbeit gezwungen hatte, obwohl das arme Thier kaum noch einen Schritt zu gehen im Stande war. Grumley erhielt eine Strafe von $5 zudiktirt; Soling und Coles mußten je $3 hinterlegen.

Milwaukee Ave. an der Reihe.

Superintendent Rohde verspricht, daß ein Theil der $50,000, welche der Stadtrath gestern für sein Departement bewilligt hat, zur Reinigung der Milwaukee Ave. verwendet werden soll. Seinen Abfall-Inspektoren ließ Herr Rohde heute sagen, daß er am Monatsschluß unter sie treten und fürchterliche Musterung halten würde, falls sie den Abfall-Kontraktoren nicht besser auf den Dienst paßten, als das in letzter Zeit geschehen ist.

Machten gute Beute.

Die verschiedenen Kleidungsgegenstände, welche vor einigen Tagen im Besitze dreier Knaben, Joe Carson, Willie Harvey und Michael Cronin, vorgefunden wurden, sind gestern Abend von dem Anwalte B. J. Wertheimer als das Eigenthum seiner Gattin identifizirt worden. Herrn Wertheimers Wohnhaus, 3219 Wabash Ave., wurde kürzlich von Einbrechern heimgesucht, wobei denselben Schmucksachen und Kleider, zum Gesammtwerthe von $200, in die Hände fielen. Die Polizei hofft jetzt, daß die in Haft genommenen Diebe demnächst auch den Platz verrathen werden, wo sie die gestohlenen Juwelen versteckt haben.

* „Jennie", die Löwin im Lincoln Park Zoologischen Garten, erfreute gestern bereits ihren Gefährten „Leo" mit einem hübschen „Christkindchen", und zwar in Gestalt zweier munterer Löwen-Babies.

Eine Rabenjagd.

Die Suche nach dem abhanden gekommenen Eishändler.

Der im Kriminalgericht nunmehr zur Verhandlung aufgerufene Bestechungs-Prozeß gegen den Stadtvater Martin von der 6. Ward ist gleich von Anfang an durch das Fehlen des wichtigsten Zeugen für die Anklage, Herrn Frederick L. Rabe, von der Eishändler-Firma Esch Bros. & Rabe, bedenklich in's Stocken gerathen. Gestern Nachmittag zitirte Staatsanwaltsgehilfe Morrison, der Vertreter der Anklage, den Sohn, die Gattin und die Geschäftstheilhaber Rabes vor den Richter, um von ihnen womöglich zu erkunden, wohin der vermißte Rabe gekommen sein mag. Der Sohn des Zeugen, ein halbwüchsiger Knabe Namens Ludwig, gab an, er habe seinen Vater seit Montag voriger Woche nicht mehr gesehen. Seine Mutter hätte ihm gesagt, der Vater sei verreist, wohin, wüßte sie selber nicht. Frau Rabe sagte aus, daß ihr Gatte sie gestern vor acht Tagen ersucht habe, ihm seinen Handkoffer für eine Reise zu packen. Sie habe das gethan, ohne zu fragen, wohin die Reise gehen solle. Ihr Gatte spreche mit ihr nicht viel von seinen Geschäften und viele Fragen an ihn zu richten, sei nicht ihre Sache.

„So eine Frau," sagte der Vertheidiger Prendergast spöttisch, „sollten Sie sich auch anschaffen, wenn Sie einmal heirathen, Morrison." —

Richter Dunne verwies dem dereinstigen Countyrichter diese scherzhafte Bemerkung. „Es handelt sich hier nicht um etwaige Heirathspläne des Herrn Staatsanwaltsgehilfen," sagte er, „sondern um die Aufklärung einer sehr ernsthaften Sache."

William Esch, jr., sprach die Muthmaßung aus, daß Herr Rabe sich vielleicht nach Kane oder Kendall County begeben haben könnte, um dort die Füllung der Eishäuser der Firma zu beaufsichtigen. Der Richter gab Auftrag, daß die Sheriffs der beiden Counties ersucht werden sollten, auf den Vermißten zu fahnden. Er ließ für heute auch den Briefträger des Bezirkes, in welchem Rabes Wohnung (Nr. 226 W. 18. Straße) liegt, und den Geschäftsführer der Western Union Telegraph Co. vorladen, damit diese gefragt werden können, was sie über Rabes Korrespondenz wissen. Gegen den jungen Rabe beantragte Morrison Einleitung eines Verfahrens wegen Meineids, der Richter will aber erst einmal abwarten, wie sich die Sache weiter entwickelt, inzwischen spüren dem Vater Rabe nicht weniger als 25 Beamte nach.

Heute Vormittag wurde das Verhör der Geschäftsfreunde und Angehörigen des Rabe fortgesetzt. Der Richter ermächtigte den Sheriff, Rabe steckbrieflich und mit Hilfe von Abdrücken seiner Photographie zu suchen.

Feuer in einem Kosthaus.

Kurz nach Mitternacht brach heute in dem Kosthaus von Frau Mathilde Moline, Nr. 847 Blue Island Avenue, ein hartnäckiger Brand aus, der im Nu das ganze Gebäude mit erstickenden Rauch und Qualm anfüllte. Der Insassen bemächtigte sich eine panikartige Aufregung, doch gelang es Allen, bis auf den Kostgänger Elmer Swanson und das Dienstmädchen Rose Dempsey, sich noch rechtzeitig in's Freie zu flüchten. Diese aber entgingen nur mit knapper Noth einem entsetzlichen Geschick. Die Flammen griffen nämlich so schnell um sich, daß der Aermsten jeder Ausweg abgeschnitten wurde, und ehe noch die Löschmannschaften auf der Brandstätte eintrafen, standen Beide, von dichtem Rauchwolken umhüllt, hilferufend auf einem Fenstersims des zweiten Stockwerkes. Man rief den zu Tode Geängstigten zu, auszuharren, da bereits das Geläute der herbeieilenden Spritzen aus nächster Nähe vernehmbar war, doch verlor Swanson völlig den Kopf und sprang auf's Straßenpflaster hinab. Er trug eine klaffende Schnittwunde am Knie und schmerzliche Hautabschürfungen davon, ohne sich indessen ernstlich zu verletzen. Rose Dempsey wurde von der inzwischen eingetroffenen Feuerwehr unversehrt in Sicherheit gebracht. Die Flammen selbst konnten erst gelöscht werden, nachdem sie einen Gesammtschaden von etwa $800 angerichtet hatten.

Bei einem Feuer, das zu früher Morgenstunde in der Rukon'schen Wohnung, Nr. 200 Blue Island Ave., zum Ausbruch kam, mußte ein Knabe des Hauseigenthümers ebenfalls von den Löschmannschaften aus gefahrvoller Lage gerettet werden. Der Brandschaden an und für sich ist kaum nennenswerth.

* Der 55 Jahre alte Robert Wilson beging gestern im McEwen Hotel an W. Madison Straße Selbstmord durch Vergiften. Trunksucht soll die unselige That gezeitigt haben.

* Finanz-Kontrolleur Wetherell findet, daß die Grenzen seiner Macht zu eng gezogen sind. Er meint, sein Titel besage klärlich, daß die städtischen Gelder vollständig seiner Kontrolle unterstellt sein müßten. Stadt-Schatzmeister Wolf nennt den Kontrolleur dieserhalb einen ehrgeizigen Menschen; Zugeständnisse würde er demselben nicht machen, versichert Herr Wolf.

Des Mordes beschuldigt.

John Carrig, ein Ward-Politikant, soll seine Frau erschlagen haben.

In ihrer Wohnung, Nr. 360 South May Straße, erlag in vergangener Nacht Frau Annie Carrig, die Gattin des Politikanten John Carrig von der 19. Ward, schweren körperlichen Verletzungen, die ihr angeblich von ihrem eigenen Manne zugefügt wurden. Die Polizei nahm den so schwer Verdächtigten sofort in Haft, und Carrig hat jetzt vorerst hinter Schloß und Riegel den Wahrspruch der Coroners-Geschworenen abzuwarten.

Der vier Jahre alte Adoptivsohn des Arrestanten will Augenzeuge der Unthat gewesen sein. Wie der Knabe erzählt, kam Carrig gestern zu früher Morgenstunde angetrunken heim und weckte ihn in roher Weise aus tiefem Schlummer auf. Dann soll sich Carrig an dem Kind vergriffen haben, wogegen die inzwischen herbeigeeilte Mutter heftig protestirt habe. Hierüber sei es nunmehr zwischen den Eltern zu einem wüsten Streit gekommen, in dessen weiterem Verlauf Carrig ein an der Wand hängendes Logenschwert ergriffen und seiner Gattin damit einen furchtbaren Schlag über den Kopf versetzt haben soll, sodaß die Aermste bewußtlos zusammenbrach. Hiermit noch nicht zufrieden, habe der Unhold die hilflos am Boden Liegende weiterhin mit wuchtigen Faustschlägen traktirt. Die im zweiten Stockwerk des Hauses wohnende Frau Frank J. Walsh brachte späterhin die anscheinend Schwerverletzte zu Bett, das sie dann lebend nicht mehr verlassen sollte.

Carrig verließ Nachmittags das Haus, ohne sich weiter um sein armes Weib zu bekümmern.

Verlangen eine Abrechnung.

Im Superior-Gericht ist heute eine Klage gegen Charles Sterner, den früheren Präsidenten der „Sterner Cycle Company", deren Geschäftslokal sich in dem Hause Nr. 597 W. Madison Straße befindet, eingereicht worden. Als Kläger fungiren die jetzigen Vertreter der genannten Firma, der Präsident Adam P. Kastler und Andere. In der umfangreichen Klageschrift wird behauptet, daß Sterner die Geschäftsbücher und mehrere Schuldverschreibungen aus der Office der Gesellschaft widerrechtlich fortgenommen und dadurch eine Abrechnung unmöglich gemacht habe. Das Gericht wird deshalb aufgefordert, einen Einhaltsbefehl zu erlassen, durch den der Verklagte verhindert werden soll, über das Eigenthum der Firma irgendwelche willkürliche Verfügung zu treffen. Als Sterner sein Amt als Präsident niederlegte, soll bei einer Prüfung der Bestände ein Fehlbetrag von $500 entdeckt worden sein.

Kurz und Neu.

* Noble M. Eberhart und George C. Thomas haben im Obergericht gegen den verkrachten Bankier S. A. Kean Klagen auf Zahlung von $500, resp. $600 angestrengt.

* Kommissär Downey von der Baupolizei hat seine Inspektoren angewiesen, in diesen Tagen darauf zu sehen, daß die Gänge in den großen Verkaufshallen der unteren Stadt einigermaßen passirbar bleiben.

* Bischof Fallows hat neue Angelegenheiten auf der Westseite. Der abgesetzte Geschäftsführer Gleason, welcher dem Bischof zu sehr für theatralische Unternehmungen schwärmte, will seinem Nachfolger nicht gutwillig Platz machen, sondern beansprucht erst sein rückständiges Gehalt und die Erstattung angeblich von ihm gemachter Auslagen.

Agenten der Civic Federation haben für heute die Eigenthümer mehrerer Wettbuden vor den Kadi Richardson laden lassen. Gegen fünf städtische Detektives, welche häufig in den Wettbuden gesehen worden sind, ohne gegen das Treiben in denselben einzuschreiten, ist bei dem Kriegsgericht des Departements Anzeige erstattet worden.

* Dem Theater-Unternehmer David Henderson, bis vor Kurzem Leiter des „Chicago Opera House", wurden gestern Kostüme und Dekorationsstücke im Werthe von $50,000 beschlagnahmt und zwar auf vier erwirkte Zahlungsurtheile im Betrage von $5898.62 hin. Henderson hofft mit seinen Gläubigern ein gütiges Uebereinkommen treffen zu können.

* Richter Tuley stellte heute den Benjamin H. Thomas vor die Wahl, seiner vor drei Jahren von ihm geschiedenen Frau $600 Alimente zu bezahlen, oder bis auf Weiteres Quartier im Countygefängniß zu beziehen. Thomas ist der Sohn eines höheren Beamten der Western Indiana Bahn. Er sagt, er sei zahlungsunfähig.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois: Regenschauer, morgen schön und kälter; südliche dann nordwestliche Winde.

Indiana: Regenschauer, morgen im Allgemeinen schön und kälter; südliche dann nordwestliche Winde.

Wisconsin: Regen oder Schnee, morgen im Allgemeinen schön und kälter; westliche Winde.

Iowa und Missouri: Regenschauer, morgen im Allgemeinen schön und kälter; südliche dann westliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 39 Grad, Mitternacht 45 Grad, heute Morgen um 6 Uhr 45 Grad und heute Mittag [illegible] Grad über Null.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Central-Eisenbahn.

[illegible]

Chicago & Alton—Union Passenger Station, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.
Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices: 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Local-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	* 2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottawa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb. Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich ausgenommen Sonntags.

Die Geldtasche.

Von Adolph Wilde.

Die Tante war richtig eingeschlafen, behaglich hingestreckt auf dem Sitz des Coupes zweiter Klasse. Man konnte ihr ein ganzes Sopha einräumen, da die kleine Gesellschaft allein geblieben war, was den eifrigen Bemühungen Robert's zu danken war. Das Brautpaar wünschte allein und ungestört zu sein — man rechnete darauf, daß die Tante, die als Aufsichtsdame fungirte, ein wenig schlummern würde.

Lange hatte sie geklagt, daß sie zu niedrig läge. Sie fühlte sich überhaupt nicht wohl und nahm Kamillentropfen aus der Reiseapotheke, die sie stets mit sich führte und die ihr ganzer Stolz war. Robert und Ilse hatten Plaids und Regenmäntel kunstvoll zusammengerollt und ihr unter den Kopf gepackt, man hatte auch den Schleier über die Gasflamme gezogen. Nun schlief die Tante, während der Schnellzug gleichförmig fortrüttelte.

Die Liebenden waren wirklich allein. Sie dachten nicht an's Schlafen, sie waren zufrieden, aneinander geschmiegt zu plaudern, einen Kuß zu tauschen, und der halbdunkle Wagen wurde den Glücklichen zum Paradiese.

Sie sprachen von ihrer Einrichtung, von ihrer künftigen Wohnung.

Dazu eigentlich reiste man nach Wien.

Allerdings, der äußere Anlaß dazu war die Conversion der Staatspapiere. Diese Papiere bildeten Ilsen's Caution und mußten an irgend einer Hauptkasse umgetauscht werden, weil eine neue Emission bevorstand. Bei dieser Gelegenheit wollten sie auch ihre Einkäufe machen.

Dazu sollte zum Theil das kleine Erbtheil des Lieutenants verwendet werden, er hatte keine Schulden. Ilsen'sVermögen wurde von der Caution vollständig in Anspruch genommen.

Ilse hatte das Buch mitgenommen, welches sie eben las. Es war Anna Karenina von Tolstoi. Robert kannte dies Buch nicht, ja, er hatte nicht einmal davon gehört. Ilse schalt, das wäre unverzeihlich. Und sie begann von Anna Karenina zu erzählen. Dabei gestand sie nicht zu, daß auch sie manches Capitel überschlagen hatte. Aber den furchtbaren Tod der Anna Karenina hatte sie gelesen, wie die sich auf die Schienen wirft, gerade unter einen Eisenbahnzug, um ihren Geliebten zu ärgern, um Rache an ihm zu üben. Gerade an dieser Stelle stand Ilse vor der Abreise und sie wollte nun gern wissen, was er, der Geliebte Anna's, dazu sagte. Darum hatte sie das Buch mitgenommen. Robert, immerhin ein wenig beschämt, ein so berühmtes Buch nicht zu kennen, behauptete, derlei schreckliche Sachen brauche sie überhaupt nicht zu lesen.

Aber Ilse behauptete, das sei ganz wahr und darum müsse man derlei auch lesen. Auch sie würde in diesem Falle sterben. Robert fand, das sei dummes Zeug.

Und vielleicht hätten sie sich wirklich entzweit, hätte sich nicht ein unvorhergesehener Zwischenfall ereignet.

Sie mußten auf einmal umsteigen, und Robert hatte doch sicher geglaubt, sich in einem durchgehenden Zuge zu befinden, in dem sie bis Wien bleiben konnten.

Das war sehr unangenehm.

Die Tante mußte geweckt werden und brummte. Auch Ilse war verstimmt, weil Robert sich so geirrt hatte. Es gibt so viele durchgehende Züge, es kann doch unmöglich schwer sein, die richtigen zu finden.

In aller Eile raffte man das Handgepäck zusammen und Ilse hing die berühmte Tasche mit den Staatspapieren um. In wenigen Minuten war man umgesiedelt, von Neuem installirt. Die Tante schlief von Neuem ein und das junge Paar lachte und schäkerte weiter. Robert hatte ein reichliches Trinkgeld gegeben und man blieb wieder allein. Ilse schnallte ihre Tasche ab und legte sie in das Netz. Sie naschten noch einmal von dem Obste und tranken ihren Rothwein aus. Die stillen Nachtstunden wurden ihnen nicht lang, sie wurden nicht schläfrig, denn sie waren ja so sehr glücklich. Dazwischen erwachte die Tante wieder einmal und klagte über Unwohlsein. Sie hatte Milzstechen und verlangte nach ihren Kamillentropfen. Robert griff zuvorkommend nach der Reiseapotheke, aber Ilse fiel ihm in den Arm. Das war ja die Geldtasche, die er für die Reiseapotheke hielt.

„Nein doch," rief die Tante, „das ist ja meine Apotheke, gebt nur her, ich muß Kamillentropfen nehmen."

Die Tante behielt Recht. Was man in der Dämmerung des Wagens für die Geldtasche gehalten hatte, war wirklich die Reiseapotheke. Die Tante entnahm derselben ihre Kamillentropfen.

Wo aber war die Geldtasche?

Eine leichte peinliche Unruhe, ein ängstliches Greifen und Suchen!

Wo war die Geldtasche? Man räumte beide Gepäcknetze ab — die Geldtasche war nicht da.

Sie hatten sich geirrt. Was sie vom Augenblick des Umsteigens an für die Geldtasche gehalten hatten, war die Reise-Apotheke!

Noch einmal wurde Alles umgekramt, aber die Geldtasche war nicht da.

Wirklich, sie war nicht da! Es wagte Niemand, dies schreckliche Wort auszusprechen. Die Tante war kaum munter, und die jungen Leute konnten es nicht fassen: Das Geld war fort!

Man rief eben irgend eine kleine Station aus.

„Wir müssen hier bleiben, nachforschen," sagte Robert.

Das junge Mädchen und die Tante gehorchten mechanisch. Sie waren völlig betäubt.

Alle drei stiegen aus, ohne noch recht zu wissen, warum, nur unter dem unbestimmten Eindruck, das Geld sei fort. Stumm und starr verblieben sie da auf dem kleinen Perron, ohne recht zur Besinnung zu kommen. Völlig rathlos, wie von Sinnen, standen sie da mit ihrem Gepäck. Was sollte nun werden?

Nebenan war der Warteraum dritter Klasse, wo zwei Bauern mit ungeheuren vollgepackten Körben im Sitzen schliefen. In diesen verödeten Räumen überkam Robert und Ilse zuerst das Gefühl des gräßlichen Schreckens, des Grauens vor dem Kommenden. Der junge Mann hatte die unbestimmte Vorstellung, eine Thorheit begangen zu haben, daß er nicht weiter, bis zu einer größeren Station gefahren war.

Sie sahen einander in die blassen verstörten Gesichter und ohne sich auszusprechen, lasen sie das Entsetzen von den Mienen.

Aber auch diesmal machte sich Robert mannhaft zum Helden der Situation. Kein Zweifel, damals, als umgestiegen wurde, hatte man die Geldtasche im Waggon liegen gelassen. Robert wußte zufällig die Nummer des Coupes, denn er war ein oder das andere Mal ausgestiegen, um Blumen und Erfrischungen zu holen. Nachdem er sich zu dem Stationschef begeben und mit diesem conferirt hatte, wurde eine Depesche abgeschickt, welche jenen von den drei Reisenden verlassenen Zug auf einer größeren Station einholen mußte. Es war eine Kleinigkeit, in jenem Coupe nachzusuchen, dessen Nummer angegeben war. Dort lag die Tasche ja im Gepäcknetz.

Nach etwa zwei Stunden traf die Antwortdepesche ein: Die Geldtasche war in dem bezeichneten Coupe nicht gefunden worden.

Nun verlor auch Robert die Fassung. Da standen sie nun in dem verlassenen Winkel, mitten in der Nacht, in dem kleinen kahlen Wartezimmer, gleichsam verlassen von aller Welt und wußten nicht, was beginnen.

„Von hier aus geht es nicht. Wir müssen mit dem nächsten Zug weiter fahren nach Wien und dort die Polizei alarmiren. Ich werde gleich fragen, wann der nächste Zug nach Wien geht."

Und er stürzte hinaus, froh, den peinlichen Erörterungen entronnen zu sein.

Soeben fuhr draußen ein Zug davon — man hörte ihn noch pfeifen.

Ilse und die Tante warteten eine ganze lange Weile auf die Botschaft, welche Robert bringen sollte. Er kam sehr lange nicht.

Die kleine Station war wieder in das tiefe Schweigen der Nacht versunken. Nichts regte sich. Nur die Gasflamme knisterte ganz leise, und von ganz ferne, wohl von einem benachbarten Dorfe her vernahm man das Bellen eines Hundes.

Wo blieb nur Robert.

Ilse erhob sich, um ihn zu suchen. Sie durchschritt einen kleinen Corridor, wo sich die Gepäckaufnahme befand. Hier war kein Mensch, jedoch in einem kleinen halbdunklen Nebenzimmer sah sie einen Mann mit einer Laterne, der sich auf einer Bank hingestreckt hatte und im Begriff schien, einzuschlummern.

„O, bitte, sagen Sie mir doch, wann der nächste Zug nach Wien geht?" rief Ilse dem Manne zu.

„Der ist gerade fort," knurrte der Weichensteller schlaftrunken, „nun geht keiner bis 5 Uhr 7 Minuten. Der Herr ist eben noch mitgekommen."

„Der Herr?"

„Ja, der rannte auch dem Zuge nach."

Sie trat hinaus auf den leeren, finsteren Perron, über welchen der Herbstwind hinstrich. Die einzige Gasflamme flackerte unruhig. MitBlitzesschnelle übersah sie das ganze Verhängniß. Sie konnten nicht heirathen ohne Caution und die Caution war fort. Vielleicht hatte Robert es für das Beste gehalten, dieser schrecklichen Lage ein rasches Ende zu bereiten. Denn von Wien aus würde er schreiben, sich entschuldigen, berichten, daß die Papiere nicht zu finden waren u. s. w. Auch büßte sie mit Recht für ihre schreckliche Unachtsamkeit, denn ihr war die Tasche, welche Robert in Uniform nicht gut tragen konnte, anvertraut.

Ganz allein stand sie hier in der Nacht, vor den von der Gasflamme matt beglänzten Schienen. Die führten in die nächtliche Ferne, in eine Ferne, welcher er nun schon zueilte, dem sie ihr Schicksal anvertraut. Er hatte sie verlassen, kein Zweifel. Er konnte nicht anders, glaubte nicht anders zu können, und so hatte er sich rasch entschlossen.

Eine gräßliche Verzweiflung bemächtigte sich ihrer, ein Gefühl unsäglichen Elends, und auf einmal fiel ihr Anna Karenina ein, die sich auf die Schienen wirft, unter einen Zug, um sich an dem Geliebten zu rächen. Das wollte sie auch thun. Ihr schien das garnicht schwer, sie empfand keine Todesfurcht. Nur rasch, nur rasch ein Ende — es muß ja bald wieder ein Zug kommen.

Eine ganze lange Weile — sie wußte selbst nicht, wie lange, rannte sie auf dem Perron hin und her, denn sie wußte ja nicht, woher ein Zug käme. Sie war wie eine Hypnotisirte, die den Stich nicht fühlt, den man in ihr Fleisch führt. Nur eines lebte in ihr: „Es ist zu Ende, ich muß auf die Schienen!"

Da taumelte der Mann mit der kleinen Laterne heraus, noch immer schlaftrunken.

Ilse frug, ob ein Zug käme. — Ja, ein Lastzug von dort, und er wies mit der Hand die Richtung. Ilse lief in dieser Richtung die Schienen entlang. Der Bahnwärter mochte glauben, daß sie sich nur die Zeit des Wartens vertreibe und ließ sie gewähren. Der Zug nach Wien, den die Herrschaften ja benützen wollten, kam erst früh 5 Uhr 7 Minuten.

Auch Anna Karenina hatte sich unter einen Lastzug geworfen, dachteIlse. Sie mußte dem Zug entgegen gehen, sonst bemerkte man sie am Ende auf der Station. Sie konnte in der Finsterniß kaum die Strecke unterscheiden, rutschte aus, glitt halb die Böschung herab und fühlte mit den Händen langes, nasses Gras. Fast wörtlich erinnerte sie sich der Schilderung aus dem Roman: „Sie verwandte kein Auge von den Rädern des herankommenden Waggons, und genau in dem Augenblick, als der Mittelpunkt zwischen den Rädern und ihr war, schleuderte sie den rothen Reisesack von sich, fiel, den Kopf zwischen die Schultern ziehend, auf die Hände unter den Waggon und ließ sich mit einer leichten Bewegung in die Knie sinken. In dem nämlichen Augenblick erschrack sie über das was sie gethan hatte und wollte sich zurückwerfen, aber etwas Ungeheuerliches, Unerbittliches stieß sie vor den Kopf — packte sie beim Rücken—"

Das dröhnende, taktmäßige Rollen kam heran und das grelle Licht der Locomotive. Da war es — gleich würde Alles vorbei sein. Ihr war Alles wie ein Traum, sie zog den Kopf zwischen die Schultern wie Anna Karenina. Da dröhnte die Lokomotive heran — Ilse wollte sich erheben, glitt in dem nassen Grase aus und kletterte mit einem Ruck die Böschung empor. Ueber ihrem Kopfe polterte der Zug — sie stürzte — fiel, wurde herumgerissen, endlos dröhnte der Zug an ihr vorbei. Während er drüben schon in die Station einfuhr mit schrillem Pfeifen, lag sie wieder in dem nassen Grase, aber zwei Arme preßten sie und eine keuchende Stimme schrie: „Ilse, um Gottes willen—"

Es war Robert, der sie dem sicheren Tode entrissen hatte. Nun hielt er sie fest. Flüsternd gestand sie, daß sie hatte sterben wollen, weil sie sich von ihm verlassen wähnte. Er wurde ganz wüthend. Wie hatte sie das glauben dürfen, nie würde er sie verlassen, auch ohne Caution würden sie heirathen und glücklich sein. Und nun lachten sie über alle ihre Angst, denn was lag an dem dummen Gelde, sie hatten ja einander.

Robert erklärte jetzt, wie er hinauf in den ersten Stock gegangen, um nochmals den Stationschef zu wecken. Es gab hier keinen Nachtdienst, aber Robert hatte doch noch eine Depesche an die Behörden absenden wollen und das Alles hatte eine ganze Weile in Anspruch genommen.

Ruhig, ja glücklich kamen sie in den Warteraum zurück. Die Tante, die ein wenig geschlafen hatte, glaubte, sie hätten ihre Geldtasche wieder. Sie nahm abermals Kamillentropfen und klagte über Kälte. Robert schnallte den Plaidriemen auf, der ihren Mantel enthielt und — da fiel etwas Schweres heraus. Es war die Geldtasche, welche die Tante selbst, sie mit der Apotheke verwechselnd, in den Mantel gewickelt hatte, um höher zu liegen. Sie hatte das aber nachher verschlafen.

Das junge Paar jauchzte auf, aber es lag ein tiefer, ernster Schatten auf ihrer Jugend. Der ganze furchtbare Ernst des Lebens hatte sich ihnen erschlossen, sie waren andere Menschen geworden.

Im Thüringer Lande.

Geographie muß man schon können, wenn man im Thüringer Lande ein Amt versieht, sonst kann Einem etwas passiren, wie dem Herrn Schulrath X. Dieser unternimmt eine Revisionsreise, um die Schulen seines Bezirks — es war der von Schmalkalden — und die Lehrer kennen zu lernen. Sein Besuch gilt unter Anderem einem Dorfe an der Grenze des seinem Szepter unterstellten Gebietes. Sein Weg geht sofort nach der Schule. Hier findet er, daß die Frau des Lehrers Wäsche in der Schulstube aufgehängt hat. Darüber im hohen Grade entrüstet, haucht er die arme Frau nicht eben sanft an, und diese muß sofort ihre Wäsche aus der Schulstube entfernen. „Wo ist Ihr Mann?" fragt er. Die Frau entgegnet, er sei im Dorfe, wo er verschiedene Geschäfte zu verrichten habe. „Sofort lassen Sie ihn holen. Ich bin der Schulrath X. und bin gekommen, seine Schule zu revidiren." Die Frau schickt sogleich nach ihrem Manne und dieser erscheint. „Warum ist keine Schule?" „Ich habe Ferien," antwortet der Lehrer. „Lassen Sie ohne Weiteres die Kinder zusammenrufen. Es erschien auch wirklich eine kleine Zahl von Kindern, und der Lehrer muß nach Gesang und Gebet den Unterricht beginnen. Nachdem der Herr Schulrath den Lektionsplan durchgelesen, fordert er den Lehrer auf, in der vaterländischen Geographie und Geschichte zu examiniren. Der Lehrer hebt mit der Frage an: „Welches ist die Hauptstadt in unserem Herzogthum?" Ein Knabe antwortet ganz richtig: „Meiningen." „Wie — was?" fährt der Schulrath auf, „Meiningen? Herzogthum?" — „Zu Befehl, Herr Rath — Sachsen-Mein — —". — „Aber um Gotteswillen — wie heißt denn das Dorf?" Der Lehrer nennt es. Dem Schulrath fällt es wie Schuppen von den Augen. Der preußische Kreis Schmalkalden grenzt bekanntermaßen auch an das Herzogthum Sachsen-Meiningen, und an der Grenze liegen zwei Dörfer, von denen das eine preußische Klein-S...., das andere meiningische Nieder-S.... heißt. Der Schulrath war in das meiningische Dorf Nieder-S.... gerathen. Still nahm er seinen Hut und bewegte sich zur Schulstube mit einer Geschwindigkeit hinaus, die man seiner Körperfülle kaum zugetraut hätte. Der Herr Rath hatte in einem fremden Reiche revidirt.

Glück.

Zum Glücke läßt ein gut Gewissen
Gewiß in keinem Fall sich missen;
Doch sicher sind auch gute Nerven
Dabei nicht gänzlich zu verwerfen.

— Folgsam. A.: „Herr Professor, warum gehen Sie denn heute den ganzen Tag mit offenem Regenschirm herum, wir haben doch das schönste Wetter?" — Professor: „So? meine Frau hat heut' früh gesagt, es regnet."

Anzeigen-Annahmestellen.

An den nachfolgenden Stellen werden kleine Anzeigen für die „Abendpost" zu denselben Preisen entgegengenommen, wie in der Haupt-Office des Blattes. Wenn dieselben bis 11 Uhr Vormittags aufgegeben werden, erscheinen sie noch an dem nämlichen Tage. Die Annahmestellen sind über die ganze Stadt hin so vertheilt, daß mindestens eine von Jedermann leicht zu erreichen ist.

Nordseite:

Andrew Daigger, 115 Clybourn Ave., Ecke Larrabee Str.
E. Weber, Apotheker, 445 N. Clark Str., Ecke Division.
R. H. Hanke, Apotheker, 80 O. Chicago Ave.
E. Zobel, Apotheker, 506 Wells Str., Ecke Schiller.
Herm. Schimpfky, Newsstore, 282 O. North Ave.
F. E. Stolze, Apotheker, Center Str. und Orchard und Division u. Larrabee Str.
C. F. Glaß, Apotheker, 891 Halsted Str., nahe Centre.
F. H. Ahlborn, Apotheker, Ecke Wells u. Division Str.
Henry Reinhard, Apotheker, 91 Wisconsin Str., Ecke Hudson Ave.
C. F. Baseler, Apotheker, 445 North Ave.
Henry Goetz, Apotheker, Clark Str. u. North Ave.
Dr. C. F. Richter, Apotheker, 146 Fullerton Ave.
E. Tanke, Apotheker, Ecke Wells und Ohio Str.
C. C. Krzeminski, Apotheker, Halsted Str. und North Ave.
Lincoln Pharmacy, Apotheke, Lincoln und Fullerton Ave.
H. F. Krueger, Apotheker, Ecke Clybourn und Fullerton Ave.
L. Geispitz, 757 N. Halsted Str.
Wieland Pharmacy, North Ave. u. Wieland Str.
A. M. Reis, 311 E. North Ave.
A. Martens & Co., Apotheker, 239 N. State Str., und Osgood und Centre Str.
C. Ripke, Apotheker, 80 Webster Ave.
Herman Fry, Apotheker, Centre und Larrabee Str.
John Voigt & Co., Apotheker, Bissell und Centre Straße.
Robert Vogelsang, Apotheker, Dayton und Clay Straße.
Henry Schaller, Apotheker, 224 Lincoln Ave.
G. Eggers, Apotheker, Halsted und Webster Ave.
C. Kehner, Apotheker, 557 Sedgwick Str.

Westseite:

F. J. Lichtenberger, Apotheker, 833 Milwaukee Ave., Ecke Division Str.
J. R. Shean, Apotheker, 171 Blue Island Ave.
A. Bavra, 620 Center Ave., Ecke 19. Str.
Henry Schröder, Apotheker, 453 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave.
Otto G. Haller, Apotheker, Ecke Milwaukee und North Aves.
Otto J. Hartwig, Apotheker, 1570 Milwaukee Ave., Ecke Western Ave.
Wm. Schultze, Apotheker, 913 W. North Ave.
Rudolph Stangohr, Apotheker, 841 W. Division Str., Ecke Washtenaw Ave.
C. B. Klinkowström, Apotheker, 477 W. Division
A. Raiziger, Apotheker, Ecke W. Division und Wood Str.
E. Behrens, Apotheker, 800 und 802 S. Halsted Str., Ecke Canalport Ave.
J. J. Schimek, Apotheker, 547 Blue Island Ave., Ecke 18. Str.
Max Heidenreich, Apotheker, 890 W. 21. Str., Ecke Hoyne Ave.
Emil Fischel, Apotheker, 631 Centre Ave., Ecke 13. Straße.
J. R. Bahlteich, Apotheker, Milwaukee u. Center Aves.
J. H. Xelowsky, Milwaukee Ave. u. Noble Str. und 570 Blue Island Ave.
F. J. Berger, Apotheker, 1486 Milwaukee Ave.
C. J. Raobaum, Apotheker, 361 Blue Island Av.
J. E. Link, Apotheker, 21. und Paulina Str.
F. Wrede, Apotheker, 863 W. Chicago Ave., Ecke Noble Str.
C. F. Elsner, Apotheker, 1061-1063 Milwaukee Ave.
L. Mühlhan, Apotheker, North u. Western Aves.
C. Wiedel, Apotheker, Chicago Ave. u. Paulina St.
A. C. Freund, Apotheker, Armitage u. Kedzie Ave.
Holzinger & Co., Apotheker, 204 W. Madison Str., Ecke Green.
M. Getz, Apotheker, Ecke Adams und Sangamon Str.
R. B. Bachelle, Apotheker, Taylor u. Paulina Str.
Wm. H. Cramer, Apotheker, Halsted und Randolph Str.
M. Georges, 1107 W. Chicago Ave.
Pelo & Co., Halsted und Harrison Str.
L. F. Melich, 748 W. Chicago Ave.
F. Schmeling & Co., Apotheke, 952 Milwaukee Ave.
Torsten Lind, Apotheker, 1223 N. Western Ave.
L. Schwartz, Apotheker, 660 N. Western Ave.
H. G. Dreßel, Apotheker, Western Ave. und Harrison Str.
C. G. F. Brill, Apotheker, 949 W. 21. Str.
H. Schade, Apotheker, 1720 W. Chicago Ave.
Martens & Co., Apotheker, 406 Armitage Ave.
Chas. Hirtzler, Apotheker, 626 W. Chicago Ave.
Chas. A. Ladwig, Apotheker, 323 W. Fullerton Ave.
John Woltze, Apotheker, Chicago u. Ashland Ave.
Max Kunze, Apotheker, 1369 W. North Ave.
Hermann Elich, Apotheker, 769 Milwaukee Ave.

Südseite:

Otto Colzau, Apotheker, Ecke 22. Str. und Archer Ave.
C. Kampman, Apotheker, Ecke 25. u. Paulina Str.
W. R. Forsythe, Apotheker, 3100 State Str.
J. R. Forbrich, Apotheker, 629 31. Str.
H. R. Hibben, Apotheker, 420 26. Str.
Rudolph B. Braun, Apotheker, 3100 Wentworth Ave., Ecke 31. Str.
W. H. Lloyd, Apotheker, 258 31. Str., Ecke Michigan Ave.
F. Wienecke, Apotheker, Ecke Wentworth Ave. und 24. Str.
Fred. W. Otto, Apotheker, 2904 Archer Ave., Ecke Deering Str.
F. Masquelet, Apotheker, Nordost-Ecke 35. und Halsted Str.
Louis Jungk, Apotheker, 5100 Ashland Ave.
A. J. Kettering, Apotheker, 26. und Halsted Str.
C. E. Kreyßler, Apotheker, 2614 Cottage Grove Ave.
A. P. Ritter, Apotheker, 44. und Halsted Str.
J. R. Farnsworth & Co., Apotheker, 42. und Wentworth Ave.
W. T. Adams, 5400 S. Halsted Str.
Geo. Lenz & Co., Apotheker, 2901 Wallace Str.
Wallace St. Pharmacy, 32. und Wallace Str.
Robert Kiesling, 6409 S. May Str.
Chas. Cunradi, Apotheker, 3315 Archer Ave.
C. Grund, Apotheker, Ecke 35. Str. und Archer Ave.
Geo. Barwig, Apotheker, 37. und Halsted Str.
C. A. Handtmann, 564 S. Halsted Str.
C. Zurawsky, Apotheker, 48. und Loomis Str.
Fred. Neubert, 36. und Halsted Str.
Scott & Jungk, Apotheker, 47. und State Str.
Jno Valentin, 3065 Bonfield Ave.
Dr. Steurnagel, Apotheker, 31. und Deering.
Otto J. Wocher, Apotheker, 190 55. Str.

Lake View:

Geo. Huber, Apotheker, 1358 Diversey Str., Ecke Sheffield Ave.
H. R. Dodt, 861 Lincoln Ave.
Chas. Hirsch, Apotheker, 303 Belmont Ave.
R. L. Brown, Apotheker, 1985 N. Ashland Ave.
Max Schulz, Apotheker, Lincoln und Seminary Ave.
Wm. Perlau, Apotheker, Roscoe und Sheffield Ave.
M. J. Gerdes, Clark und Belmont Ave.
A. Gorges, 701 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 955 Lincoln Ave.
A. L. Coppock, Apotheker, Lincoln und SchoolStr.
Victor Kremer, Apotheker, Ecke Ravenswood und Melrose.
W. Hellmuth, Apotheker, 1199 Lincoln Ave.
A. G. Reimer, Apotheker, 702 Lincoln Ave.
Bruno Batt, Apotheker, 1659 Lincoln Ave.

— Mit dem Blasebalg der Phrase ist schon mancherSturm erregt worden.

— Wenn zwei streiten — kriegt der dritte Zeugengebühr.

— Rücksichtsvoll. — Bauer (zum Knecht auf der Fahrt zur Stadt): „Was willst denn, Sepp, weil Di so oft nach mir umschaust?" — Sepp: „I möcht gern wege der Heimfahrt wisse, Bauer, ob Ihr Euch in der Stadt wieder betrinke wollt, sonst thät i mi heut amol betrinke!"

Lokalbericht.

Unheimliche Gegend.

Dr. Albert E. Ebert, welcher an der Ecke von Polk und State Straße eine Apotheke betreibt, wäre gestern um die Mitternachtszeit beinahe einem rabiaten Wegelagerer zum Opfer gefallen. Er verließ wie üblich kurz nach 12 Uhr sein Geschäftslokal, um sich nach seiner im „Bucklen"-Gebäude, an Peck Court und Michigan Avenue, befindlichen Privatwohnung zu begeben. Da Dr. Ebert schon vorher zweimal an der nur spärlich beleuchteten PeckCourt von Straßenräubern angefallen wurde, so war er auf seiner Hut, hatte aber kaum die Kimball'sche Wagenfabrik passirt, als mit einem Male ein robuster Kerl auf ihn zusprang und ihm einen Sechsläufer unter die Nase hielt. Der Ueberrumpelte sprang einige Schritte zurück, zog ebenfalls blitzschnell seinen Revolver, doch pfiff ihm schon in der nächsten Sekunde eine Kugel dicht am Ohr vorbei, worauf der Wegelagerer schleunigstReißaus nahm. Dr. Ebert sandte ihm mehrere Schüsse nach, die aber anscheinend ihr Ziel verfehlten.

Entlassen.

Nach fast dreitägigem Verhör schlug gestern Richter Dunne die gegen Friedensrichter Andrew Schmitz von Niles Center und den früheren Konstabler Robert Crawford erhobene Verschwörungs-Anklage nieder.

Beide waren von demNr. 113 Front Straße wohnenden John Carlson bezichtigt worden, ihm am 6. Juli d. J. in widerrechtlicher Weise sein Mobiliar gepfändet und dasselbe zur Begleichung einer angeblichen Schuldforderung verkauft zu haben!

Briefkasten.

An die Leser. — Anonyme Anfragen werden nicht beantwortet. Auch kann sich die Redaktion im Allgemeinen nicht auf briefliche Beantwortung einlassen. Die Beifügung von Briefmarken ist deshalb überflüssig.

H. U. — Das Städtchen Neunkirchen, bei Saarbrücken, liegt nicht an der Saar, sondern an der Blies, einem Nebenfluß der Saar.

D. W. — Die Aerzte in Deutschland sind nicht verpflichtet, die englische Sprache zu erlernen.

Ernst K. — Es ist unter allen Umständen rathsamer, einen Paß mit auf die Reise zu nehmen, obwohl es nicht unbedingt nothwendig ist.

Frau F. M. — Lassen Sie die Gasleitung in Ihrem Geschäftslokal durch einen tüchtigen Plumber untersuchen; derselbe wird die schadhafte Stelle schon ausfindig machen.

J. K. — Die Jubiläumsausstellung (nicht Weltausstellung) zur Feier des hundertjährigen Bestehens von Baltimore als Stadt wird dort im Jahre 1897 stattfinden; in Baltimore erscheint unseres Wissens keine französische Zeitung.

Ferdinand J. — Ein zweijähriger Aufenthalt in einem deutschen Staate genügt, um Sie zum Staats- und damit auch zugleich zum Reichsangehörigen zu machen; die Reichsangehörigkeit wird mit der Staatsangehörigkeit erworben und endigt mit derselben.

C. J. — Die Gesellschaft „Erholung" versammelt sich jeden zweiten Mittwoch im Monat in der „Orpheus Halle" im Schiller Theatergebäude an Randolph Straße. Präsidentin ist Frau Dr. Fredigke, wohnhaft Nr. 3419 Wabash Ave.

L. P. — Die Telegrammgebühren nach Ungarn betragen 40 Cents für jedes Wort. Dies gilt auch für die Adresse. Extra-Gebühren sind weiter nicht zu zahlen.

F. H. — Wir würden Ihnen in allererster Reihe anrathen, es noch einmal im bürgerlichen Leben zu versuchen, vorwärts zu kommen, vielleicht erhalten Sie bald wieder lohnende Beschäftigung. Nur den Muth nicht sinken lassen! Wer sich für die Bundesarmee anwerben lassen will, sollte vor allem Lust und Liebe zum Soldatenstand haben und den wichtigen Schritt auch nur mit dem festen Vorsatz unternehmen, sich im Heer eine Lebensstellung zu erringen, was einem guten, pflichtgetreuen Soldaten hierzulande nicht allzu schwer gemacht wird. Wollen Sie dagegen nur dienen, bis „bessere Zeiten" kommen, so können Sie nicht dringend genug gewarnt werden, da sie dann eben die schönsten Jahre ihres Lebens wegwerfen. Rekrutirungs-Bureaur befinden sich: 427 State und 82 W. Madison Str.; doch melden Sie sich am Besten direkt im Fort Sheridan.

F. T. — Für das Deutsche Reich ist durch Reichsgesetz vom 17. Februar 1875 der Endtermin der Minderjährigkeit und der Beginn der Großjährigkeit allgemein auf das vollendete 21. Lebensjahr festgesetzt. Es kann jedoch durch landesherrliches Reskript auch vor erreichtem Volljährigkeitsalter eine Großjährigkeitserklärung aus besonders triftigen Gründen erfolgen. Der Beginn der Großjährigkeit für die Mitglieder der landesherrlichen Familien ist durch besondere Haus- und Landesgesetze bestimmt, und zwar ist hier in den meisten dieser Familien das vollendete 18. Lebensjahr festgesetzt worden.

Charles Ch. — Zur Bereitung des Kaffeesurrogats, das unter dem Namen „Zichorie" oder „deutscher Kaffee" bekannt ist, werden die Wurzeln der Zichorie (Wegwart) in Stücke geschnitten, in rotirenden großen Trommeln von Eisenblech, ähnlich wie Kaffee geröstet, dann fein gemahlen und in Pakete von 60—120 Gramm gepackt. Das auf diese Weise gewonnene Pulver zieht in feuchten Lokalen sehr viel Wasser an, woraus es sich erklärt, daß das in den Handel gebrachte Surrogat oft eine feste, schmierige Masse bildet.

Frau Lina P. — Sie sind leider auf falscher Fährte. Der Herr, in welchem Sie Ihren lange vermißten Bruder vermuthen, schreibt seinen Familiennamen anders, als Sie es angeben, auch trägt er keinen von den drei Vornamen des Gesuchten. Der von Ihnen angegebene Familienname kommt übrigens im städtischen Adreßkalender nur einmal vor, aber nicht in der gewünschten Weise.

C. B. — Der Friedhof, welcher vor fünfunddreißig Jahren in den Lincoln Park umgewandelt wurde, trug den Namen „Chicago City Cemetery."

Marktbericht.

Chicago, den 16. Dezember 1895.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $2.00—$5.00 per Hundert.
Blumenkohl, $1.50—$2.00 per Kiste.
Sellerie, 15—25c per Dutzend.
Salat, hiesiger, $1.00—$1.25 per Korb.
Kartoffeln, 18—24c per Bushel.
Zwiebeln, 30—35c per Bushel.
Rüben, rothe, 60—65c per Faß.
Mohrrüben, 75—90c per Faß.
Gurken, 60c—$1.00 per Faß.
Erbsen, grüne, $1.10—$1.25 per 1½ Bushel.
Tomatoes, $3.00—$3.50 per Bushel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 6c per Pfund.
Truthühner, 5—7c per Pfund.
Enten, 8½c per Pfund.
Gänse, $6.00—$6.75 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 60—75c per Bushel.
Hickory, $1.75—$2.00 per Bushel.
Wallnüsse, $1.25—$1.50 per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 26c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 6½—8½c.

Eier.
Frische Eier, 22c per Dutzend.

Früchte.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.50—$3.50 per Kiste.
Bananen, $1.00—$1.25 per Bund.
Apfelsinen, $3.50—$4.00 per Kiste.
Ananas, $1.50—$2.00 per Dutzend.
Wassermelonen, $30—$60 per Waggonladung.
Birnen, $2—$5 per Faß.
Pflaumen, 65—75c per Kiste zu 16 Pints.
Preißelbeeren, $2.25—$2.50 per Kiste.
Weintrauben, 17½—20c per Korb.

Sommer-Weizen.
Dezember 56½c; Januar 56¾c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 59½c; Nr. 2, roth, 59—61c.
Nr. 3, hart, 56½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 25½c; Nr. 2, weiß, 25½c.

Roggen.
Nr. 2, 33—36½c.

Gerste.
30—35c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—19¾c; Nr. 3, weiß, 16½—18c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $12.00—$13.50.
Nr. 2 Timothy, $9.00—$11.00.

Erlag der Versuchung.

Ernst Konrad besuchte vorgestern, wie er es schon oft gethan, seinen Freund Aug. Ruppenthal, 265 Clybourn Avenue. Die Familie Ruppenthal ging aus, und Konrad blieb allein in der Wohnung zurück. Diese Gelegenheit benützte er, um einen Koffer zu erbrechen und daraus $67 und vier Bankbücher zu entnehmen. Der zurückkehrende Ruppenthal entdeckte den Diebstahl sofort und Konrad gab das gestohlene Gut zurück. Als Ruppenthal dann trotzdem einen Polizisten holen ließ, gerieth Konrad so in Verzweiflung, daß er sich die Kehle zu durchschneiden versuchte. Er wurde überwältigt und verhaftet. Gestern stand er schluchzend vor Kadi Kersten, der ihn zu einer Ordnungsstrafe von $75 verurtheilte, welche der junge Mensch in der Bridewell wird abarbeiten müssen.

Freigesprochen.

Nach kurzer Berathund gaben gestern Nachmittag die Geschworenen in dem vor Richter Ball geführten Mordprozeß gegen die beiden Farbigen W. Smith und Tine Lewis einen auf „nicht schuldig" lautenden Wahrspruch ab, worauf die Angeklagten sofort in Freiheit gesetzt wurden. Von Seiten der Vertheidigung war in erfolgreicher Weise das von der Staatsanwaltschaft vorgebrachte Beweismaterial als unzureichend und lückenhaft bezeichnet worden. Tine Lewis und William Smith standen bekanntlich unter der Anklage, am Abend des 7. Oktober den Schankwirth Bernard Rosso in der Ortschaft Sag Bridge ermordet zu haben.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Laflin Str., 98 Fuß südl. von 90. Str., E. L. Brainerd an C. Silverman, $1,000.
Aberdeen Str., Südwest-Ecke 66. Str., W. W. Hanchett an A. T. Guathmey, $1,600.
Harvard Str., 250 Fuß westl. von Francisco Ave., F. Wilcke an M. Shuber, $3,000.
Byron Str., 167 Fuß östl. von Perry Ave., M. Hornung an O. Verdung, $1,700.
Leland Ave., Nordost-Ecke N. 45. Ave., L. H. Watson an D. Gilliard, $2,000.
State Str., 108 Fuß südl. von 118. Str., C. A. Lundahl an C. Ferm, $1,200.
116. Place, Südost-Ecke Union Ave., G. A. Farghee an R. Blumer, $3,000.
Ave. L, 225 Fuß nördl. von 99. Str., A. L. Thompson an J. McPhee, $2,200.
Green Bay Ave., 225 Fuß nördl. von 90. Str., W. Forman an J. H. Schlund, $5,000.
Bond Ave., 96 Fuß nördl. von 81. Str., L. M. Higgins an J. H. Jones, $1,000.
31. Str., Südost-Ecke Yorktown Str., M. Hopkinson an W. S. Johnson, $3,000.
Leavitt Str., 94 Fuß nördl. von 35. Str., W. J. Hackett an J. Stricler, $2,200.
Pitney Court, 168 Fuß nördl. von 31. Str., Master in Chancery an J. Stricler, $3,078.
Oakley Ave., 164 Fuß südl. von W. 24. Str., M. Jacek an E. J. Uhler, $2,500.
Monroe Ave., 208 Fuß östl. von Western Ave., J. A. Sackley an L. M. Brauen, $4,500.
Erie Str., 1,151 Fuß östl. von St. Clair Str., G. W. Streeter an J. P. Underwood, $20,000.
Park Ave, 43 Fuß östl. von S. 43. Court, F. S. Tyrrell an E. Baker, $1,100.
Park Ave., Südost-Ecke von S. 43. Court, F. S. Tyrrell an J. H. Baker, $2,400.
S. 43. Ave., 34 Fuß nördl. von Randolph Str., derselbe an denselben, $1,700.
Park Ave., 68 Fuß östl. von S. 43. Court, E. Baker an F. S. Tyrrell, $5,200.
Park Ave., 125 Fuß östl. von S. 44. Ave., J. H. Baker an denselben, $5,000.
Sheffield Ave., 304 Fuß nördl. von Willow Str., C. O. McCagg an R. Frey, $1,800.
Hoyne Ave., 72 Fuß südl. von Armitage Ave., R. Ortmann an W. C. A. Eich, $3,375.
Prospect Ave., 207 Fuß östl. von Grove Str., C. R. Hart an H. J. Bohn, $6,500.
Prospect Ave., Nordwest-Ecke 91. Str., L. C. Mackey an L. L. Smith, $10,500.
Woodlawn Ave., 198 Fuß nördl. von 66. Str., A. E. Dennis an F. J. O'Harrow, $3,250.
Butler Str., 50 Fuß nördl. von 57. Str., A. W. Stommel an C. Melin, $4,000.
Peoria Str., 360 Fuß südl. von 64. Str., C. A. Melin an A. W. Stommel, $4,000.
Wrightwood Ave., Südwest-Ecke Orchard Str., J. C. Wallis an G. W. Kellner, $7,000.
Seipp Ave., 199 Fuß südl. von 72. Str., M. J. Dunne an C. H. Briggs, $4,500.
Wells Str., 64 Fuß südl. von Oak Str., M. A. Culletons an M. A. Sullivan, $7,000.
Gebäulichkeiten 76 E. Ohio Str., T. O'Connor an F. W. Holbrook, $7,000.
Monroe Str., 175 Fuß östl. von S. 42. Ave., G. L. Kaiser an H. H. Kaiser, $3,500.
Van Buren Str., 325 Fuß westl. von Francisco Ave., C. P. Rickert an M. H Rickert, $5,000.
Sawyer Ave., 200 Fuß südl. von W. 19. Str., M. G. Miller an T. M. Harvard, $5,500.
Johnston Str., 24 Fuß südl. von W. 13. Place, J. Reid an L. Cohen, $8,100.
16. Str., 84 Fuß östl. von Indiana Ave., C. T. Hosmer an A. B. Jenks, $5,000.
63. Str., 150 Fuß westl. vom Madison Ave., M. J. Dunne an C. H. Briggs, $20,000.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Richard Mills, Anna Hansen, 46, 31.
Edward S. Black, Ella J. Shirley, 28, 23.
Frank Batten, Edith Colbwin, 25, 27.
James A. Lewis, Zettie Weber, 28, 29.
Peter Engelland, Mary Cloidt, 26, 29.
Jacob M. Goldsmith, Etta M. Olive, 30, 25.
Henry W. Dehne, Anna S. Linnemann, 21, 21.
Charles Gustavson, Lydia Peterson, 31, 29.
Edward Bormann, Ida Matthiessen, 25, 23.
Hayo Croon, Agnes Olsen, 21, 18.
Henry A. Capper, Nellie M. Murphy, 20, 21.
Frank Derbar, Mary Jacek, 49, 41.
Conrad Scheller, Kunigunde Seifort, 33, 25.
Louis D. Smith, Alice Flapman, 23, 21.
Charles G. Boalt, Blanche B. Boone, 30, 22.
William Rose, Clara Roll, 25, 24.
Marion Huffman, Cora A. Canfield, 46, 34.
James B. Tait, Chloe J. Aikman, 24, 21.
Chas. Anderson, Albertina Anderson, 23, 24.
Albert Chalstrom, Selma Parson, 26, 22.
Charles Burns, Clara S. Peterson, 28, 24.
Thomas W. Whinnery, Grace E. Every, 24, 19.
Zacharias Lindstrom, Alfred Thorn, 28, 22.
Franz Buedel, Mary Strelba, 37, 27.
William Davies, Alice Kelly, 39, 31.
Charles Huebschmann, Frieda Bergoetz, 28, 22.
John P. Lundell, Ida M. Johnson, 21, 21.
Louis A. Champagne, Theresa Hettinger, 27, 22.
William Hank, Celia Berry, 29, 25.
Joseph Mell, Ida Krom, 23, 19.
Antony Hartman, Sarah Widmer, 21, 18.
Laurits A. Johansen, Annie Madsen, 24, 23.
Zachariah Siebrecht, Adah Bly, 22, 20.
Antonio Christo, Madaleina Tombona, 26, 44.
Alva Vaughan, Clara Stroth, 34, 24.
Charles F. Seidler, Anna Runge, 26, 23.
Oscar Swanson, Emma Christenson, 26, 24.
Cornelius Sheehan, Mary Mergenthaler, 24, 19.
Alvin A. Schmidt, Annie Lange, 23, 18.
Frank Pecual, Jennie Rjander, 29, 21.
George W. Ferguson, Laura Trend, 37, 27.
Robert E. Lockwood, Pearl Root, 22, 18.
Clifford Hammond, Mollie McCarthy, 25, 21.
Robert Cunson, Annie Inkster, 30, 28.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Charlotte gegen Thomas Fogg wegen grausamer Behandlung; Mary A. gegen William Smith wegen grausamer Behandlung; Josepha gegen Franz Kaspyzak wegen grausamer Behandlung, Trunksucht und Ehebruchs.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Martin Harris, 327 W. Grand Ave.
Joh. Seb. Gulde, 859 Blue Island Ave.
Fritz Mueller, 238 Clybourn Ave., 35 J.
Elisabeth Tripp, 663 Diversey Str., 33 J.
Theodor Hayt, 5610 S. State Str.
Alexander Stern, 527 N. Wells Str., 73 J.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an John T. O'Connell, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 1581 Lexington Str., $4,700. Frank Sheiber, 2-stöck. und Basement Frame Flats, 1435 S. 40. Court, $1,500. T. F. Robinson, 2-stöck. und Basement Brick Residenz, 2281 W. Adams Str., $3,600. D. Hansen, zwei 2-stöck. und Basement Brick Flats, 125 und 127 Belmont Ave., $6,000. W. B. Jacobs, 1-stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 65 Bryant Ave., $1,500. Peter Peterson, 3-stöck. und Basement Frame Anbau, 9933 7. Ave., $1,400. Arthur Sayles, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 6403 Justine Str., $3,300. C. Hensen, 2-stöck. und Basement Brick Flats, 6411 Greenwood Ave., $4,000. J. L. Diedrick, 1-stöck. und Basement Brick Anbau, 2804 Armour Ave., $1,000. Mrs. Seoin, 1-stöck. und Basement Frame Anbau, 234 Noble Ave., $1,000.

Stadtrathssitzung.

Zwangsmethoden gegen die Western Indiana-Bahn.

Der Hofnarr als Präsident.

Um die Verwaltung der Western Indiana-Bahn zu überzeugen, daß es für sie vortheilhaft sein würde, ihre Geleise in der 16. Straße höher legen zu lassen, setzte Mayor Swift gestern im Stadtrath eine Verordnung durch, welche die genannte Bahn zwingt, alle ihre Züge vor der Kreuzung in Clark Straße anhalten zu lassen. Die Züge sollen erst weiter fahren dürfen, wenn der Bahnwärter signalisirt hat, daß der Weg frei ist. Uebertretungen der Verordnung durch Lokomotivführer, Heizer, Bahnwärter, Zugführer oder sonstige Bahnangestellten sollen mit Geldstrafen von $25 bis $200 geahndet werden. Der einzige Stadtvater, welcher sich der Passirung dieser Verordnung ernstlich widersetzte, war der alte John O'Neill aus der 34. Ward. Dieser erklärte die Maßnahme für überflüssig und gefährlich. Sie sei überflüssig, denn die seiner Zeit von ihm selber eingebrachte sogenannte Geleiseerhöhungs-Verordnung ermächtige die Stadt, die Eisenbahnen ohne Weiteres zur Höherlegung ihrer Geleise zu zwingen; gefährlich sei die Maßregel deshalb, weil sie die Western Indiana-Bahn zwinge, ihre Züge westlich von Clark Straße auf dem Wegerecht der Lake Shore-Bahn halten zu lassen, es würde in Folge dessen häufig zu Zusammenstößen kommen. Ald. Madden sprach für die Verordnung, was O'Neill veranlaßte, ihm zu sagen, daß er sich mit seinen Ansprüchen auf die republikanische Führerschaft heimgeigen lassen sollte. Als auch Ald. Noble das Wort zu Gunsten der Vorlage ergriff, rief O'Neill ihm zu, er trage Pflichten der Dankbarkeit an den Mayor ab, das sei aber kein Grund für Andere, sich nach ihm zu richten. Der Mayor selber ließ sich herbei, dem bösen Manne aus der 34. Ward auseinanderzusetzen, daß die berühmte Geleiseerhöhungs-Verordnung nicht ausreichend sei, um die Eisenbahn-Gesellschaften irgendwozu zu zwingen, es bedürfe hierzu einer Pressionspolitik, und diese solle mittels der neuen Verordnung zur Anwendung kommen. O'Neill gab jedoch nicht nach. Er sagte Sr. Ehren in ebenso vielen Worten, daß er dieselben für einen faulen Kopf halte. Der Mayor möge sich an seinem vielgeschmähten Vorgänger ein Beispiel nehmen. Was die Geleise-Erhöhung angehe, habe Hopkins wirklich Anerkennenswerthes geleistet. Fast eine Stunde lang währte das Hin- und Herreden; als es zur Abstimmung kam, zeigte sich's, daß O'Neill mit seiner Opposition gegen die Vorlage ganz allein dastand, alle anderen Stadtväter stimmten, wie der Mayor es haben wollte.

Nachdem er diesen glänzenden Sieg errungen, sann der Mayor auf Kurzweil und fröhlichen Zeitvertreib. Er übertrug den Vorsitz an den Achtbaren John Coughlin. Damit wurde ungetrübte Heiterkeit zur Tagesordnung. Unter munteren Scherzen wurde der Bericht des gemeinsamen Ausschusses für Straßen und Gassen der Süd- und der Westseite über die Wegerechts-Petition der Central Electric Co. entgegengenommen. Ober-Baukommissär Kent, hieß es, habe die Petition geprüft und ausfindig gemacht, daß sie nicht Unterschriften genug enthalte, und daß die vorhandenen Unterschriften zum Theil keinen Werth hätten. Die Angelegenheit wurde nunmehr dem Komite für Straßen und Gassen der Westseite überwiesen. Ald. Merchant brachte seine schon vor einigen Tagen angekündigte Verordnung ein, welche es den Straßenbahn-Gesellschaften verbieten soll, von Fahrgästen, die keine Sitzgelegenheit erhalten, mehr als 3 Cents Fahrgeld zu verlangen.

Auf Empfehlung des Finanz-Ausschusses wurde dem Straßenreinigungs-Departement ein Extra-Kredit von $50,000 angewiesen.

Stadtanwalt West berichtete, daß zur Zeit 657 Klagen gegen die Stadt anhängig gemacht worden seien; in diesen Klagen würdenEntschädigungs-Ansprüche im Gesammtbetrage von $7,672,600 gegen die Stadt geltend gemacht. Herr West verlangt die Erlaubniß, mehr Advokaten anstellen zu dürfen; zur Bezahlung derselben braucht er natürlich mehr Geld.

Die Verordnung, welche den Leitungsröhren-Einrichtern (Plumbers) eine jährliche Gewerbesteuer von $25 auferlegt, wurde angenommen.

Vorstehendem ist noch hinzuzufügen, daß der berühmte Ausschuß für Straßen und Gassen der Südseite empfohlen hat, der General Electric Railway Co. das Wegerecht durch 23. Straße, Dearborn Straße, 14. Straße und Plymouth Place zu gewähren. In der ursprünglichen Fassung der betreffenden Verordnung hieß es, die Gesellschaft würde die Bahn für unterirdische Stromleitung einrichten. Der unvergleichliche Ausschuß hat auf diese Bedingung zu Gunsten der Trolleyvorkehrung Verzicht geleistet. Angenommen worden ist diese Verordnung übrigens vorläufig noch nicht.

Man munkelt, daß neuerdings Herr Yerkes auch hinter der General Electric Co. stecke. Dieses Gerücht hat etwas für sich, da es jetzt fast unzweifelhaft geworden ist, daß der genannte Finanzstratege darauf sinnt, die City Railway Co. an die Wand zu drücken. Er und seine Freunde kontrolliren bereits die Calumet Electric-Bahn, sie angeln jetzt nach der Alley-Hochbahn und sie werden früher oder später auch im South Town elektrische Konkurrenz-Linien für die große Südseite-Gesellschaft bauen. Als „Buck" McCarthy gestern Abend gefragt wurde, wer denn die General Electric Co. sei, antwortete er mit heiserem Lachen: „Der Mann im Mond!" — McCarthy hatte muthmaßlich durch das Yerkes-Teleskop gesehen.

Schwerer Verdacht.

George R. Kehoe soll brutal ermordet worden sein.

Fünf junge Leute in Untersuchungshaft.

Am vergangenen Sonntag Abend fand der zur Hyde Park-Polizeistation gehörige Patrolman Großmann die Leiche George R. Kehoes, am Fuße der zur Wohnung des Verstorbenen, Nr. 5615 Jefferson Avenue, führenden Haustreppe liegend, auf. Es schien im ersten Augenblick, als ob der Mann durch eine unglücklichen Sturz seinen Tod gefunden habe, und der entseelte Körper wurde vorläufig in Rolstons Morgue, an Lake Avenue, aufgebahrt. Ehe aber noch der Coroner seines traurigen Amtes an der Leiche walten konnte, waren einem Sohne des muthmaßlich Verunglückten, der als Kassirer bei der „Fidelity and Casuality Comp." beschäftigt ist, allerlei verdächtige Gerüchte über den Tod seines Vaters zu Ohren gekommen, denen er natürlich sofort weiter nachforschte. Inzwischen hatte auch bereits die Polizei von der Nr. 195 56. Straße ansässigen Frau Etta Rosenbloom wichtige Mittheilungen erhalten, wonach es kaum noch einem Zweifel unterliegt, daß Kehoe das Opfer einer Bande jugendlicher Strolche wurde. Wie genannte Frau erzählt, hörte sie am Sonntag Abend gegen 7 Uhr plötzlich laute Hilferufe auf der Straße; sie eilte an ihr Stubenfenster und sah dann, wie mehrere junge Leute einen Mann in brutaler Weise mit Faustthieben zu Boden schlugen und auf ihrem Opfer herumtrampelten, bis der Aermste wie todt liegen blieb. Die Unholde trugen alsdann den leblosen Körper nach der Eingangs erwähnten Haustreppe und nahmen nunmehr schleunigstReißaus. An derHand dieser wichtigen Aussagen ermittelte die Geheimpolizei weiterhin, daß Kehoe an dem verhängnißvollen Abend in „Al" Jannes Schankwirthschaft, Nr. 5540 Lake Avenue, eine Anzahl jungerLeute „getreatet" habe, späterhin aber die Begleichung der Zechschuld verweigerte und deshalb von dem Schankwärter des Lokals ziemlich unsanft an die frische Luft befördert wurde. Seine Kneipgenossen folgten ihm auf dem Fuß. Dies genügte den mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives, um gestern Haftbefehle gegen fünf Personen zu erwirken, die dringend verdächtigt werden, den Tod Kehoes verschuldet zu haben. Alle Fünf wurden noch im Laufe desTages hinter Schloß und Riegel gebracht, und einer von den Arrestanten, der Nr. 3120 State Straße wohnende Plumber Fr. Schott, ist bereits von Frau Rosenbloom auf das Bestimmteste als Angreifer Kehoes identifizirt worden.

Die übrigen Inhaftirten sind: Frank McCann, junior Mitglied der Grocerie-Firma McCann Bros., von Ridgewood Court und 55. Straße; Fred. Harlow, Nr. 5450 Madison Avenue wohnhaft; Henry Bosch, Sohn des Präsidenten der „Bosch Tapeten Comp.", wohnt Nr. 5405 Ridgewood Court, und Paul Head, von Nr. 5473 Jefferson Avenue, Clerk in der Kanzlei des Korporationsanwaltes.

Der vorhin erwähnte Frank Schott hat bereits ein theilweises Geständniß abgelegt und gibt zu, daß Kehoe von ihnen mißhandelt wurde, doch habe dieser sie zuerst angegriffen. Coroner McHale hat den Inquest vorläufig auf Donnerstag Nachmittag verschoben, um eben der Polizei weitere Zeit zu lassen, bis dahin sämmtliche etwaige Schuldige zur Rechenschaft ziehen zu können.

Unter Medizinern.

Während Sanitätsrath Kerr auf Grund der Versicherungen, welche die Doktoren Reilly und Murdock ihm über die Heilkraft des Anti-Toxin gaben, es auf seinem Amtseid nehmen will, daß die Diphtherie gegen das Mittel des Dr. Behrend nicht aufkommen kann, drückt Dr. Hamilton sich neuerdings in der von ihm redigirten medizinischen Zeitschrift weit zurückhaltender und beinahe zweifelnd über den Gegenstand aus. Dr. Hamilton, der Vorsteher des Marine-Hospitals ist nach der ziemlich allgemein herrschenden Annahme ein tüchtiger Fachmann; nebenbei ist er auch offizieller Berather des städtischen Gesundheitsamtes, während Kommissär Kerr nur von Amtswegen Mediziner ist. Nun sagt Letzterer aber, Herr Hamilton selber habe früher weit günstiger über das Anti-Toxin geurtheilt, er habe seine Meinung erst geändert seit — die von ihm für das Gesundheitsamt ausgearbeiteten Reformpläne in den Papierkorb gewandert sind. Herr Kerr wirft also mit anderen Worten dem Dr. John B. Hamilton vor, derselbe hätte aus gekränkter Eitelkeit seine angebliche wissenschaftliche Ueberzeugung gewechselt.

Unfälle.

Durch Scheuwerden seines Gauls wurde gestern Nachmittag George Tough, ein Vetter des Polizeichefs Badenoch, an Lake Straße aus seinem Buggy geschleudert und erheblich verletzt. Sein Zustand gibt indessen keinen Anlaß zu ernsteren Besorgnissen.

An der Halsted Str.-Kreuzung der C. & A.-Bahn gerieth gestern Abend der 18 Jahre alte Fuhrknecht J. P. King unter die Räder eines Rangirzuges und erlitt hierbei schwere, innere Verletzungen. Man brachte ihn nach seiner elterlichen Wohnung, Nr. 439 25. Straße.

Der Lumpensammler Mich. Borsig, von Nr. 335 S. Clark Straße, stürzte gestern unweit der Van Buren Str.-Brücke mit seinem Schubkarren in den Fluß und konnte nur mit knapper Noth gerettet werden.

Die Schliersee'r.

Heute Abend zum ersten Male „Der rothe Hannickel."

Im Lincoln-Theater ging gestern Abend vor gutbesetztem Hause Benno Raucheneggers erfolgreiches Stück „Das Jägerblut" über die Bretter und fand wiederum eine vortreffliche Wiedergabe. Die Hauptdarsteller — Xaver Terofal als Dorfbader Zangerl, Matthias Gailing als Forstwart, Theresa Dirnberger, Joseph Meth, Anna Dengg, Hans Maier und Anna Terofal — wurden mit Beifallsbezeugungen förmlich überschüttet und durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet. Daß auch der Schuhplattler und das im ersten Zwischenakt von Andreas Mehringer und Paul Schell gespielte Zither-Duett rauschenden Applaus fanden, bedarf kaum einer besonderen Erwähnung.

Für heute Abend ist als Novität „Der rothe Hannickel" angekündigt, ein hochinteressantes Volksstück, das von dem Autor Richard Menz speziell für das Schliersee'r Bauerntheater geschrieben worden ist. Der Handlung liegt eine wahre, etwas düstere Begebenheit zu Grunde, deren Eindruck durch geschickt eingefügte, höchst anmuthigen Szenen aus dem Leben der baierischen Bergbewohner, durchTänze und Gesänge, in ansprechender Weise gemildert wird. Die schwierige Titelrolle liegt in den Händen der Frau Dirnberger, und auch die übrigen Partien sind sämmtlich auf's Beste besetzt.

Vortrag von Prof. Gregorowitsch.

Josef A. Gregorowitsch, der bekannte Professor der Psychiatrie und Magnetopathie, hält heute, am Dienstag Abend, in der Nordseite-Turnhalle einen interessanten Vortrag über „Magnetismus im Staate und in der Armee". Redner wird versuchen, die Herrschaft, welche viele großen Männer auf ihre Mitmenschen ausübten, psychologisch zu erklären. Prof. Gregorowitsch hat bedeutende Erfahrungen gesammelt, da er alle Länder der Erde bereist und auch an dem letzten türkisch-russischen Feldzuge theilgenommen hat. Er hat dabei vortreffliche Gelegenheit gehabt, viele merkwürdige psychologische Erscheinungen in nächster Nähe zu beobachten, z. B. den Enthusiasmus, in den ein großer Feldherr seine Krieger versetzt. Redner wird versuchen, auch viele täglich vorkommende Thatsachen, z. B., die Ursache, daß bei anscheinend ganz gleichen Veranlagungen dem Einen gelingt, was dem Anderen mißlingt, von seinem Standpunkt aus zu erklären. Nach Beendigung seines Vortrages wird Prof. Gregorowitsch, wie gewöhnlich, seine interessanten Krankenheilungsversuche anstellen. Der Eintritt ist frei.

Feste und Vergnügungen.

Frauenverein „Fortuna".

Hinter der Zahl der Vereine und Logen, welche sich in dieser Saison unter die Herrschaft des Narrenprinzen gestellt haben oder noch stellen werden, wird auch der deutsche Frauenverein „Fortuna" nicht zurückbleiben. Er wird seinen ersten großen Maskenball am Samstag, den 18. Januar, in der Apollo-Halle, an Blue Island Ave., nahe 12. Str., abhalten, und nach dem lebenslustigen Ton, welcher stets in diesem Verein geherrscht hat, darf als sicher angenommen werden, daß sich die geplante Festlichkeit zu einer Affaire so recht nach dem Herzen Sr. närrischen Hoheit gestalten wird. Das Arrangements-Komite verspricht allen Freunden und Gönnern einige in jeder Beziehung genußreiche Stunden. Daß jedem Besucher die Kopfhängerei ausgetrieben wird, dafür soll in bester Weise Sorge getragen werden.

Turnverein „Vorwärts."

Unter den zahlreichen Maskenfesten, welche in diesem Winter, wie alljährlich, an der Westseite abgehalten werden, wird unzweifelhaft der große Preismaskenball des Turnverein „Vorwärts" einen hervorragenden Platz einnehmen. Für diese Festlichkeit, welche am Samstag, den 18. Januar, in der Vorwärts-Turnhalle, an der W. 12. Str., stattfinden soll, werden schon jetzt die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen, weshalb ein durchschlagender Erfolg mit Sicherheit garantirt werden kann. Eine große Anzahl höchst werthvoller Preise soll für die besten Gruppendarstellungen und Einzelmasken zur Vertheilung gelangen, und außerdem sind großartige Bühnenaufführungen angekündigt. Es darf also als zweifellos angenommen werden, daß das Programm eine reiche Fülle von interessanten Abwechselungen aller Art darbieten wird. Die näheren Einzelheiten werden später bekannt gemacht werden.

Hamburger Klub.

Weihnachten! welch' ein hochbedeutsames Wort für jeden Deutschen, denn wer von uns gedenkt nicht der schönen Zeit, wo wir als Kinder den glitzernden Tannenbaum umstanden und von Knecht Ruprecht die Weihnachtsgeschenke in Empfang nahmen. Um sich diese Erinnerung in's Gedächtniß zurückzurufen, veranstaltet der Hamburger Club in jedem Jahre ein großes Weihnachtsfest, verbunden mit Kinderbescheerung, bei welcher Gelegenheit alle Kleinen, wenn auch nicht von dem deutschen Knecht Ruprecht, so doch von Santa Claus stets auf das Reichhaltigste beschenkt werden. Auch in diesem Jahre soll wiederum eine derartige Festlichkeit stattfinden, und zwar am 26. Dezember in Uhlichs Halle, an der Ecke von N. Clark und Kinzie Str. Zu dieser Feier ladet der Club alle seine Freunde ein, um sich mit ihm unter dem großen Tannenbaum zu versammeln und einige fröhliche Stunden zu verleben. Die Festmusik wird von der bekannten Kapelle des Herrn Hugo Weege geliefert werden. Um 12 Uhr wird sich Alt und Jung an dem geschmückten Kaffeetisch einfinden und zu einer guten Tasse Mokka die selbst mitgebrachten Kuchen und Pfeffernüsse verzehren. Daß unter diesen Umständen das Fest einen glänzenden Verlauf nehmen wird, darf schon im Voraus als selbstverständlich betrachtet werden.

Loefflers-Theater.—Soziale Turnhalle.

Für nächsten Sonntag hat Direktor Loeffler eine großartige Ueberraschung vorbereitet, und zwar soll jedes im Theater anwesende Kind ein hübsches werthvolles Weihnachtsgeschenk erhalten. Herr Loeffler hat für diesen Zweck das neueste Spielzeug der Kinder „200 Trilby Wheels", im Werthe von 50 Cents das Stück, gekauft, womit er die Kleinen beschenken wird. Zur Aufführung gelangt zum ersten Male die tolle Gesangsposse, mit Tanz und Feuerwerk: „Der dicke Bullrig". Die Besetzung der Hauptrollen ist eine vorzügliche und stellt sich, wie folgt: Madame Kalan, Elsa Stolle; Feodora, Anna Loeffler; Wandel, Ernst Mauser; Stollmueller, Otto Loewe; Bullrig, Julius Nathanson; Zwickauer, Julius Loeffler; Wilhelmine, Marg. Ristau; Zittauer, Louis Schramm; von Chammersdorf, Fritz Dittmar; Baron Send, Arnold Riemann; August Wuppe, Otto Schmidt u. s. w. Da für Ausstattung dieser berühmten Posse auf's Beste gesorgt ist, und außerdem 12 schöne neue Gesangsnummern zum Vortrag gebracht werden sollen, so ist eine vorzügliche Vorstellung und ein ausverkauftes Haus mit Sicherheit zu erwarten.

Beamtenwahl.

In der am 12. Dezember vom Geselligkeitsverein „Donau" abgehaltenen halbjährlichen Generalversammlung sind die folgenden Beamten erwählt worden: Präsident, L. Saltiel; Vize-Präsident, H. Schipek; Sekretär, A. Tintner; Schatzmeister, F. Fischer; Vertrauensmänner: F. Pirmer und A. Kellermann; Verwalter, A. Heller. Das Versammlungslokal dieses strebsamen Vereins ist die Senefelder Halle, Nr. 565 N. Wells Str.

* Präsident Harper von der Chicago University erhielt gestern anläßlich der dem Institut von Frl. Culver überwiesenen Schenkung ein Glückwunsch-Telegramm von Herrn John D. Rockefeller.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.

Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer	1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage	2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Autokrat am unrechten Platze.

Wenn der Bürgermeister Swift die Straßen der Stadt Chicago nur annähernd so kräftig vertheidigen wollte, wie seine eigenen Geisteskinder, so würde er sich den Dank der ganzen Bürgerschaft erwerben. Es mag ja ganz in der Ordnung sein, wiewohl es sehr unrepublikanisch aussieht, daß der Mayor als Vorsitzender des Stadtrathes jede von ihm selber eingereichte Ordinanz ohne Abstimmung für angenommen erklärt und keinen Alderman zu Worte kommen läßt, der irgend einen Einwand geltend machen will. Wenn sich aber in solchen Fällen der Stadtrath so gemüthlich gängeln läßt, so wirft sich doch die Frage auf, warum der Herr Bürgermeister nicht auch in anderen Fällen seine hypnotische Macht in Anwendung bringt. Warum läßt es Herr Swift ohne allen Widerstand zu, daß die Budelmehrheit einen werthvollen Freibrief nach dem andern verschenkt? Er könnte ja die betreffenden Ordinanzen abändern und die von ihm vorgenommenen Verbesserungen ebenfalls mit Gewalt durchdrücken. Statt dessen wagt er kaum ein bescheidenes Veto, und wenn dasselbe überstimmt wird, so fügt er sich in Demuth und Entsagung. Er ist bald Despot, bald konstitutioneller Herrscher, — letzteres aber nur dann, wenn die Wohlfahrt der Stadt auf dem Spiele steht.

Das Autokratenthum, welches Herr Swift gelegentlich mit so großem Erfolge hervorkehren kann, wäre namentlich den Straßenbahn-Gesellschaften gegenüber am Platze. Es hätte diesen nie erlaubt werden sollen, den von ihren Geleisen heruntergeschaufelten Schnee in den Rinnsteinen anzuhäufen, oder das von ihnen aufgerissene Straßenpflaster in so schlechtem Zustande zu lassen, daß die Geschäftsstraßen der Stadt bei jedem Thauwetter in Moräste verwandelt werden. Wenn die Stadt kein Geld für Straßenreinigung hat, so ist das schlimm genug, aber dieser Geldmangel ist keine Entschuldigung für die grenzenlose Nachsicht, die den Monopolisten erwiesen wird. Letztere haben sich in Chicago noch nie so unumschränkt breit machen dürfen, wie unter der Reformverwaltung des Herrn George B. Swift.

Türkische Wirthschaft.

Als außerordentlich gute Geschäftsleute haben sich wieder einmal die Russen bewährt. Wie sie die Verlegenheiten Chinas dazu benützten, sich selbst und ihren französischen Freunden ein schönes Darlehnsgeschäftchen zu verschaffen, so haben sie auch die des Sultans in ihrem Interesse auszubeuten verstanden. Die Pforte hat einem Russen das Monopol des Petroleumhandels im ganzen türkischen Reiche gegeben, wogegen dieser sich verpflichtet hat, ihr eine Anleihe von $20,000,000 zu besorgen. Von diesen 20 Millionen nimmt aber die russische Regierung 5 vorneweg, weil die Türkei noch immer den größten Theil der Kriegsentschädigung schuldig ist, die ihr nach dem unglücklichen Feldzuge des Jahres 1878 auferlegt wurde. Die anderen 15 Millionen sollen in die türkische Staatskasse fließen und den Sultan in den Stand setzen, die Soldaten auszurüsten, welche die Ordnung in Kleinasien wiederherstellen sollen. Wie viel der Glückliche, dem das Monopol verliehen worden ist, außerdem an die russische Regierung zahlen muß, wird vor der Hand nicht gemeldet. Es dürfte sich aber herausstellen, daß er dem ehrlichen Makler, der ihm das feine Geschäft vermittelt hat, eine sehr anständige Vergütung wird geben müssen. Wahrscheinlich wird er seinen Jahresgewinnst mit dem Väterchen zu theilen haben.

Selbstverständlich wird es jetzt nicht an hämischen Bemerkungen über die türkische Wirthschaft fehlen, und man wird dem Sultan einen Vorwurf daraus machen, daß er das Petroleummonopol einem Privatmanne überlassen hat, statt es für den arg bedrängten Staat zu verwerthen. Er wird aber auf das Beispiel vieler anderer Länder und ganz besonders der Ver. Staaten von Amerika verweisen können, welche Privatmonopole geschaffen haben, ohne durch die äußerste Geldnoth dazu gedrängt zu sein. Gerade das Petroleumgeschäft ist auch in der größten Republik ein Monopol der Standard Oil Company und wirft solche Riesengewinnste ab, daß das Oberhaupt dieser Gesellschaft an Universitäten, Kirchen und sonstige Stiftungen mehr verschenken kann, als der Russe aus seinen türkischen Vorrechten je herausschlagen wird. Dazu kommen dann noch der Hartkohlen-, der Stahl-, der Glas- und der Stärketrust und die unzähligen Monopole, die durch den sogenannten Schutzzoll aufgebaut worden sind. Was diese dem amerikanischen Volk schon abgenommen haben, würde wahrscheinlich ausreichen, um das ganze türkische Reich zu kaufen.

Der Großtürke mag ein schlechter Finanzkünstler sein und seinen Unterthanen schwere Lasten auferlegen, aber an die amerikanischen Staatsmänner reicht er noch lange nicht hinan. Mit denen verglichen, ist er ein erbärmlicher Stümper.

Carlisles Beweisgründe.

Dem Finanzsekretär Carlisle wird es natürlich ebenso wenig wie dem Präsidenten Cleveland gelingen, durch seine Beweisgründe den republikanischen Kongreß zur Einziehung der Greenbacks zu veranlassen. Der unbefangene Beurtheiler wird ihm aber wenigstens die Anerkennung zollen, daß es ihm vollständig geglückt ist, in seinem Jahresberichte die Richtigkeit seiner eigenen Schlüsse zu beweisen und die der Republikaner zu widerlegen. Zunächst hat der Sekretär überzeugend dargethan, auf welche Ursachen der „Goldschwund" des Schatzamtes zurückzuführen ist. Er zeigt, daß 177 Millionen Dollars vorhanden sind, das Schatzamt also sehr „gut ab" sein würde, wenn es blos die Ausgaben der Regierung bestreiten, und nicht den „Gleichwerth" aller Geldsorten aufrecht zu erhalten hätte. Das Defizit, welches von 42 Millionen im vorigen auf 17 Millionen im laufenden Rechnungsjahre zurückgegangen ist und im nächsten voraussichtlich ganz verschwinden wird, macht Herrn Carlisle keine Kopfschmerzen, denn ein Baarvorrath von 77 Millionen über die vorgeschriebene Goldreserve hinaus genügt sicherlich, um das Loch zuzustopfen, welches durch die Unzulänglichkeit der Einnahmen (oder die übermäßige Höhe der Ausgaben) in den Beutel Onkel Sams gerissen worden ist. Es fehlt dem Schatzamte, mit einem Worte, nicht an Geld, sondern an Gold, und folglich bedarf es auch nicht vermehrter Einkünfte, sondern es braucht nur von der Verpflichtung befreit zu werden, den Banken und Exporteuren Gold zu besorgen.

Die Republikaner behaupten jedoch, daß das Gold ganz von selbst in's Schatzamt fließen und in demselben verbleiben würde, wenn die Regierung nicht nur genügende Einkünfte, sondern Ueberschüsse hätte. Dem gegenüber verweist der Sekretär auf einige Ziffern, die schlechterdings nicht mißzuverstehen sind. Er zeigt nämlich, daß auch in denjenigen Jahren, in welchen die Einnahmen der Regierung ihre Ausgaben überstiegen, dem Schatzamte 117 Millionen Dollars in Gold entzogen wurden. Ueberhaupt, sagt er, ist noch niemals die Zahlungsfähigkeit der Ver. Staaten bezweifelt worden, sondern nur ihr guter Wille, ihre Scheine mit Gold einzulösen. Das Mißtrauen, welches sowohl im Inlande wie im Auslande entstanden ist, rührt einzig und allein von der übermäßigen Vermehrung des Silber- und Papiergeldes her. Dem steuerkräftigen amerikanischen Volke würde es ein Leichtes sein, der Regierung jederzeit genügende Mittel zur Verfügung zu stellen, und weil die ganze Welt das weiß, kann auch ein vorübergehendes Defizit den Kredit der Ver. Staaten nicht erschüttern. Wohl aber muß derselbe leiden, wenn die Befürchtung um sich greift, daß sie ihre Verschreibungen mit unterwerthigem Gelde einlösen könnten. Es handelt sich also darum, diese Befürchtung zu zerstreuen, und das kann wiederum nur durch die endgiltige Einziehung der Greenbacks geschehen.

Die Vorschläge Carlisles decken sich selbstverständlich mit denen des Präsidenten, und brauchen deshalb nicht eingehender erörtert zu werden. Auch er ist der Ansicht, daß die Regierung aus dem Bankgeschäfte herausgehen und die Beschaffung eines Zettelgeldes den Nationalbanken überlassen sollte. An die Verwirklichung seiner Pläne ist jedoch, wie gesagt, nicht zu denken, weil im Abgeordnetenhause die Hochzöllner, und im Senate die Silberschwindler am Ruder sitzen. Daher wird das Schatzamt, trotzdem es allen sonstigen Ansprüchen vollauf genügen kann, mit Rücksicht auf die Goldreserve immer und immer wieder neue Schulden machen und die jährliche Zinsenlast des Volkes vermehren müssen. Solche Zustände sind nur in einem Lande denkbar, welches gänzlich unter der Herrschaft elender Demagogen steht.

Corbins neuester Einfuhrartikel.

Die Italiener, welche von dem Eisenbahnmagnaten Austin Corbin importirt wurden, — der Telegraph hat seiner Zeit ihre Landung in New Orleans gemeldet — damit sie sich auf seinen Ländereien im südöstlichen Arkansas ansiedelten, sind in Sunnyside, Desha Co., ihrem Bestimmungsort, angekommen und dort „mit offenen Armen" empfangen worden. Sie werden als weit über dem Durchschnitt der gewöhnlichen italienischen Einwanderer stehend geschildert, und wurden auch thatsächlich von den Vertretern Corbins in Italien „mit besonderer Sorgfalt ausgewählt". Sie waren zumeist kleine Farmer, Gemüse- und Blumengärtner und Weinbauern, und man erwartet, daß sie bedeutende Erfolge erzielen und einen „guten Einfluß auf die ganze Nachbarschaft ausüben" werden, wenn sie an der von Haus aus gewöhnten Genügsamkeit und sorgfältigen Bodenbearbeitung festhalten. Die Neuankömmlinge sind, wie weiter mitgetheilt wird, sehr zufrieden mit dem ihnen zugewiesenen Land, und haben, so wird mit besonderer Genugthuung betont, sammt und sonders erklärt, sobald als möglich Bürger dieser großen Republik werden zu wollen. Austin Corbin reibt sich vergnügt die Hände und theilt mit, daß dieser ersten „Importation" bald weitere „Schiffsladungen" folgen werden.

So weit wäre die Sache ganz gut, und daß auch aus Italien „wünschenswerthe" Einwanderer kommen können, unterliegt wohl keinem Zweifel, aber bedenklich ist es, daß dieselben eingeführt werden, wie eine Waare, und daß sie auf der Corbinschen Besitzung nur dem Namen nach als Grundeigenthümer, in Wahrheit jedoch nur als Pächter sitzen werden. Corbin hat ohne Zweifel nur die Absicht, seine Ländereien möglichst gut zu verwerthen. Daß er dem Süden neues Blut zuführen will, um ihn zu verjüngen, wird ihm wohl Niemand zutrauen.

Die Macht hinter dem Throne.

In einem Artikel des Dezemberheftes des „Forum" — betitelt: „Ist die Mormonenkirche von Neuem in die Politik eingetreten?" — kommt Glen Miller zu folgendem Schluß: „Die Annahme der Staatsverfassung durch eine so große Mehrheit von Stimmen ist ein schwerwiegender Beweis dafür, daß das Volk dieses Territoriums an einen Wiedereintritt der Kirche in das politische Feld nicht glaubt. Die Gegnerschaft, die sich gegen die Verfassung geltend machte, kam nur in ganz geringem Maße von Leuten, die eine Mormonenherrschaft fürchten, sie ist viel mehr auf die großen Grundeigenthümer, welche größere Besteuerung fürchten, zurückzuführen, und auf Leute, welche vom Frauenstimmrecht nichts wissen wollen und auf diese Weise ihre Unzufriedenheit mit der Ausdehnung des Stimmrechts auf die Frauen Ausdruck geben wollten."

Herrn Glen Millers „Beweis" ist nicht so schwerwiegend und überzeugend, wie er wohl glaubt und glauben machen will; ja eine eingehendere Betrachtung der Ergebnisse der jüngsten Wahl in Utah kann leicht gerade zu der Ansicht führen, die Herr Miller bekämpfen will — zu dem Glauben, daß die Mormonenkirche nicht nur den „Wiedereintritt in die politische Arena" beabsichtigt, sondern daß sie in dem politischen Zirkus von Utah schon jetzt Zügel und Peitsche hält.

Nachdem im Jahre 1891 Präsident Woodruff von der Mormonenkirche im Tabernakel zu Salt Lake City die Trennung der Kirche vom Staat angekündigt hatte, war es klar, daß das Streben der Kirche auf Erlangung der Staatenrechte für Utah ausging, und da der Kirche daran gelegen sein mußte, dies Ziel sobald als möglich zu erreichen, so mußte sie die baldmöglichste Annahme irgend einer für sie annehmbaren Verfassung anstreben. So war es nur natürlich, daß die Mormonenkirche für die Verfassung, über welche im November abzustimmen war, eintrat und das Ergebniß war, daß das gesammte Mormonenvotum für die Verfassung fiel. Weil die Kirche die Annahme wollte, stimmten so viele für die Verfassung, und nicht weil die Utaher den Eintritt der Kirche in die Politik nicht fürchten.

Die Behauptungen, daß ein Mormonenbischof in Logan seine Kirchenmitglieder ermahnte, für das republikanische Ticket zu stimmen, und die Meldung, daß Abgesandte der Kirche die ländlichen Counties durchstreiften, um den Wunsch der Kirchenväter, daß man für den republikanischen Kongreßkandidaten stimmen möge, bekannt zu machen, verweist der Verfasser kurzer Hand in das Reich der Fabel, er kann aber nicht bestreiten, daß Moses Thatcher und B. H. Roberts, ersterer Bundessenator-Kandidat, letzterer Kongreßkandidat, von der Präsidentschaft der Kirche scharf getadelt und gemaßregelt wurden, weil sie ohne Erlaubniß von ihren Kirchenobersten die demokratischen Nominationen annahmen.

Nach dem amtlichen von Glen Miller angeführten Kirchenbericht sagte Präsident Woodruff in der Beurtheilung der Handlungsweise Thatchers und Roberts: „....Und man hielt dafür, daß die Kirche keinem Mann das Recht zugesteht, sich auf irgend ein Geschäft, auf Politik oder irgend etwas Anderes einzulassen u. s. w., ohne sich vorher mit dem Präsidenten der Kirche oder seinem „Quorum" berathen und dessen oder deren Erlaubniß erlangt zu haben. Das galt für uns Alle, und daran habe ich festgehalten in den sechzig Jahren meines Lebens, unbeschadet meiner Männlichkeit..... Und dieser Grundsatz macht es nicht nöthig, daß ein Mann seine Stellung in der republikanischen oder demokratischen Partei aufgebe... Jedermann ist sein eigener Rathgeber. Er hat das Recht, aus seiner Gemeinde (Quorum) oder der Kirche auszutreten, wenn er das wünscht, aber so lange er zur Kirche gehört, muß er sich fügen, gerade so wie wir anderen Alle...."

Und wie versteht die Kirche die Ungehorsamen zu strafen! Das eben erfahren wir aus einem kurzen Studium der Wahlergebnisse. B. H. Roberts, der geschlagene demokratische Kongreßkandidat, war ehemals ein getreuer Sohn der Mormonenkirche. Er war Apostel, hatte den Glauben in diesem Lande und Europa zu verbreiten gesucht, und war im höchsten Grade beliebt unter den mormonischen Massen. Für die Bevölkerung von Cache County war er ein Held, seit er vor Jahren den Leichnam eines aus jener Gegend stammenden Mormonenmissionärs, den man in Tennessee gelyncht hatte, mit eigener größter Lebensgefahr von dort heimgebracht hatte. Jedermann sah seine Wahl für sicher an, bis — nun bis er von der Präsidentschaft gemaßregelt wurde.— Roberts wurde geschlagen, aber nicht die Städte, welche viele Nicht-Mormonen zu Einwohnern zählen, stimmten gegen ihn, sondern die vorzugsweise mormonischen ländlichen Wahldistrikte, diejenigen, welche auch die stärksten Mehrheiten für die Verfassung ergaben. Auch in Cache County unterlag Roberts.

Trotz der Behauptung Glen Millers bietet gerade das Wahlergebniß den Beweis dafür, daß die Stellungnahme der Mormonenältesten für die republikanischen Kandidaten den Ausschlag gab, denn während in allen Städten und größeren Ortschaften die Demokraten Gewinne aufzuweisen haben, wurden sie in den Landdistrikten, wo das Mormonenthum ihre Stammsitze hat, von schweren Verlusten betroffen. Der Mormonenpräsident erklärte, jeder Mormone muß der Kirche unbedingt gehorchen, und er hat seitdem erklärt, daß der Annahme eines politischen Amtes seitens eines Würdenträgers der Mormonenkirche nichts im Wege steht, wenn die Erlaubniß der Kirche eingeholt ist. Das heißt mit anderen Worten: Nur solche Mormonen dürfen zu politischer Macht und Aemtern gelangen, deren Treue und Gehorsam der Kirche gegenüber außer jedem Zweifel steht. Die Kirche will nicht offen regieren, aber sie will die Macht hinter dem Throne sein.

Preise auf der Farm.

Die Dezemberberichte der statistischen Abtheilung des Ackerbau-Departements beschäftigen sich hauptsächlich mit den Preisen, welche die Bodenprodukte am 1. Dezember auf der Farm brachten. Diese Preise lassen ganz bedeutende Schwankungen im Vergleiche zu den letztjährigen Preisen erkennen. So brachte Welschkorn am 1. Dez. des Jahres durchschnittlich 26.7 Cents das Bushel, gegen 45.6 Cents im Vorjahre; Weizen dagegen stand im laufenden Jahre auf 53.2 Cents das Bushel, während der vorjährige Dezemberpreis sich auf 49.8 Cents stellte. Roggen, Hafer, Gerste und Buchweizen sind wieder heuer bedeutend billiger als letztes Jahr, und zwar ging der Roggenpreis von 50.5 Cents (Dez. 1894) auf 43.7 Cents; der Haferpreis von 32.9 Cts. auf 20.5 Cts.; der Gerstenpreis von 44.3 auf 35.4 Cents und der Buchweizenpreis von 56.2 Cents am 1. Dez. 1894 auf 39.2 Cents das Bushel am 1. Dez. dieses Jahres herab.

Heu ist theurer und bringt $9.38 die Tonne, gegen $8.35 die Tonne im Vorjahre. — Die Tabakpreise waren ziemlich fest; für den 1. Dez. ds. J. wird der Durchschnittspreis auf 66 Cents das Pfund angegeben — einen Cent weniger als vor einem Jahre. Kartoffeln bringen auf der Farm nur 28.8 Cents das Bushel, während im vergangenen Jahre am 1. Dezember das Bushel durchschnittlich zu 55.5 Cents verkauft wurde.

Die Baumwollernte war klein und betrug nur 6,375,000 Ballen zu je 500 Pfund oder 67.03 Prozent von der letztjährigen Ernte. Das sind aber Zahlen, die sich auf Angaben von Staats- und County-Korrespondenten des Ackerbaudepartements stützen und nicht vollkommen und zuverlässig sind; verläßlichere Berichte lassen sich erst im Februar erwarten. Der Farm-Preis der Baumwolle stellt sich im laufenden Jahre um volle 65 Prozent höher, als im Vorjahre und beträgt durchschnittlich 7.59 Cents das Pfund gegen 4.6 Cents in 1894. Die Preissteigerung gegen 1893 läßt sich auf 9 Prozent berechnen. Der bedeutende Minderertrag der Ernte läßt sich nur zum Theil auf die geringere Anpflanzung zurückführen, die so allgemein als Mittel zur Preissteigerung anempfohlen würde; zum größeren Theil ist er auf die große Trockenheit zurückzuführen, die ein sehr zeitiges Pflücken und damit Opfern der oberen Kapseln der Stauden nöthig machte. Die Faser ist aber rein und fein, und die Qualität ist vorzüglich.

Für das Winterweizen-Areal veranschlagt man eine Zunahme von 4.6 Prozent gegen das Vorjahr, so daß 23,647,000 Acker mit Weizen besät sind. Der Stand der Winterweizens wird für das ganze Land auf 81.4 Prozent geschätzt, für Illinois auf 79, Indiana auf 80, Michigan 79, Ohio 74, Nebraska dagegen 90 und California 102.

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Professor Loomis von der Northwestern Universität hat für heute Abend eine interessante Debatte zwischen den Herren John F. Geeting und C. S. Andrews arrangirt, über die Frage, ob die Bundesgerichte Einhaltsbefehle erlassen sollten, um Streiks an Eisenbahnen zu verhindern. Die Debatte wird in dem Hause Nr. 252 W. Chicago Avenue stattfinden, und zwar in demselben Saale, in dem die „University-Extension"-Vorträge gehalten werden.

* Während das Schulkomite der Civic Federation behauptet, es seien in den großen Geschäften der unteren Stadt mindestens 6000 im schulpflichtigen Alter stehende Kinder angestellt, sagt Frau Marie Owens vom Schulzwangs-Departement der städtischen Erziehungsbehörde, die Zahl dieser Kinder übersteige 400 nicht, und die Verhältnisse lägen in jedem einzelnen Falle so, daß die Kinder vom Schulbesuch hätten dispensirt werden müssen.

* Am Abend des 28. Dezember wird in dem Natatorium der „Chicago Athletic Association" ein großes Schwimmtournier abgehalten werden, bei dem eine beträchtliche Anzahl von goldenen und silbernen Medaillen zur Vertheilung gelangen soll. Professor John Robinson, der Schwimmmeister der genannten Gesellschaft, verspricht sich von dem Unternehmen einen glänzenden Erfolg. Anmeldungen müssen bis zum 21. Dezember erfolgen.

Vom Countyrath.

Der Countyrath ernannte in seiner gestrigen Versammlung die bisherigen Departements-Vorsteher der Verwaltung für ein weiteres Jahr. Dem Hospitaldirektor Graham wurde das Gehalt aus Anerkennung für die von ihm erzielten Ersparnisse um $500 erhöht. Der Architekt der Behörde soll fünf Prozent von den Kosten aller Gebäude erhalten, die er für das County plant und bauen läßt, sofern die Kosten $100,000 nicht übersteigen, bei Gebäuden, die höher zu stehen kommen, soll er 2½ Prozent von dem Mehrbetrag erhalten. Sheriff Pease berichtete, daß er während des letzten halben Jahres $33,99775 an Gebühren eingenommen und $26,674.76 verbraucht habe. Sekretär Griffin vom Obergericht hat $52,885 eingenommen und $32,722.60 verausgabt; Ueberschuß: $20,162.40. Die Abtretung der Normalschule an die Stadtverwaltung wurde gutgeheißen, und die Bewilligung von weiteren Geldern für die Anstalt abgelehnt.

Aschenbrödel.

Am nächsten Samstag, den 21. Dez., wird in der Aurora-Turnhalle „Cinderella, das Aschenbrödel" unter Mitwirkung von 85 Kindern zur Aufführung kommen. Sämmtliche Kinder gehören der Aurora-Turnschule an und haben unter Leitung der beliebten Schauspielerin Frau Trede, vormals Frau Hepner, ihre verschiedenen Rollen schon seit zwei Monaten auf's Beste einstudirt. Eine hübsche Vorstellung kann also mit Sicherheit erwartet werden. Die Hauptattraktion dürfte ein Amazonenmarsch bilden, an dem sich zwanzig Kinder betheiligen werden. Auch im Milwaukee'er Stadt-Theater hat Frau Trede diese Vorstellung für die Herren Welb und Wachsner mit großem Erfolge einstudirt und ihre kleinen Künstler im Alter von 4—11 Jahren haben allgemeine Bewunderung hervorgerufen.

Reservirte Sitze sind in der Aurora Turnhalle zu haben.

* Herr George P. Bunker hat sein Amt als erster Getreide-Inspektor der staatlichen Lagerhaus-Kommission niedergelegt. Gouverneur Altgeld ernannte gestern Herrn D. W. Andrews für die Vakanz; Herr Andrews war bisher Mitglied der Kontrollbehörde für Wohlthätigkeits-Anstalten. Zu seinem Nachfolger in dieser Behörde hat der Gouverneur den Dr. Arthur R. Reynolds bestellt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin und Mutter Minna Nagel, geb. Schulz, nach schwerem Leiden am 17. Dezember, halb ein Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. Dezember, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 66 Humboldt Str., nach dem Concordia Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die betrübten Hinterbliebenen:

Wilhelm Nagel, Gatte.
Emma, Minna, Louise, Paul und Wilhelm, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigst geliebten Gatten Theodore Hayt zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen. Die Beerdigung findet Mittwoch, den 18. Dezember, Morgens 10 Uhr, vom Trauerhause, 3610 S. State Str., statt. Um stille Theilnahme bittet die trauernde Gattin:

Sibylla Hayt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder Albert Fricke im Alter von 23 Jahren am Montag, den 16. Dezember, um 7 Uhr, gestorben ist. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. Dezember, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 20 Lisle Str., nach der Zionskirche und von dort nach dem Concordia-Friedhof statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Friedrich und Louise Fricke, Eltern.
Wilhelm, Louis, Fritz, Brüder.
Paulina Roepke, Louise Fricke, Bertha Fricke, Schwestern.
August Roepke, Schwager.
Augusta Fricke, Schwägerin.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Unweit Dover, N. J., wurde bei einem Bahn-Zusammenstoß der Viehhändler W. E. Caldwell von Iowa getödtet.

— Man glaubt in Halifax, N. S., daß der Neufundlander Schooner „Argonaut" mit Mann und Maus untergegangen ist.

— Man erwartet, daß die Zahl der ausständigen Kleidermacher in New York und Umgegend in den nächsten Tagen 20,000 erreichen wird.

— Die „German National Bank" in Lincoln, Nebr., hat zugemacht. Doch glaubt man, daß alle Verbindlichkeiten durch die Bestände vollständig gedeckt sind.

— In den Trümmern der abgebrannten Krell'schen Klavierfabrik in Cincinnati fand man die Leiche des Besitzers derselben, Alexander Krell, welche in dem von der Feuerwehr ganz mit Wasser angefüllten Keller schwamm.

— Die Leiche des alten Landwirthes Louis Krekel, welcher vor vier Wochen in Burlington, Ja., unter geheimnißvollen Umständen verschwand, ist jetzt in einem Brunnen mit durchschnittenem Halse aufgefunden worden.

— Vor der Wohnung des spanischen Gesandten in unserer Bundeshauptstadt wurde eine angebliche Bombe gefunden. Dieselbe stellte sich bei der Untersuchung als völlig harmlos heraus. Der Gesandte möchte gerne den Verüber des Ulkes ausfindig machen.

— Auf der südlichen Weltausstellung in Atlanta, Ga., brach gestern im Kafé der „Lawson Electric Co." von Chicago, neben dem mexikanischen Dorfe, Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde. Doch wurden mehrere Personen schlimm verletzt, und ein Angestellter im mexikanischen Dorf sogar tödtlich.

— Zu Milton, O., zwischen Lima und Toledo, rannte gestern Abend ein nordwärts fahrender Personenzug der Cincinnati-, Hamilton- & Dayton-Bahn infolge einer verstellten Weiche in einen Lokalzug. Zwölf Personen wurden ziemlich schlimm — mehrere darunter wahrscheinlich tödtlich — und 25 andere leicht verletzt.

— Aus San Francisco wird gemeldet: Lord Sholto Douglas, welcher hier zum zweiten Male als Schauspieler auftrat, hielt am Schluß der Vorstellung eine Rede, worin er die Presse und das Publikum angriff. Er wurde lebhaft ausgepfiffen. Die schauspielerische Thätigkeit des Lords dürfte damit ihr Ende erreicht haben.

— Oberrichter Snodgraß, vom Staatsobergericht von Tennessee, schoß in Chattanooga auf den Advokaten John R. Beasley, welcher ihn in der dortigen „Times" angegriffen hatte, und brachte ihm eine Wunde am linken Arm bei. Snodgraß stellte sich dann einem Friedensrichter, welcher ihn einstweilen unter $1000 Bürgschaft entließ.

— Wegen Arbeitslosigkeit und Noth machte der deutsche Schreiner Martin A. Schantz in Cleveland einen Selbstmordversuch, indem er in den eisigen Cuyahogafluß sprang. Er wurde mit knapper Noth von der Polizei gerettet, und es wird wohl jetzt etwas für ihn gethan werden. Eine reiche „Lady", Frau Emma Maburg, schuldete Schantz schon seit längerer Zeit $96, und Schantz mußte schließlich klagen. Der Fall wurde aber vom Richter immer wieder verschoben, und Schantz und seine Familie hatten schon seit mehreren Tagen nichts mehr zu essen!

— In St. Louis fand gestern eine der glänzendsten Trauungen statt, welche je in der Stadt vorgekommen waren. Frl. Klara Hazel Busch, Tochter des bekannten Brauereibesitzers Adolphus Busch, wurde mit dem Freiherrn Paul v. Gontard aus Deutschland in der Kirche des Messias getraut, welche im herrlichsten Blumenschmuck prangte. Die Zeremonie fand nach dem Ritus der Unitarier-Kirche statt. Dann wurde in zwölf Sälen des „Southern Hotel" ein ungewöhnlich glänzender Ball nebst Souper gegeben. Das neuvermählte Paar stand im Empfangssaal unter einem Baldachin aus weißen Rosen. Die Hochzeits-Arrangements hatten ungefähr $100,000 gekostet.

— Die cubanischen Revolutionäre haben ein neues Manifest an das amerikanische Volk veröffentlicht, an dessen Schluß es heißt: „Das Volk von Cuba verlangt Freiheit und Unabhängigkeit, um unter den zivilisirten Nationen ein Faktor des Fortschritts zu werden. Spanien hat sich unfähig erwiesen, Cuba zu regieren, das es blos ausbeutet, plündert und demoralisirt. Die Verzweiflung ist es, welche die Cubaner zu den Waffen gerufen hat, um für das ewige Prinzip der Gerechtigkeit zu kämpfen. Niemand hat das Recht der Unterdrückung, welches Spanien gegen uns übt. Hiergegen haben wir uns empört; aber indem wir für uns kämpfen, dienen wir der Menschheit, wir thun unsere Pflicht. Schaut die Welt gleichgiltig zu, um so schlimmer für Alle!"

— Eine schlimme Feuersbrunst brach zu früher Morgenstunde in Winnipeg, Man., im Couchon-Block aus, dessen obere Stockwerke etwa 40, meist besetzte Wohnungen enthielten, während sich unten ein Waarenmagazin befand. Das Feuer hatte schon ziemlich weit um sich gegriffen, als der Alarm gegeben wurde, und der Ausweg über die Treppen war dann durch die Flammen abgeschnitten. Major Morris, der Hilfsquäster der Gesetzgebung von Manitoba, erstickte im Rauch, und seine Gattin wird vermißt und ist wahrscheinlich ebenfalls umgekommen. Ein gewisser Baby und seine Gattin sprangen vom obersten Stock auf das Dach eines einstöckigen Gebäudes und trugen schwere Verletzungen davon. Mehrere Kinder, welche in die von der Feuerwehr ausgespannten Decken sprangen, wurden gleichfalls verletzt. Der finanzielle Verlust wird auf $100,000 angegeben. Es wurde nur ein Flügel des Gebäudes theilweise gerettet.

Ausland.

— In Moskau, Rußland, soll abermals eine Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt, und mehrere Bomben sollen gefunden, und mehrere Frauen und Männer verhaftet worden sein.

— Die Doppelwährungs-Konferenz in Paris gelangte zum Abschluß. Auf ihrer Rückkehr von derselben hielten v. Kardorff und Dr. Arendt in einer Versammlung zu Barmen Vorträge über diese Frage.

— Ein Mädchen Namens Rouymontzew in St. Petersburg, Rußland, hatte ihren Vater vergiftet und war zum Tode verurtheilt worden. Das Appellationsgericht hat aber das Urtheil in fünf Jahre Gefängniß umgewandelt, und zwar auf den Grund hin, daß das Mädchen unter dem hypnotischen Einfluß eines Menschen stand, welcher sie zur Begehung des Giftmordes zwang.

— In der italienischen Abgeordnetenkammer antwortete gestern der Premierminister Crispi auf die Beschuldigungen der Angriffe der Abg. Imbriani und Cavalotti wegen des afrikanischen Feldzuges. Er stellte in Abrede, daß Italien den Krieg in Abessynien angezettelt habe. Gaetani hielt darauf eine heftige Rede gegen Crispi und erklärte sich für einen Republikaner. Er wurde hierfür zur Ordnung gerufen, und als er auf seiner Erklärung bestand, hob der Präsident die Sitzung zeitweilig auf.

Lokalbericht.

Aus Hofkreisen.

Die anglo-amerikanische Presse des ganzen Landes hat in den letzten Monaten mit breiter Ausführlichkeit über die Hochzeitsfeste in den Familien Rockefeller, Vanderbilt, Gould und McCormick berichtet, da ist es den deutsch-amerikanischen Zeitungen zu verzeihen, wenn sie auf ähnliche Vorkommnisse in deutsch-amerikanischen Millionärskreisen wenigstens hinweisen. Der St. Louiser Bierfürst Busch verehelicht dieser Tage eine seiner Töchter an einen adligen deutschen Fabrikanten, und aus Milwaukee wird heute berichtet, daß daselbst ein Ehebund zwischen Mitgliedern der Braudynastien Pabst und Schlitz bevorstehe. Hr. Gustav Pabst, der jüngste Sohn von Kapt. Fred Pabst wird sich mit Frl. Ida Uihlein verheirathen, einer Tochter des Herrn August Uihlein von der Schlitz Brewing Co. Es heißt, daß Kapt. Fred Pabst jetzt zum ersten Male in der Lage sei, die Herzenswahl eines seiner Kinder zu billigen, in vier früheren Fällen gab er seine Zustimmung nur unter Protest. Von seinen Töchtern heiratheten zwei, erst die Eine und nach deren Tode die Andere, einen mit irdischen Gütern gerade nicht übermäßig gesegneten deutschen Maler. Die dritte Tochter vermählte sich mit einem Sprößling der Rhederfamilie Goodrich, in deren Diensten Herr Pabst als Schiffskapitän gestanden hat, ehe er in das Geschäft seines Schwiegervaters Philipp Best eintrat. Der älteste Sohn machte wildromantische Erfahrungen mit der tragischen Liebhaberin Margareth Mather, und erst der jüngste Stammhalter hält sich an den Spruch, daß Gleich am besten zu Gleich paßt.

Das Nützliche mit dem Angenehmen.

Major W. L. Marshall, der Bundes-Ingenieur, welcher die Aufsicht über die Chicagoer Häfen führt, stellt in Aussicht, daß die Regierung zur Auffüllung des Seeufer-Parks beitragen werde. Der bedeutende Tiefgang der modernen Frachtdampfer macht den Chicago Fluß für solche unzugänglich, es müssen also im Außenhafen Ankerplätze geschaffen werden. Zu diesem Zwecke werden umfangreiche Baggerarbeiten vorgenommen werden müssen. Bei dem heutigen Stande der Technik, wo eine einzige hydraulische Baggermaschine binnen vierundzwanzig Stunden sieben Acker Land fortfrißt und das Material gleichzeitig in beträchtlicher Entfernung deponirt, würde es nun nicht lange Zeit in Anspruch nehmen, den Seeboden von den Werften am Fuße der Randolph Straße aus über die Einfassungsmauer des Parks zu befördern. Wie übrigens Herr Marshall annimmt, muß man sich in Chicago trotz alledem darauf gefaßt machen, daß der größere Theil des Hafenverkehrs sich von der inneren Stadt nach der Mündung des Calumet in South Chicago verzieht, denn dort befinden sich die gewaltigen Eisenschmelzen und Stahlgießereien, die Schiffswerften und riesige Getreidespeicher, deren Zahl sich mit jedem Jahre vermehrt. Die Industrie und der Handel Chicagos erleiden übrigens durch diese örtliche Verkehrs-Verschiebung keine Einbuße, es ließe sich eher das Gegentheil behaupten.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eines Stadtvaters „Pull".

Die elektrischen Kandelaber vor dem „Cafe Tosetti" werden gewaltsam entfernt.

In den frühen Nachmittagsstunden bietet die Gegend an Ost Madison und Dearborn Straße stets ein ganz besonders reges Leben und Treiben, zumal aber beim Herannahen der Weihnachtszeit. Doppelt befremdend muß es daher erscheinen, daß sich gestern Inspektor Simonds vom städtischen Bauamt speziell diese Stunden auswählte, um eine ihm aufgetragene Arbeit höchst gefährlicher Natur zur Ausführung zu bringen. Während nämlich der Bürgersteig auf beiden Seiten der Straße mit Kauflustigen aller Art dicht besetzt war, die vornehmlich der State Str. zuströmten, drängte sich genannter Inspektor plötzlich mit einer starken Abtheilung städtischer Arbeiter durch die Volksmenge, und im nächsten Augenblick waren bereits die großen elektrischen Kandelaber vor dem bekannten „Cafe Tosetti" untergraben. Simonds hatte Befehl erhalten, die zentnerschweren Bronze-Kandelaber niederzureißen, weil solche in Verletzung der städtischen Bauverordnung errichtet worden seien. Die Arbeit war eine doppelt gefährliche, da Geschäftsführer Michels den vollen elektrischen Strom andrehen ließ, um eben das Zerstörungswerk thunlichst zu hintertreiben. Aber auch hierauf war man vorbereitet, indem ein anwesender städtischer ElektrikerGegenminen legte. Eine ungeheure Volksmenge staute sich vor dem Gebäude an, sodaß die Blauröcke gänzlich außer Stande waren, den Verkehr für die Straßenbahnen frei zu halten. Mehrere Male wären die schweren Kandelaber um Haaresbreite auf die Zuschauer gestürzt, was entsetzliches Unheil angerichtet haben würde. Die Lampenpfosten wurden schließlich auf einen bereitstehenden Wagen geladen und im Triumph mit fortgenommen.

Es soll jetzt gegen die Stadt eine auf $10,000 lautende Schadenersatzklage anhängig gemacht werden.

Wie der Geschäftsführer des „Cafe Tosetti" später erklärte, steckt Ald. Gleason eigentlich hinter der ganzen Affäre. Derselbe passirte eines schönen Tages im vergangenen Sommer das noch im Bau begriffene Cafe und gab Michels durch einen Wink mit dem Zaunpfahl zu verstehen, daß er ebenfalls im Plumber-Geschäft sei, und fest darauf rechne, daß man ihn nicht vergessen werde. Man kümmerte sich indessen nicht weiter um die Wünsche des würdigen Stadtvaters, und seit der Zeit soll den Besitzern des „Cafe Tosetti" schon mancher Schabernack gespielt worden sein. Der „Pull" eines Chicagoer Alderman vermag eben vieles.

Vergnügungs-Wegweiser.

Lincoln Theater.—Die Schliersee'r.
Chicago Opera House.—Geschlossen.
Columbia.—Rob Roy.
Grand Op. House.—A Social Highwayman.
Hooleys.—The Prisoner of Zenda.
McVickers.—Rory on the Hill.
Schiller.—Chas. Rohlfs in Repertoire.
Acad. of Music.—The Wicklow Postman.
Haymarket.—A Greengoods Man.
Alhambra.—Human Hearts.
Imperial Music Hall.—Vaudeville.
Hopkins.—Vaudeville.
Standard.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Casino.—Vaudeville.
The Orpheus.—Vaudeville.
Engels.—Vaudeville.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 30. Nov. 1895.

Wenn ein Minister im Lied gefeiert wird, wenn die Erwähnung seines Namens auf Seiten des Publikums durch allgemeines Klatschen und Johlen pointirt wird, so darf man sagen, er ist „volksthümlich". Nun wohl, diese Sorte von Volksthümlichkeit hat Herr von Köller, Minister des Innern, in Preußen erklommen. Vor einigen Abenden war ich im Apollo-Theater, wo ein beliebter Volkssänger den neuen Bändiger des sozialistischen Ungeheuers begrüßte mit:

Ei, ei, mein Herr von Köller!
Das wird ja immer töller.

Und darauf, wie gesagt, wüthender Applaus. Es wundert mich, daß der betreffende sarkastische Sänger noch nicht wegen Ministerbeleidigung gefaßt worden ist. Doch wird das wohl noch kommen. Und das bringt mich auf das heikle und nur nichts weniger als sympathische Kapitel der Majestäts-, Beamten- und Behördenbeleidigungen.

Es ist fast unglaublich, was darin jetzt in Deutschland geleistet wird. Natürlich that Herr v. Köller dies nicht Alles auf eigene Faust — er wird wohl seine gemessenen Instruktionen haben. Außerdem ist diese Seuche — die gegenseitigen Denunciationen wegen einer der obenerwähnten Formen der „Beleidigung" — nicht auf Preußen beschränkt. Das kleine Sachsen ist fast noch schlimmer, und jüngst haben auch Bayern, Württemberg, Baden sich dem Reigen angeschlossen. Sogar die hanseatischen „Republiken" sind so schlimm wie die monarchischen Staaten des Kaiserreichs — denn erst vorige Woche wurde ein Hamburger Redakteur zu 9 Monate Gefängniß verdammt wegen einer unerwünschten Kritik der dortigen Zustände und des Hamburger Senats in Besonderem. Man darf sagen, daß das Verbrechen der Majestätsbeleidigung jetzt förmlich grassirt. Mancher leistet es sich scheinbar zum Ulk — bloß um einmal das Innere des Gefängnisses kennen zu lernen. Der arbeitsscheue Arbeiter Friedrich Müller in Berlin sehnte sich für den Winter nach einem Unterkommen. Flugs beging er eine Majestätsbeleidigung und wurde gestern zu einem Jahre Gefängniß verdonnert. Der Staatsanwalt hatte 5 Jahre beantragt.

* * *

Zu dem ganzen Schrecken der bestehenden Gesetze — die meines Erachtens schon alle Kritik, wenn auf den Herrscher oder die Beamten angewandt, ungebührlich erschweren — ist jetzt noch der berüchtigte "Dolus Eventualis" gekommen. Dies ist eine juristische Ungeheuerlichkeit, die es den Richtern ermöglicht, da eine Schuld am Angeklagten zu finden, wo nach dem Wortlaute des Gesetzes keine wäre. Der „Dolus Eventualis" oder zu Deutsch: die „mögliche böse Absicht" wird aus allem Möglichen herauskonstruirt, und der Betreffende daraufhin verurtheilt. In zwei eklatanten Fällen sah man dies hier während der letzten Wochen — im Falle Liebknecht und im Falle Boding. Es ist ein böser Kerl, dieser „Dolus Eventualis", und vor ihm ist thatsächlich kein Schriftsteller, kein Journalist 2c. zur Stunde sicher. Gestern wieder wurde, auf Grund dieser gesetzlichen Monstrosität, Prof. Foerster von Freiburg i. B. zu 3 Monaten Festung verurtheilt, weil er eine kaiserliche Rede kritisirt hatte.

* * *

Und die Beamtenbeleidigungen erst! Brr! Das ist ein Kapitel. Wurde doch gestern der Redakteur der „Berliner Zeitung", Geo. Frankenberg, zu 300 Mark Geldstrafe verdonnert (der Staatsanwalt hatte 6 Monate Gefängniß beantragt), blos weil er einen etwas scharf gehaltenen Artikel über die Unsicherheit im Thiergarten geschrieben hatte, in dem sofort eine Beleidigung des Polizeipräsidenten von Windheim erblickt wurde — da neulich laut dem erwähnten „Dolus Eventualis" in der Kritik der Polizei auch die Absicht, den Präsidenten derselben zu treffen, erblickt werden mußte.

So sind denn die Zeitungen — da ihnen die schon immer sehr spärlich zugemessene sogenannte „Preßfreiheit" jetzt thatsächlich ganz geraubt worden ist — genöthigt, von Tag zu Tag „fortzuwurschteln", um einen beliebten Wiener Ausdruck zu gebrauchen — sie können es zu keiner männlichen, rücksichtslosen Opposition gegen das bestehende, auf die Dauer doch unhaltbare System, bringen, da sie sonst gleich angeklagt und verurtheilt werden. Es sind wahrhaft traurige Zustände hier, die einen Freund Deutschlands mit tiefer Mißstimmung erfüllen müssen.

* * *

Es mag wohl richtig sein, daß der Berliner im Allgemeinen ein recht aufgeweckter und verschmitzter Bursche ist, aber in mancher Beziehung ist er doch noch recht naiv. Vor einigen Monaten erst wurden die Helfershelfer der angeblichen „Erzherzogin von Este", die aber nur die außereheliche Tochter einer Danziger Waschfrau war, zu längeren Freiheitsstrafen verurtheilt, weil sie der „Erzherzogin" geholfen hatten, eine ganze Reihe von hiesigen reichen und gebildeten Leute um große Summen zu prellen. Niemand in den betreffenden Kreisen hatte den Unterschied zwischen einer Erzherzogin und einer gewöhnlichen Dirne ausfinden können. Jetzt beschäftigt ein ähnlicher Fall wieder die Gerichte. Die 57jährige, geschiedene Frau eines Barbiers, Marie Wünsch, hat sich ein Jahr lang als „Gräfin von Marokko" (an und für sich doch schon ein unmöglicher Titel) gerirt und Dutzende von Leuten geprellt, die ihr auf ihren fingirten Titel hin Alles gaben — Geld und Waaren, Wohnung und Kredit. Jetzt sitzt die Frau, weil sie bei einem Taschendiebstahl auf frischer That erwischt wurde, aber der Untersuchungsrichter weiß nicht, ob er's mit einer Verrückten zu hat oder nicht, und so wird sie auf ihren Geisteszustand hin beobachtet.

* * *

Ja, der Respekt vor dem Titel — der sitzt dem Berliner wie den übrigen Deutschen noch tief in den Knochen. Es ist lächerlich, bis zu welcher Grenze dies geht. So ist mir der Fall kürzlich mitgetheilt worden, wo eine langjährige Familienfreundschaft plötzlich in die Brüche ging — weil nämlich die einem der Männer soeben zu Theil gewordene Rangerhöhung von Seiten der Frau des Anderen beim ersten Wiederzusammentreffen nicht gebührend gekennzeichnet wurde durch die Anrede: „Frau Betriebs- und Eisenbahninspektor".

* * *

Beim Gebrauch des Phenacetins, eines Spezifikums gegen Kopfweh, Rheumatismus 2c., das auch in Amerika sehr beliebt ist und gewöhnlich ohne ärztliche Vorschrift genommen wird, ist gleichwohl etwas Vorsicht gut. Es sind während der letzten Wochen mehrere Fälle zur öffentlichen Kenntniß gelangt, die beweisen, wie gefährlich selbst eine ganz geringe Gabe von Phenacetins dem daran nicht Gewöhnten werden kann. Prof. Dr. Krönig veröffentlicht einen solchen Fall in der „Berliner Klinischen Wochenschrift". Ein Buchdrucker starb kurze Zeit nach seiner Aufnahme im Krankenhaus, nachdem er — noch dazu auf Vorschrift eines Arztes — vier Pulver Phenacetins unter Innehaltung der üblichen Zeitpause genommen hatte. Das Mittel hatte bei ihm gewirkt wie das stärkste Gift, während Andere große Dosen desselben unbeschadet nehmen.

* * *

Gerhart Hauptmann hat ein neues Stück geschrieben: „Florian Geyer", worin die deutschen Bauernkriege veranschaulicht werden. In den ersten Tagen des Januar wird das Stück im Deutschen Theater aufgeführt. Zur selben Zeit wird auch Ermeli Zaccone, wohl der beste italienische Charakter-Darsteller, mit seiner Truppe eine Tournee in Deutschland machen. Die Italiener nützen eben die Dreibundfreundschaft auf jede erdenkliche Weise aus.

Wolf von Schierbrand.

Die modernen Verkehrsmittel.

Von der Beförderung durch die Luft erzählen aus ältester Zeit die heiligen Bücher und eine Unzahl von Sagen. Der feurige Wagen des Elias, gleichwie der Flug des Dädalus und des Schmiedes Wieland waren Vorläufer zu den greifbaren Erfolgen unseres fliegenden Zeitgenossen Lilienthal. Aber noch gibt der Luftballon seinen Lenker den Winden preis; von wissenschaftlich hochergibigen Auffahrten abgesehen, leistet die Luftschiffahrt bisher herzlich wenig. Da nach Helmholtz' Ermittelungen ein mit Leuchtgas gefüllter Luftballon das vierzigfache Volumen eines großen Schiffes haben müßte, um dessen Schnelligkeit zu erreichen, sind die Hoffnungen auf baldige Verwirklichung hochfliegender Pläne durch den Luftballon eitel Luftschlösser. Besser ist's um die Wandlungen bestellt, die Noahs Arche, als Mittel des Verkehrs zu Wasser, durchgemacht hat. Aus den von Menschen bewegten Schiffen des 17. Jahrhunderts vor Christo, die uns von den Wandzeichnungen in den Memphisgräbern übermittelt sind, wurden erst im Anfange dieses Jahrhunderts dampfgetriebene Fahrzeuge. Erst 1819 gelang es Fulton, mit dem ersten Seedampfer „Savannah" das Atlantische Meer in 26 Tagen zu kreuzen, wobei freilich acht Tage lang die Segelkraft ausgeholfen hatte. Fulton baute auch ein unterseeisches Boot, mit dem er Napoleon I. aus seiner Gefangenschaft auf St. Helena zu befreien versuchte, was an der Wachsamkeit der den Luftschacht seines Fahrzeuges bemerkenden Engländer scheiterte. Die ersten unterseeischen Fahrzeuge entstammen dem Anfange des 17. Jahrhunderts. Heute haben sie schon eine namhafte Vollkommenheit, wenngleich ihre Entwicklung noch lange nicht abgeschlossen ist. Die Schnelligkeit der Beförderung auf dem Wasser hat keine Aussicht, je diejenige zu Lande zu erreichen; die Bequemlichkeit und nicht minder die Billigkeit der Beförderung überwiegt dagegen bei den Wasserfahrzeugen. So sehr geringere Kälte den Schiffsverkehr beeinträchtigt, so vorzügliche Straßen entstehen in den Wasserläufen bei fester, glatter Eisdecke, die den einfachsten Verkehrsmitteln, Schlitten, Schlittschuhen und dergleichen, eine ungeahnte Beförderungsschnelligkeit gestattet; ermöglicht das Eis doch auch dem Eskimo, auf gefrorenen Lachsen, von seinen Hunden gezogen, pfeilschnell dem heimathlichen Erdhaufen zuzueilen. Was die Landverkehrsmittel betrifft, so zeigt sich die Benutzung der thierischen Kraft anschaulich in der Stufenfolge: Einzelreiter, Droschke, Omnibus, Pferdebahn. Aber auch seine eigene Bewegungskraft suchte der Mensch schon frühzeitig zu vermehren. Schlitt- und Schneeschuhe dienten diesem Zweck von Alters her. An die Stelle der Stelzen gewisser Hirtenvölker setzten die letzten beiden Jahrhunderte die Räder, die zuerst Theile des den Menschen tragenden Fahrzeuges wurden, das sich infolge der übertragenen Bein- oder Armbewegungen fortbewegte, während die letzten Jahrzehnte diese Räder fast zum ausschließlichen Inhalt dieser Fahrzeuge, der modernen Fahrräder, gemacht haben. Vorläufer unserer modernen Zweiräder sind die sogenannten Laufmaschinen, deren zwei aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Germanischen Museum in Nürnberg aufbewahrt werden. Anfangs dieses Jahrhunderts bedienten sich die Pariser Stutzer mit Vorliebe dieser Fahrzeuge, die außer den Rädern nur einen verbindenden Rücken mit einem Sitz für den Reiter enthielten, welcher das Fahrzeug mit seinen den Erdboden berührenden Füßen vorwärts trieb. Die Draisine — so nennt man heutzutage die leichten Fahrzeuge zur Streckenrevision, die von den mit darin sitzenden Arbeitern fortgekurbelt werden — leitet ihren Namen vom badischen Oberforstmeister v. Drais ab, der anfangs dieses Jahrhunderts ein primitives Dreirad baute, das er 1816 in Paris vorführte. Dort nannte man es vélocipède. Das moderne Zweirad ist mustergiltig betreffs des Gewichts, des geringen Luft- und Reibungswiderstandes, der sorgfältigen Abfederung durch den druckluftgefüllten Gummireifen, und zwar mustergiltig für alle Fahrzeuge, von der Droschke bis zum Eisenbahnwagen, die mit ihrem Eigengewicht im Verhältniß zur Tragkraft das Fünffache des Zweirades erreichen. Den mechanischen Antrieb von Fuhrwerken sehen wir zuerst nach einer Nürnberger Chronik im Jahre 1649 in einem Kunstwagen von Hans Kautsch verwirklicht; dieser machte die Kraft eines Federwerkes nutzbar und verkaufte je einen Wagen an die Höfe von Schweden und Dänemark. Zur Dampflokomotive George Stephensons war es noch ein weiter Schritt, dem noch zahllose Mißerfolge vorangingen. Alle Versuche, dem Dampfwagen auf unbeschienten Wegen zu einem Erfolg zu verhelfen, sind bis in die neueste Zeit hinein gescheitert. Der einzige praktisch bedeutungsvolle Vertreter dieser Gattung ist die Dampfwalze, Telegraph und Lokomotive haben einander gestützt und gefördert; sie sind die gemeinsame Grundlage des modernen Eisenbahnweltverkehrs, der über ein Schienennetz von dem 16¾fachen des Erdumfanges verfügt, mit einem Anlagewerk von 143 Milliarden Mark. Neben dem Dampf kommen für den Schienenwagen noch viele andere Energieträger, Leuchtgas, Elektrizität, Preßluft, Ammoniak u.s.w., in Frage. Bei diesen unterscheidet man Fahrzeuge, die von einer Zentrale aus ihren Antrieb empfangen, wie elektrische Wagen mit Stromzuführung von einer ober- oder unterirdischen Leitung aus und Seilbahnwagen und Fahrzeuge, die einen Sammler für Antriebskraft mit sich führen, wie gespannte Federn, Druckluft, überhitzter Dampf, Kohle, Leuchtgas, Petroleum, elektrische Akkumulatoren zur Verfügung, so würden diese sicher sich ein großes Feld erobern, da bei diesen die Umsetzung der Kraft in die für die Fortbewegung des Wagens erforderliche drehende Bewegung sich am leichtesten und mit der größten Raumersparniß vollzieht. Bei allen den andern Wagen mit eigenem Kraftspeicher findet erst eine Umsetzung in eine hin- und hergehende Bewegung des Kolbens statt.

— Empfindlich. — Redakteur: „Kinder hört auf! ‚Vater leih' mir die Scheere' dürft Ihr nicht spielen!"

— Gute Idee. — Um sich vor den zudringlichen Reisenden zu schützen, bringt der Kaufmann Schlaucherl vor seinem Lokal eine Tafel an mit der Aufschrift: „Vor dem Hausknechte wird gewarnt!"

— Selbstgespräch eines Zechers (in den Krug guckend): „Sakradie, da is ja gar an Mucken drin, drum war dös Glas so schnell leer, da hat dös Luder mitgesoffen."

Verkaufsstellen der Abendpost.

Vorstädte.

Arlington Heights: Julius Flentie.
Auburn Park: Edward Steinhauser.
Austin: Willy Frase.
Avondale: Geo. Hodel.
Bartlett: Bruno Hesse.
Beecher: H. Block.
Bensenville: Albert Franzen.
Beverly Heights: Gustav Koch.
Blue Island: Willy Eidam.
Blue Island: Harry Vandenberg.
Bowmansville: F. W. Schimmels.
Central Park: E. Y. Horder.
Chicago Heights: Chas. Sauter.
Cheltenham Beach: R. Schneider.
Colehour: F. R. Mueller.
Crystal Lake: Frank Timm.
Crete: Fred. Claus.
Cuyler: Chas. Libau.
Dauphin Park: J. F. Buterbaugh.
Davenport, Ia.: W. Gehrke.
Desplaines: Chas. Mehnke.
Downers Grove: M. E. Stanger.
Douglas Park: Fred Ziegfeld.
Drexel: C. C. Springer.
Dyer, Ind.: Oscar J. Braun.
Elmhurst: Julius Malon.
Elgin: Otto Eggebrecht.
Englewood: Englewood News Co.
Evanston: Albert Boellow.
Evanston: John Witt.
Glencoe: Fred T. Lane.
Grant Park: W. Klepke.
Grosdale: Albert Forsyth.
Grand Crossing: Oscar Landolf.
Hanson Park: Ernst Fricke.
Hammond, Ind., B. Escher.
Hawthorne: Robert Hanson.
Hawthorne: Conrad Fegmeyer.
Hermosa: John Schubert.
Hinsdale: H. Geo. Prouty & Co.
Highland Park: Rich. Arnswald.
Hobart, Ind.: Richard Bernahl.
Hyde Park: M. J. Taylor.
Irving Park: A. M. Jelensky.
Itasca: H. Ahlenstorf.
Jefferson: Irvin Bernhard.
Kenosha, Wis.: Pitts & DeBerge.
Kensington: Fritz Hoegel.
La Porte, Ind.: George Werner.
La Grange: Jacob Fuesicht.
Lawndale: Aug. Meyer.
Lemont: Alex Nowak.
Linden Park: E. Y. Horder.
Lombard: John B. Weibler.
Lockport: John Ludwig.
Marengo: Boyle & White.
McHenry: Henry Rickels.
Mendota: Schütz & Denison.
Melrose Park: A. D. Franco.
Michigan City, Ind.: E. Schmoelter.
Moreland: E. J. Horder.
Morgan Park: Fritz Felgenhauer.
Norwood Park: Carl Eichert.
Naperville: W. Blake.
Oak Park: J. Ratner.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Lokalbericht.

Deutscher Wohlthätigkeitsball.

Ein außerordentlich reges Interesse wird dem großen Wohlthätigkeitsball entgegengebracht, der am 21. Januar unter den Auspizien der „German American Charity Association" im Auditorium abgehalten werden soll. Der Reinertrag des Festes wird auch diesmal wieder zum Besten der verschiedenen deutschen Wohlthätigkeitsanstalten verwendet werden, und es ist deshalb recht erfreulich, daß bereits für eine große Anzahl von Logen Bestellungen eingelaufen sind. Von Seiten des Arrangements-Komites wird alles nur Mögliche gethan werden, um diesen Ball zu dem glänzendsten gesellschaftlichen Ereigniß der Saison zu gestalten. Die Logen werden auf dem Wege der Privat-Subskription verkauft werden, und zwar beträgt der Preis für eine Loge, mit sechs Sitzen, 50 Dollars. Wer sich eine Loge sichern will, sollte sich ohne Verzug an den Sekretär, Herrn William S. Wasmannsdorf, Zimmer 715 im Schillergebäude, wenden, woselbst die Subskriptionsliste ausliegt.

Eine Neuerung wird diesmal die Vertheilung von höchst geschmackvoll und künstlerisch ausgeführten Souvenirs sein. Zu den Mitgliedern der „German American Charity Association" gehören die bekanntesten Vertreter und Vertreterinnen des Deutschthums unserer Stadt, deren Namen in allen Kreisen einen guten Klang haben.

Bruno Steindel-Konzert.

Zum Besten der Sedgwick Str.-Kapelle wird am nächsten Donnerstag, den 19. Dezember, in der Neu-England-Congregationalisten-Kirche, Ecke Dearborn Ave. und Delaware Place, ein Konzert veranstaltet werden, für welches ein äußerst gediegenes und reichhaltiges Programm aufgestellt worden ist. Herr Bruno Steindel, der rühmlichst bekannte Cellist vom Thomas-Orchester, hat seine Mitwirkung bereitwilligst zugesagt. Außerdem sind als Solisten angekündigt: Frau Steindel, Herr Eugen Boegner und die Altistin Frau Elise Ketz, welch' letztere bei dieser Gelegenheit hier in Chicago zum ersten Male vor die Oeffentlichkeit tritt. Der Eintrittspreis beträgt 50 Cents pro Person.

Schweizer Männerchor.

Einem alten, hübschen Brauch gemäß, wird der „Schweizer Männerchor" auch in diesem Jahre für seine Mitglieder, Freunde und Gönner eine gemüthliche „Sylvester-Feier" veranstalten. Dieselbe findet in Brands Halle statt, und das Arrangements-Komite hat bereits ein Programm entworfen, das allen Festgästen einen überaus fidelen Abend in Aussicht stellt. Das lustige Sängervölkchen wird dem jungen Jahr einen würdigen Empfang bereiten.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter geeigneter Mann, der einen Rock-Shop zu führen versteht. Muß deutsch und englisch sprechen. Beste Bezahlung. Kein anderer braucht nachzufragen. Beste Referenzen. Offerten in Englisch unter Z. 102 Abendpost.

Verlangt: 50 Peddler mit $1.00 Baar, für feinstes Feiertagsgeschenk. Großer Profit. Bey & Humann, 204 Garden City Block. dmi

Verlangt: Ein junger Butcher, der das Wurstmachen und Storetenden versteht. 453 Centre Ave., Ecke 14. Str. und Blue Island Ave.

Verlangt: Agenten, um guten Putzstoff in deutschen Wirthschaften zu verkaufen. 132 Schiller Str.

Verlangt: Porter, der auch am Tisch aufwarten kann. Nordwest-Ecke State und Van Buren Str., Basement.

Verlangt: Junger Mann als Waiter. Muß auch gewöhnliche Arbeit thun und englisch sprechen können. 2220 State Str.

Verlangt: Agenten, gutgehende Artikel an Privat-Familien zu verkaufen. 80 Chicago Ave.

Verlangt: Ein großer kräftiger Junge, 16 bis 18 Jahre, ein Pferd zu besorgen und das Polstern zu erlernen. Gutes Heim und $5.00 per Monat. 126 Townsend Str., Ecke. dm

Verlangt: Sofort ein Rockschneider. 171 S. Green Str.

Verlangt: Junger flinker Mann, der schon einen Bäckerwagen gefahren hat. 3954 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Abbügler und Vorbügler an Shopröcken. 27 Cleveland Ave. dmi

Verlangt: Guter Junge von 14—16 Jahren als Lehrling in einer Bäckerei. 140 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Bäcker. 140 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter deutscher Barbier, der ein gutzahlendes Drei Stühle Barbiergeschäft billig übernehmen will. 207 Clybourn Ave.

Verlangt: Tüchtiger Agent, auf der Nordseite gut bekannt, hoher Verdienst. 121 Lincoln Ave. dm

Verlangt: Ein junger Konditor, um auszuhelfen. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Wächter für verantwortliche Manufacturing Company. Adr. Z. 168 Abendpost.

Verlangt: Engineer für verantwortliche Manufacturing Company. Adr. W. 36 Abendpost.

Verlangt: Sofort ein lediger Schuhmacher auf Reparatur und alle vorkommenden Arbeiten. Guter Arbeiter. Kein anderer braucht vorzusprechen. 136 W. 15. Str. smd

Verlangt: Ein erfahrener Wholesale Grocery-Verkäufer mit etablirter Stadtkundschaft. Guter Gehalt dem richtigen Manne zugesichert. Adr. schriftlich per Post, 179 S. Water Str. —31dj

Verlangt: Agenten, um Kalender zu verkaufen. Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 76 5. Ave., Room 1. 11o3m

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Agent, Privat-Orders zu nehmen für ein Wein- und Liquor-Geschäft. Adr. Z. 166 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Saloon-Porter. Nur einer der sein Geschäft versteht. Nordwest-Ecke Van Buren und Franklin Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, der schon Bottelbierwagen getrieben hat. Zu erfragen Elevatormann, 88 E. Washington Str.

Verlangt: Guter Rockmacher. Stetige Arbeit für den rechten Mann. 62 N. Clark Str., Zimmer 3.

Verlangt: Ein Mann als Agent für einen kleinen dankbaren Artikel. 599 N. Wood Str., in Blumenfabrik.

Verlangt: Ein tüchtiger Bauschlosser. Nachzufragen von 7—9 Uhr Morgens. 82 Whiting Str., Ecke Wells Str.

Verlangt: Ein lediger Mann für Saloon und Porter-Arbeit. Muß Pferde besorgen können. Lohn $15 per Monat. Zimmer und Board. 5517 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Schneider und ein Bügler an Röcken. 768—770 Elkgrove Ave., hinter 395 W. North Ave. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Röcken. 136 North Ave., Ecke Noble Str.

Verlangt: Maschinenmädchen, Taschen zu nähen an Röcken. Dampfkraft. 366 Wabansia Ave., Fenschel Bros.

Verlangt: Handmädchen für Aermelfutter zu finishen. 9 Thomas Str.

Verlangt: Mädchen, das Tabakstrippen zu erlernen. Guter Lohn. Bringt Eltern. 1097 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrene Hände an Paper-Boxes. 79 Market Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für Hausarbeit und als Businesslunch-Köchin im Saloon. 6310 Halsted Str., oben. mdi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. 435 Marshfield Ave., 1. Flat, nahe Taylor Str. mdm

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 512 Warren Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn und gutes Heim. 3247 Calumet Ave.

Verlangt: Ein gutes Küchenmädchen. 67 E. Randolph Str. dm

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 238 Evergreen Ave. md

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 317 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für einen kleinen Haushalt. Nachzufragen 811 W. North Ave., im Paint-Store.

Verlangt: Mädchen und Frauen für irgend eine Arbeit. Stadt und Land. „The Veritas", 43 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 185 Blue Island Ave., Bäckerei. dmi

Verlangt: Ein ältliche Frau für leichte Hausarbeit. Eine Heimath für den Winter. 602 S. Washtenaw Ave., Ecke Washburn. dm

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 367 Webster Ave., 2. Flat. ddja

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 566 N. Lincoln Str. 1. Flat.

Verlangt: Eine ordentliche Person, im Haus und Store zu helfen, nahe bei Chicago. Muß deutsch und englisch sprechen. Steitiger Platz. Zu melden bei Mrs. Bodamer, 96 Clybourn Ave. dmi

Verlangt: Mädchen für Restaurant. Auskunft ertheilt in der Employment Office, 186 E. Jackson Str., 2. Stock.

Verlangt: Ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren für Hausarbeit. 211 E. North Ave., Restaurant.

Verlangt: Mädchen für Küchen-Arbeit. Abends und Sonntags frei. 144 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältliche Frau für Hausarbeit. 1527 W. Congreß Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 3762 Halsted Str.

Verlangt: Waschfrau für Donnerstag. 1146 W. Harrison Str., unten.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 212 W. 12. Str.

Verlangt: Ein reinliches Mädchen für Küchenarbeit. 285 E. Division Str., Restaurant.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Referenzen. 268 Fremont Str., nahe Webster Ave.

Verlangt: Mädchen für zweite Arbeit. 3427 S. Park Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen für Hausarbeit. 729 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 406 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kindermädchen. 4905 Princeton Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 89 Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen, am Tisch aufzuwarten. 424 W. North Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 821 Basil Str., nahe North Ave., 1. Flat.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1473 Milwaukee Ave. dm

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen können. 1729 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein fleißiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4256 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 751 Davis Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Hausarbeit. 3806 Wabash Ave. dmi

Verlangt: 2 Kellnerinnen, 1 Küchenmädchen. 5001 Ashland Ave., nehmt Archer und Ashland Ave. Car an State Str. dmi

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. bw

Verlangt: Sofort, 500 Mädchen für Hausarbeit. Lohn $4—$5. Stellen frei für Mädchen. 422 Larrabee Str. 3jbw

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15nl1

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 6dzbw

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Trimmer, Bügler, Maschinen- und Handmädchen an Röcken. Dampfkraft. 9 Thomas Str., Ecke Wood Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein verheiratheter Mann wünscht stetige Arbeit. Kann painten, grainen und Papierhängen, oder geht in Paint-Store als Verkäufer. Hat ähnliche Stelle gehabt. Adr. P. 529 Abendpost.

Gesucht: Alter Borsten-Rubber sucht Arbeit im Packinghaus. 79 18. Place, J. Anders. dm

Gesucht: Junger Bäcker sucht stetige Arbeit. Leichte 2. oder gute 3. Hand. Nicht lange im Lande. L. Kavka, 700 Loomis Str., 1. Floor. dm

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Waschplätze. 3526 S. Halsted Str.

Alte Kranken- und Wöchnerinnen-Wärterin empfiehlt sich. 255 Clybourn Ave. dmdo

Gesucht: Eine geübte Näherin sucht irgendwelche Näharbeit ins Haus zu nehmen. Näheres 242 Blackhawk Str., 1. Flat.

Gesucht: Eine junge Frau wünscht Stelle als Haushälterin oder in einem Bäckerladen. Nachzufragen 419 E. North Ave., Fanny Fryberg.

Gesucht: Stelle für allgemeine Hausarbeit. Keine Kinder. 142 Cleveland Ave.

Gesucht: Selbstständige Köchin sucht Stelle für Dinner oder Businesslunch. 205 Wells Str., oben.

Gesucht: Eine perfekte Köchin sucht Stellung im Saloon oder Restaurant. Beste Referenzen. 203 Wells Str., 1. Flat. mdm

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine der größten deutschen und englischen Zeitungsrouten an der Südseite. Adr. Z. 164 Abendpost.

$325 kaufen, wenn sofort genommen, meinen guten Nordseite Grocerystore, nahe großem Meatmarket. Keine Konkurrenz. Großer Stock, schöne Einrichtung, Pferd und Wagen. Billige Miethe. Kommt schnell. 291 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Tabak, Zigarren, Candy- und Notion-Store, billig. 523 Larrabee Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Wholesale und Retail Candy-Geschäft auszuverkaufen. 347 E. North Ave. dmi

Zu verkaufen: Billig, ein gutes Milchgeschäft, 4 bis 5 Kannen Milch. Muß wegen Krankheit verkauft werden. F. Blis, 3348 Auburn Ave.

Zu verkaufen: Ein Bargain, feiner Saloon und Boardinghaus zum eigenen Preise. Muß wegen Krankheit verkaufen. 424 W. North Ave.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store, billig. Deutsche Nachbarschaft. 1020 N. Washtenaw Ave.

Zu verkaufen: Einer der besten Butchershops an Milwaukee Ave. Nachzufragen 1242 Milwaukee Ave., Ecke North Ave., Zimmer 6.

Zu verkaufen: Eine gute Bäckerei. 4450 Cottage Grove Ave.

Zu verkaufen: Saloon. Nordwest-Ecke State und 38. Str. 17dlw

Zu verkaufen: Abendzeitungs-Route. Bringt $10 die Woche. Nachzufragen 1468 W. Lake Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schön möblirte Wohnung von 5 Zimmern mit Badezimmer, reinlich und sauber, an ruhige anständige Leute. Günstige Bedingungen. 45 Wisconsin Str., 1 Block von Lincoln Park.

Zu vermiethen: Billig, neuer Store, 760 Lincoln Ave. Schöne Schaufenster. Wohnzimmer hinten. Seht es Euch an. S. H. Trude, 112 Dearborn Str. jd

Zu vermiethen: Der dritte und vierte Stock des Abendpost-Gebäudes, 203 Fifth Ave., einzeln oder zusammen. Vorzüglich geeignet für Musterlager oder leichten Fabrikbetrieb. Dampfheizung und Fahrstuhl. Nähere Auskunft im Geschäftsoffice der „Abendpost". bw

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Bettzimmer. $1 per Woche. 313 E. Division Str. mdi

Zu vermiethen: 2 warme Schlafzimmer an 2 Herren oder Damen, mit Frühstück wenn gewünscht. 115 Hudson Ave. dmi

Gutes Heim für ein oder zwei anständige Männer in deutsch-katholischer Familie. Gute Kost, reines Bett. Keine anderen Boarders. $4 wöchentlich. 115 S. Peoria Str., unten.

Gesucht: Boarders. 3635 S. Wood Str. 14dlw

Zu vermiethen: Schöne möblirte Zimmer, billig. 895 N. Clark Str. 13dlw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Store, Ecke vorgezogen, für Grocery. 108 Abendpost. mdm

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat; Buchhalten und Rechnen etc., bekanntlich am besten gelehrt, Northwest Chicago College, Prof. George Jenssen, Prinzipal, 922 Milwaukee Ave., nahe Ashland Ave. Tags und Abends. Vorbereitung für Zivildienstprüfung. Preise mäßig. Beginnt jetzt. 16n,ddja,bw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Ein 30 Jahre alter praktischer Mechaniker sucht eine in Süddeutschland geborene Dame im Alter von 20—25 Jahren zu heirathen; eine Oesterreicherin vorgezogen. Nur eine Katholikin. Nur solche wollen sich melden, die fähig sind, eine Haushaltung zu führen, ohne daß man sie zuerst in die Kochschule zu schicken braucht. Anmeldungen mit ausführlicher Lebensbeschreibung und Photographie schicke man an Mr. Joseph Landauer, Nr. 901 W. Broadway, Louisville, Ky.

Heirathsgesuch: Ein junger Deutscher in den 20er Jahren, sucht die Bekanntschaft eines jungen Mädchens im gleichen Alter, oder auch einer jungen Wittwe. Auf Schönheit und Religion wird nicht gesehen. Etwas Vermögen erwünscht, da ich selbst einige hundert Dollar habe. Nur solche werden berücksichtigt, welche es ehrlich meinen. Briefe mit Photographie erbeten unter Z. 161 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein junger Wittwer, 30 Jahre alt, mit einem 10jährigen Knaben, evangelisch, Handwerker, mit gutem Verdienst, wünscht mit einem Mädchen oder jungen Wittwe bekannt zu werden, welche es aufrichtig meinen und gewillt sind, einen kleinen Hausstand zu übernehmen. Bei gegenseitiger Zuneigung Heirath. Briefe erbeten unter P. 523 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u.s.w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22mdw

Löhne, Noten, Miethe, Schulden und Ansprüche aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Alle Rechtsgeschäfte sorgfältig besorgt. 14mlj

Bureau of Law and Collection,
167—169 Washington Str., nahe 5. Ave., Zimmer 15.
John W. Thomas, County Constable, Manager.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Room 8. Otto Neets, Konstabler. 7dlm

Masken-Anzüge und Perrücken zu verleihen. Größte Auswahl. Trimmings und Masken zu verkaufen. Komite-Anzüge frei für Masken-Verkauf. 39 Congreß Str., gegenüber Siegel & Cooper. 11d—11j

Für Bäcker-Holz, Gas-Coke,
Telephone West 496.
— Western Fuel Company, —
Adams und Rockwell Str. 26nlmddj

Ernestine Gehring ist ersucht, ihre Adresse unter Z. 150 in der Office der Abendpost abzugeben, wegen wichtiger Nachrichten. dm

Getragene Herrenkleider spottbillig. Verkauf täglich, auch Sonntag Vormittag. Färberei, 39 Congreß Str., gegenüber Siegel Cooper. 11d—12j

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 148 Clybourn Ave. 30nlmjmdi

Alle Arten Haararbeiten fertigt R. Cramer, Damen-Friseur und Perrückenmacher. 384 North Ave. 19jalj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen auf leichte monatliche Abzahlung mit $100 Anzahlung, neu gebaute Framehäuser, 4 Zimmer Haus $1500, 4 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1600, 5 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1700, 6 Zimmer Haus und 8 Fuß Basement $1900, nahe Maplewood Depot, Elston, Western und California Ave. Straßenbahnen, Wasser im Hause. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 10sbw

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zu verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str. 7slm

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Topwagen. 30 Southport Ave.

Muß verkaufen: Gutes Pferd und Topwagen, spottbillig. Verkaufe einzeln. 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Pferd, fehlerfrei, Turntable und Carpenterwagen. Ecke Newport und Clark Str. jsd

Zu verkaufen: Eine frische 4 Jahre alte Jersey Kuh mit Kalb. 1568 Clybourn Ave., nahe Belmont Ave. dmd

Zu verkaufen: Eine frische Milchkuh. 118 Tyson Ave.

Zu verkaufen: Feine dänische Dogge, 16 Monate alt (männlich), billig. 350 Webster Ave.

Muß verkaufen: Ein guter Topwagen und gutes Pferd, auch offener Wagen, spottbillig. 154 Webster Ave.

Spottbillig, Top und offene Wagen. 961 N. Halsted Str.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic und Pacific Bird Store, 197 E. Madison Str. 30mzdbw

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zum halben Preis, Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Einrichtung, auch gute Store-Oefen. 154 Webster Ave., nahe Racine Ave.

Spottbillig: Jeder Art Grocery- und Confectionery-Einrichtungen. 961 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Grocery-Fixtures und Store-Oefen zu irgend einem Preis, sowie National Cash Register. Verkaufe einzeln. 908 N. Halsted Str.

Spottbillig, eine vollständige Butcher-Einrichtung. 154 Webster Ave.

Zu verkaufen: Prachtvolle gehäkelte Gardinen, sowie verschiedene, zu Weihnachtsgeschenken besonders geeignete moderne feine Handarbeiten, preiswürdig. 99 Diversey Place, 2. Floor, vorne, nahe Lincoln Ave., Lake View. 14—23d

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. bw

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gebrauchte und neue Möbel, Ofen- und Grocery-Store. 312 Division Str., nahe Clybourn Ave. 23 Jahre am Platze. mdi

Zu verkaufen: Plüsch Parlor-Set $16. Kochofen $10. Wallnuß Schlafzimmer-Set $12, feine 7 Zimmer Teppiche und Rugs. 359 W. Congreß Str. 29nlm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
29mj,lj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur,
zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 14ap,bw

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19,
oder 185 W. Madison Str., Nordwest-Ecke Halsted Str., Zimmer 205.
Office in 175 Dearborn Str. offen bis Abends 9 Uhr. 11aplj

Die beste Gelegenheit für Deutsche,
welche Geld auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen leihen wollen, ist zu uns zu kommen.
Wir sind selber Deutsche
und machen es so billig wie möglich und lassen Euch alle Sachen zum Gebrauch.
167—169 Washington Str.,
zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave., Zimmer 12.
F. Krueger, Manager. 31ja,lj

85 Dearborn Str., Zimmer 304.

534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View.
Geld zu verleihen in großen und kleinen Summen, auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, und auf irgend eine Art von Sicherheit. — Freundliche und liberale Behandlung für Alle. Keine Oeffentlichkeit. — Zahlungen können gemacht werden, wie es Euch paßt 16nbw
— Es wird bei uns Deutsch gesprochen. —

Wozu nach der Südseite
gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine von der Northwestern Mortgage Loan Co., 519 Milwaukee Ave., Zimmer 5 und 6. Offen bis 6 Uhr Abends. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 11mai,bw

Geld zu verleihen.
Anleihen in allen Summen gemacht auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Kutschen, Diamanten, oder andere Sicherheit. Durchaus prompt.
Seal Skin-Kleidungsstücke, Warehouse-Quittungen oder andere Sicherheit. Durchaus privat. Niedrigste Raten.
National Mortgage Loan Co.,
Zimmer 502, 100 Washington Str., zwischen Clark und Dearborn. 3mailj

Geld zu verleihen. 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 17dlw

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. J. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. 10 Washington Str., Zimmer 604. 25o,dojdibw

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Mathias Huß,
Deutscher Advokat und Notar,
59 Dearborn Str., Zimmer 209.
Alle Arten Prozesse mit Erfolg geführt. Erbschafts- und Geld-Angelegenheiten in Amerika und Deutschland. Kollektionen jeder Art. Grundeigenthums-Uebertragungen. Abstrakts examinirt. 26ja,lbdlj

Woodman & Kraft,
Deutsche Rechtsanwälte.
Suite 417, Chamber of Commerce Building,
Ecke LaSalle und Washington Str. 2n,jddlj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 21jndw

Dr. Hutters Antiseptische Pomade. Das beste Heilmittel für allerlei Hautausschläge sowie Grindkopf, Flechten, Eiterbläschen an Stirne und Kinn, offene Geschwüre und Brandwunden, geschrungene Hände und Frostbeulen. Der zeitweilige Gebrauch als Haarpomade für Schulkinder beseitigt alle Unreinlichkeiten. Zu haben in allen Apotheken. Preis 25c die Box. 31a,3obw

Frau C. C. Heuser, Frauenarzt und Geburtshelferin, ertheilt Rath und Hilfe in allen Frauenkrankheiten. 291 Wells Str., Office-Stunden 2—8 Uhr Nachmittags. 27j,lj,ddo

Verkaufsſtellen der Abendpoſt.

Nordſeite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Betzig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Kaub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsſtore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Diviſion Str.
A. W. Tidlund, 282 Diviſion Str.
Monſon & Smith, 317 Diviſion Str.
S. E. Nelſon, 334 Diviſion Str.
M. E. Burke, 349 Diviſion Str.
Miß Boyde, 407½ Diviſion Str.
W. Baly, 467 Diviſion Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webſter, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halſted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 464 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuſon, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schnupfil, 282 North Ave.
E. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Riehm, 339 E. North Ave.
M. Roepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Ruſh Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
W. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linſcheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florſary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnſton, 276 Wells Str.
W. A. Buſhnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Gieſe, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Halley, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelſey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordweſtſeite.

G. Mathis, 402 N. Aſhland Ave.
F. Decke, 412 N. Aſhland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Aſhland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Auguſta Str.
— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. B. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
R. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundoon, 418 W. Chicago Ave.
C. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
R. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roſcher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Diviſion Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Diviſion Str.
S. Luedtke, 284 W. Diviſion Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Diviſion Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Diviſion Str.
J. Matſon, 518 W. Diviſion Str.
Joſeph Miller, 722 W. Diviſion Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielſen, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aliſchenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
P. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jenſen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
— Kaiſer, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strude, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Tremblv, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1798 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Roſenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
B. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonſhen, 407 W. North Ave.
C. Hanſen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gilleſpie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südweſtſeite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterſon, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
C. F. Harris, 198 Blue Island Ave.
[illegible]

Südſeite.

[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Leſet die Sonntagsbeilage der Abendpoſt.

An Weſtern-Avenue.

Eine Erzählung aus dem deutſch-amerikaniſchen Leben von **Hans Roßland.**

(Fortſetzung.)

Rautenſtrauchs Gedanken irrten nicht lange im unendlichen Raume umher, ſondern ſetzten ſich augenblicklich auf eine Fährte, — freilich diesmal auf eine falſche. Denn der überſchlaue Mann, der auch die Morgenblätter geleſen hatte, andererſeits, dank der Geſchwätzigkeit Lipps' wußte, daß Wurms an der ſogenannten „Deutſchen Sparbank" Mr. Brozens betheiligt waren, und aus Gründen, die wir noch kennen lernen werden, ſicher darüber war, daß dieſer angebliche Brozen ein abgefeimter Spitzbube ſei, legte ſich den Beſuch Julius' ungefähr ſo zurecht: Die Leutchen ſitzen bis an den Hals in der Tinte und ſchicken mir nun den Burſchen da, daß ich ihnen heraushelfe — aber da hat's geſchellt.

In ſeinem ſogenannten „Sprechzimmer" machte nun allerdings der gute Rautenſtrauch Augen wie ein Schaukelpferd, als Julius ohne weitere Einleitung ſagte:

„Es geht das Gerücht, daß Sie geſtern bei Herrn Balthaſar Hopſer um die Hand ſeiner Tochter Helene angehalten haben. Ich bitte, ſagen Sie mir, iſt das wahr?"

Rautenſtrauch war ſo überraſcht, daß er gar nicht im Stande war, ſich zu irgend einer Aeußerung der Verwunderung über dieſe von Seite eines Fremden gewiß indiskrete Frage aufzuſchwingen. Er ſagte vielmehr:

„Ei freilich hawe ich."

„Und was haben Sie für eine Antwort bekommen?"

Rautenſtrauch lächelte ſelbſtgefällig, und diesmal ohne ſeine ſonſtige ſchroffe Kürze antwortete er:

„I, nu, das könne' Sie ſich denke'. Balthaſar Etſch war froh, daß ich komme' bin, denn wiſſe' Sie, ä Schwiegerſohn, ſolid und mit Batze' im Kaſte', das iſt nit ſo häufig heutzutag, als man meint, und wenn man ſo was finde' thut, da greift man zu und halt 'en feſt — allemahl!"

Julius erhob ſich. In ſeinem blaſſen Geſicht zuckte keine Muskel, als er entgegnete:

„Es thut mir leid, mein lieber Herr Rautenſtrauch, aber ich muß Ihnen ſagen, daß Sie ſich in dieſer Sache vergebliche Hoffnungen gemacht haben. Sie müſſen nämlich wiſſen, daß ich ſchon ſeit mehreren Wochen mit Helene verlobt bin. Alſo werde ich ſie auch heirathen, und an Ihnen iſt es, zurückzutreten."

Dieſe Eröffnung und noch mehr die daran geknüpfte Forderung machte nun Rautenſtrauch ſehr zornig. Wie? man wollte ihn nur ſo ohne Weiteres bei Seite ſchieben, ihn, den Mann mit den „Batze' im Kaſte'", und das nahm ſich ein junger Menſch heraus, der in ſeinen Augen nichts vorſtellte, der Sohn aus einer Familie, die man nächſtens ohne alle Zeremonien auf die Straße ſetzen würde?

„Höre' Sie," ſagte er, ſehr empört, „das geht mir ä biſſerle über die Hutſchnur. Sie denke' wohl, daß ich jetzt Ja und Amen dazu ſage' thät? Da ſin' Sie nu' aber all's ſchief gewickelt, mei' lieber Herr Doktor, Da könnt' ſich Jeder hereinkomme' un' ſage': Sie, ich bin der Verlobte von dem Mädle — und ich müßt dann bei Seite ſtehe' und ſage': na, das freut mich aber . . . Ich hab' regelrecht angehalte' — ob Sie das auch gethan, das weiß ich nit — der Alte hat Ja geſagt und damit iſt die Sach' in Ordnung, un' nu' gehe' Sie und laſſe' Sie mich zufriede'."

Rautenſtrauch hatte in zuſammenhängenden Sätzen wohl ſeit Jahren nicht ſo viel geſprochen. Er war auch völlig ſtolz auf ſeine rhetoriſche Leiſtung, insbeſondere da er ſah, daß der Doktor ſichtlich unruhiger wurde, was er natürlich ſeiner Beredtſamkeit zuſchrieb.

In der That ſuchte Julius vergebens Gleichgiltigkeit zu heucheln, denn er ſtand vor einer großen Frage.

„Wie Sie wollen, Herr Rautenſtrauch," ſagte er nach einer kleinen Pauſe, „aber Eins möchte ich Sie noch fragen: Haben Sie denn Helene ſelbſt gefragt, was ſie zu Ihrer Bewerbung ſagt?"

Da war's nun heraus — komme was kommen mag.

Rautenſtrauch ſah den Doktor verwundert an.

„Was brauch' ich denn das," rief er, „das hat noch immer Zeit. Ich hab' die Einwilligung vom Alte' — ſehe' Sie, und das iſt die Hauptſach' denn das verſtellt Ihnen die Weg'."

Julius ſeufzte erleichtert auf, und ein kleines Lächeln huſchte über ſeine Züge.

„Mag ſein — wir werden ſehen," ſagte er. „Wie nun aber, wenn Helene ſich trotz der Einwilligung des Vaters weigert, die Ihrige zu werden?"

Rautenſtrauch lachte:

„I, das gibt's ja gar nit — da thät ich ja den Alte' auf breach of promiſe klage'. Bedenke Sie nur!"

Nun mußte auch Julius hellauf lachen.

„Ja, wenn Sie die Sache ſo auffaſſen —" rief er.

„Ei, freilich thu' ich," meinte Rautenſtrauch gemüthlich. „Ich bin ein alter Praktikus, und da komme' Sie doch nit auf. Beſſer, Sie laſſe' die G'ſchicht' gehe'. Ae andere Mutter hat auch wieder ä hübſches Kind, Dunnerſchlag! Sehe' Sie, da brauche Sie ſich all's nit zu gräme': Sie kriege' leicht wieder Eine. Die da laß ich nit los, un' wenn's Schuſterbube' hagle thät! — Wolle' wir Eins trinke' miteenander?"

„Ich danke," ſagte Julius kurz und ließ ohne weiteren Gruß ſeinen ſo ſiegesgewiſſen und heute ausnahmsweiſe ſo redſeligen Nebenbuhler allein.

Auf der Straße angelangt, fühlte er erſt, wie gewichtig der Stein war, der ihm da drinnen vom Herzen gefallen war. Er hatte ſich ja die ganze Nacht über immer auf's Neue vorgeſagt: Helene weiß nichts von der Sache — immer war aber der Spezial-Alb, welcher die Verliebten plagt, an ihn herangekrochen und hatte ihm in die Ohren geraunt: Wer weiß, wer weiß — die Weiber ſind unberechenbarer als Aprilwetter. — Nun aber hatte er Gewißheit.

Juchhe! Wie leicht ſchienen ihm jetzt all' die anderen Widerwärtigkeiten, die ſeiner noch warteten — ſelbſt die Bändigung des aller Erwartung nach äußerſt widerhaarigen Schwiegervaters in ſpe däuchte ihm eine Kleinigkeit. Er kam ſich vor wie Simſon, der Rieſe, nachdem ihm das Haar wieder gewachſen war!

Schneller und mit noch feſteren Schritten, als er gekommen war, legte Julius den Rückweg zurück. Aber, an der Weſtern-Avenue angekommen, überſchritt er, anſtatt in das väterliche Haus einzutreten, die Straße und ging direkt auf des Painters Heim zu. Da der alte Hopſer nicht mehr, wie vorher, in ſtiller Beſchaulichkeit auf ſeiner Porch thronte, mußte Julius in das Haus treten, und das ſowohl, wie das Aufſteigen auf der finſteren und knarrenden Treppe that er ohne Zögern, ja, ohne Herzklopfen, das ſonſt alle Jene zu befallen pflegt, die ſich dem Manne nähern, von dem ſie das Theuerſte zu verlangen im Begriffe ſtehen, was ein Menſch zu vergeben hat, — die Hand der Tochter. Von Helenen war im ganzen Hauſe nichts zu ſehen, und wie theuer auch ſonſt der Anblick des geliebten Mädchens dem Doktor war, diesmal war es ihm recht, daß er es nicht ſah — ſo konnte Helene doch ſeinen einmal gefaßten Entſchluß nicht mehr wankend machen.

Da ſtand er ſchon vor der Thüre des alten Hopſer und pochte mit dem gekrümmten Finger der Rechten an. „Herrein", rief drinnen die knorrige Stimme des Hausherrn. Im nächſten Augenblicke ſtand Julius vor dem Angeſichte des Geſtrengen.

Balthaſar H. Hopſer befand ſich in einem überaus einfachen Koſtüm, das heißt, er trug nur Hemd und Unterhoſen, dieſe letzteren unten zugebunden, was ihnen das Ausſehen türkiſcher Pumphoſen gab. Ein Paar alte, ausgetretene Schlappſchuhe vervollſtändigten das, was Hopſer ſeine „Sommertoilette" nannte. Beim Eintritte des Doktors ſtand der Painter inmitten des Zimmers. In der rechten hielt er eine Hundepeitſche aus geflochtenem Leder, und das unvermuthete Dazwiſchentreten Julius' hielt ihn nicht ab, eine Strafpredigt, die er Iſis und Oſiris zu halten im Begriffe ſtand, zu Ende zu führen. Die beiden Köter hatten ſich augenſcheinlich eines Verbrechens gegen die Hausordnung ſchuldig gemacht. Sie hatten ſich unter des Painters Bettſtelle verkrochen, lagen dort dicht nebeneinander und blickten mit den klugen Augen unverwandt nach ihrem Herrn hin; man hätte Beide für leblos halten können, ſo ruhig verhielten ſie ſich, wenn man nicht von Zeit zu Zeit, wenn gerade die Peitſche minder heftig geſchüttelt wurde, ein leiſes Anklopfen ihrer wedelnden Schwänze an das Holz des Bettes gehört hätte.

„Ihr gottloſen Racker," rief der Painter, ohne vorläufig von dem Eintretenden weiter Notiz zu nehmen, „man muß ſich wahrhaftig mit Euch ſchämen. Seit Jahr und Tag erziehe ich an Euch und laſſe es an Prügeln wahrhaftig nicht fehlen. Und jetzt ſtellt ſich heraus, daß ihr noch immer Schweinemichel ſeid, wie früh' und eh'. Weh' euch, wenn ich nochmals etwas von euch ſehe, was nicht in Ordnung iſt, dann ſoll euch das Donnerwetter regieren, vermaledeite Köter."

Nach dieſer kräftigen Anſprache warf Hopſer die Peitſche, die er nochmals ſehr kräftig und ſehr drohend geſchüttelt hatte, auf das Bett und wandte ſich nun ſeinem Beſuch zu.

„'Morgen", brummte er, es dem Doktor überlaſſend, ſich einen Stuhl zu beſorgen, denn er wußte von früher her, daß Julius in dieſer Beziehung nicht eben blöde war.

Der Doktor ſetzte ſich denn auch ohne weitere Zeremonie dem Painter gegenüber und fragte dieſen, ſo ruhig, als es unter den obwaltenden Umſtänden nur immer möglich war, ob er geneigt wäre, ihn ein paar Minuten lang anzuhören.

Hopſer warf unter ſeinen buſchigen Brauen hervor einen raſchen Blick nach dem Sprecher und knurrte dann etwas, das man bei einigem guten Willen für den Ausdruck der Bereitwilligkeit, dieſem Wunſche nachzukommen, halten konnte.

„Nun wohl," begann der Doktor, entſchloſſen, den Stier bei den Hörnern zu faſſen, wenn man ſo ſagen darf, „irgendeinem anderen gegenüber würde ich eine längere Einleitung für nothwendig halten — Ihnen, als einem Mann von geradem Sinn darf ich kurzweg ſagen, was ich will."

„Wird mir angenehm ſein," brummte der Painter etwas mißtrauiſch, denn er witterte hinter den Worten ſeines Gaſtes eine unwillkommene Schmeichelei.

„Nun wohl," fuhr Julius fort, „ich bitte Sie alſo — ja, ich bitte Sie um Helenens Hand."

„Um wa—a—as?" fragte Hopſer, Julius völlig verſtändnißlos anſtarrend.

Dieſer wiederholte mit ſo viel Sicherheit, als er nur irgend in ſeine Worte legen konnte:

„Um die Hand Ihrer Tochter Helene — ich denke ich bin deutlich genug!"

Der Painter ſprang mit einem ſo jähen Satz von ſeinem Sitze empor, daß die Hunde, die ſich ſchon hervorgewagt hatten, um den Fremden zu beſchnüffeln, erſchreckt wieder hinter das Bett flohen.

„Sie ſind verrückt, Herr — ausgeſprochen verrückt!" ſchrie Hopſer, im ganzen Geſichte zinnoberroth vor Zorn, „oder — was ich mir aber ganz entſchieden verbeten haben möchte — Sie wollen mich zum Beſten aben!"

Julius blieb ruhig ſitzen.

„Ich kann mir nicht denken, was Sie auf eine ſolche Vermuthung bringen ſollte," ſagte er kühl und gelaſſen.

Hopſer gab darauf keine Antwort. Sehr erregt begann er im Zimmer hin- und herzulaufen.

(Fortſetzung folgt.)

Diarbekir.

Eine kurze Schilderung der anläßlich der armeniſchen Greuel ſo viel genannten kleinaſiatiſchen Stadt Diarbekir mag gerade jetzt am Platze ſein. In die Zeiten des Alexanders Severus um 230 n. Chr. reicht die Gründungsgeſchichte der Stadt zurück, die 349 durch Konſtantin zu einer ſtarken Feſtung umgewandelt wurde, um die Tigrislinie zu ſichern. Kara Amid, wie die Türken es nennen, hat viel in dem unaufhörlichen Kampf zu leiden gehabt, den Römer, Perſer, Araber, Griechen, Kurden und Turkomanen und Türken im Laufe der Jahrhunderte um den wichtigen Platz führten. Man ſchildert die Stadt in dem Spruch: „Schwarze Steine, ſchwarze Hunde, ſchwarze Herzen." Sie liegt auf dem rechten Tigrisufer, nicht unmittelbar am Strom und etwa 100 Fuß über ihm, der im Sommer gegen 100m breit, doch theilweiſe bis zur fünffachen Breite anſchwillt. Eine von 82 Thürmen gedeckte Mauer umgibt die Stadt, ſie entſtammt dem 12. Jahrhundert, einige Theile ſogar dem 4., und trägt zahlreiche Inſchriften, die meiſten arabiſch, einige in kufiſcher, ſelbſt lateiniſcher und griechiſcher Schrift. Von einer Doppelmauer mit ſtarken Wölbungen ſtehen noch Reſte, in Trümmern liegt auch die Zitadelle mit ihren 16 Thürmen.; hier befand ſich von je her der Sitz der Regierung, für die vor einigen Jahren ein neuer Konak erbaut wurde, neben dem noch eine kleine Kaſerne und das Statdgefängniß ſtehen. Von der Ferne aus bietet Diarbekir einen maleriſchen Anblick, doch ſobald man eins der vier Thore paſſirt hat, ändert ſich das Bild. Düſter ſind die Gebäude, eng und winkelig die Straßen, die meiſten Häuſer nur 2—2½m breit mit Erdgeſchoß und einem Stockwerk. Die Thüren ſind beſonders im chriſtlichen Viertel nach altem Brauch ſehr klein, um bei Unruhen das Eindringen von Reitern zu verhüten. Die enge Bauart und der hohe Mauerring ſchließen den Luftzug faſt ganz ab, und ſo kann man ſich die Atmoſphäre denken, die hier herrſcht. Dazu liegen dicht an den Stadtthoren todte Maulthiere, Kamele, Pferde, auf den freien Plätzen iſt allerlei Unrath aufgehäuft, von den Leichnamen von Hunden und Katzen ganz zu ſchweigen, die man überall ſieht. Verdorben iſt auch das Trinkwaſſer, deſſen Zuleitungsröhren oft Löcher aufweiſen, die ſtatt ordentlich ausgebeſſert zu werden, nur mit Dünger verſtopft werden. Typhus iſt häufig, ebenſo Wechſelfieber und Augenkrankheiten.

Die gegen 30,000 Köpfe zählende Bevölkerung iſt ein buntes Gemiſch. Den 10,000 Moslems ſtehen gegenüber 8700 gregorianiſche Armenier, 2000 ſyriſche Jakobiten, 1600 Chaldäer, 1200 katholiſche Armenier, 1000 Proteſtanten, 500 katholiſche Syrier, 300 Griechiſch-Orthodoxe und 150 Griechiſch-Katholiſche. Jede dieſer Gemeinden hat ihre eigene Kirche und Schule, die Gregorianer beſitzen ſogar zwei Gotteshäuſer. Die Chriſten ſpielen im Handel die erſte, man kann ſagen, die einzige Rolle, ſie haben Induſtrie und Gewerbe vollſtändig in Händen, ſind meiſtens Grundbeſitzer und zum Theil ſehr bemittelt. Eine Kapuziner-Miſſion iſt ſeit ungefähr 200 Jahren, allerdings mit Unterbrechungen, hier thätig und hat, beſonders im letzten Jahrzehnt, an Wichtigkeit gewonnen. In ihrer Knabenſchule wird Franzöſiſch, Türkiſch und Arabiſch gelehrt, daneben beſteht eine von fünf franzöſiſchen Schweſtern geleitete Mädchenſchule. Die amerikaniſchen Methodiſten-Miſſionare kommen von Zeit zu Zeit nach Diarbekir. Die Moslems ſind auch hier in der Abnahme begriffen. Außer den Beamten und einigen größern Grundbeſitzern ſind es meiſt ärmere Leute, die als Gärtner, Pferdehändler, Trödler, Laſtträger, Diener bei Muſelmanen, ſehr ſelten bei Chriſten, ihren Unterhalt gewinnen. Die einzige Induſtrie, die ſie betreiben, iſt die der Leblebidji, Süßigkeiten-Ladenbeſitzer und einen Schneider. Sie beſitzen 28 Moſcheen, 32 kleine Moſcheen, 1 Vorbereitungsſchule für Militär- und Zivildienſt, 35 Elementarſchulen, 1 Mädchenſchule, 7 Bibliotheken und 5 Derwiſchklöſter. An Juden gibt es 80 Familien, arme Leute, die ſich als Hauſirer und Krämer nähren. Im allgemeinen iſt die Lage der Bevölkerung ſchlecht, eine Reihe von Mißernten und Heuſchreckenfraß haben die Gegend heimgeſucht und viele Einwohner ſind nach Rußland in die Küſtengebiete des Mittelmeers, einzelne ſogar nach Amerika ausgewandert. Und doch wäre es möglich, durch Ackerbau und Betrieb der Bergwerke das Land zu heben, wenn es nur Transportmittel und den nöthigen Schutz gäbe, aber daran fehlt es, und ſo geht alles zurück. Auch das ganze Meſopotamien mit ſeinem fruchtbaren Boden bleibt unbebaut und wenn einmal eine gute Ernte kommt, hat der unglückliche Landmann nichts davon, denn auf ihm laſten rückſtändige Steuern und Schulden. Bezeichnend genug iſt, daß 150 Kilometer von Diarbekir gute Kupferminen unbenutzt liegen und das Vilajet ſeinen Bedarf an Kupfer aus England bezieht.

— Hieb. — Wirth: „Ein ſauberes Weinchen, nicht?" — Gaſt: „Nun, wenn man ihn ſo wäſcht!"

Neues aus Alteaypten.

Zu den großen und wichtigen Funden von Gold- und Schmuckſachen, die der Generaldirektor der Ausgrabungen im letzten Februar als Krone ſeiner Winterarbeit verzeichnen konnte, iſt inzwiſchen viel Neues hinzugekommen, und bald werden die Räume des Schloſſes von Giſeh zu klein für die Unterbringung der Schätze aus der Pharaonenzeit. Das neue Gebäude ſoll eine Meile näher an der Stadt, unweit der großen engliſchen Kaſerne, errichtet werden. Von den neuen Funden iſt beſonders zu erwähnen, eine ſchöne Nachleſe von Zellenſchmelz und Goldgegenſtänden, die den Prinzeſſinnen Itaurt und Sithatbormerit gehört haben. Dieſe Damen ſcheinen ebenſo entwickelte Toilettenkünſte beſeſſen zu haben, wie ihre derſelben XII. Dynaſtie angehörigen Kolleginnen Ita und Kuſumit, deren Salbenbüchſen den modernen Forſchern ſelbſt ihre chemiſchen Geheimniſſe geoffenbart haben. Zehn über Lebensgröße meſſende ſitzende Statuen eines Königs Ouſerteſen III. aus Liſcht, aus zartem gelblichem Kalkſtein, ſind friſcher und vollſtändiger erhalten als irgend eine antike römiſch-griechiſche Statue. Dieſe Statueen, die dreieinhalb Jahrtauſende unter dem Schutt und Schutz der Pyramiden und Maſtaben gelegen haben, gehören zu den ſchönſten Erzeugniſſen egyptiſcher Skulptur. So vollkommen und ſchön anatomiſch ſie aber in ihrer Art ſind, ſo ſtehen ſie doch hinter den abendländiſchen Antiken weit zurück. Dem Künſtler, der dieſe zwar ſchönen und edlen Geſichter und Oberleiber, zugleich aber ſolch ſteife Füße und Haltung und die bretterhaften Hände geſchaffen, wäre doch niemals eine lebens- und bewegungsvolle, warmen Hauch athmende Götterfigur abendländiſchen Stils gelungen. Aus Datſchur ſind neue Wandfresken, Alabaſterſärge und Kanopenkrüge mit bemalten Geſichtern vorhanden, außerdem eine Menge kleinerer Gegenſtände, z. B. eine lebensgroße Gans aus Holz mit Glasaugen und Lidern aus Bronze ſowie zwölf kleine Statuetten aus Holz und Stein im Stil der Leibgarde und der Hofbäckerei des Pharao, die letztes Jahr in Gräbern der XII. Dynaſtie gefunden wurden. Während de Morgan, Naville, Gautier und andere im Auftrage der Regierung den Boden Oberegyptens durchſtöbern, wurde von dem Italiener Botti in Alexandrien das alte Serapeum und die Akropolis der Alexanderſtadt aufgefunden. Dort, wo die Pharaonen eine Militärſtation und ſpäter die Prieſter der geheimen Kulte ihr Heiligthum des Serapis gehabt haben, auf dem Hügel Phakotis, befand ſich die Burg der Stadt. Die ſtrittigen Punkte wurden durch den Vergleich der neueſten Ausgrabungen mit einer alten Erzählung des ſyriſchen Reiſenden Aphthonius (315 n. Chr.) gelöſt. Noch befinden ſich an der betreffenden Stelle die koloſſalen Reſte der „Pompejus"-(Diokletians-)ſäule, die in ihrer ganzen Höhe doch 90 Fuß mißt und von den Schriftſtellern der griechiſchen, arabiſchen wie von dem Ingenieur St. Genis der napoleoniſchen Zeit als Merkzeichen für Seefahrer angeführt wird.

Ueber engliſche Hundemoden

wird berichtet: Zu den Seltſamkeiten der vornehmen Geſellſchaft Englands gehört es unter Anderem, daß dort in jeder Saiſon eine andere Hundegattung als faſhionable gilt. Ebenſo merkwürdig iſt es, daß nicht in London, ſondern in Brighton, die alljährliche Entſcheidung auf dieſem Gebiete getroffen wird. Im vorigen Jahre waren die iriſchen und ſchottiſchen Dachshunde an der Reihe. Diesmal ſollen die norwegiſchen Hunde, denen man ganz beſondere Intelligenz nachrühmt, auf den Schild gehoben werden. Nur dieſe darf Derjenige oder Diejenige, die ſich den Geſetzen des guten Tons fügen, mit ſich führen — bis auf Weiteres, nämlich bis auch Norwegen abgethan iſt. Königin Viktoria hat übrigens den Ausſchlag für Norwegen gegeben, indem ſie von der Prinzeſſin Battenberg zwei Hunde der beſagten Gattung zum Geſchenk annahm. Die Hundehändler zeigen ſich von der neuen Mode gar nicht entzückt, denn Thiere von der reinen norwegiſchen Raſſe ſind ſchwer zu finden, und die Zeit reicht nicht mehr hin, um Surrogate zu züchten, um norwegiſche Dachshunde ſozuſagen „künſtlich" herzuſtellen.

— Nach der dritten Lagerinſpizirung. — Gaſt: „Dieſes Hotel heißt „Zum Florian", es ſollte viel bezeichnender „zum Flohrian" heißen!"

Tim Healy.

In dem irischen Rattenkönig von Führern der Nation, die Irland als gemeinsames Feld der Thätigkeit unentwirrbar zusammenhält, und die doch jeder nach einer anderen Richtung streben, macht sich Tim Healy, seinen Feinden zum Trutz, immer mehr bemerkbar. Der Ausschluß von der Partei scheint ihm und seinen von gleichem Schicksal betroffenen Anhängern wenig Schaden gebracht zu haben. Er forderte am 27. November in Dublin die öffentliche Meinung heraus, ihr Urtheil zu sprechen, und er kann mit dem Erfolge zufrieden sein. Er fand eine begeisterte Aufnahme, und seine Aussichten auf den Mantel Parnells sind weiter gestiegen. Mit der katholischen Geistlichkeit hinter sich, weiß er den innersten irischen Gefühlen in einer seinen Nebenbuhlern gefährlichen Weise Ausdruck zu geben. Nicht daß diese die Kunst, England zu verunglimpfen, verlernt hätten, aber ihre Beziehungen zu der liberalen Partei, so gelockert sie auch immer sind, bilden eine Art Maulkorb für sie, während Healy, jedes Bündniß zurückweisend, kein Blatt vor den Mund zu nehmen braucht. Er nennt Dinge und Menschen beim rechten Namen, zahlt Spott mit Spott, Schlag mit Schlag heim. Wenn Lord Salisbury in Brighton mit Bezug auf den Streit der Iren untereinander den Geist Richard Strongbows heraufbeschwört und ihn sagen läßt: Was, streiten diese Irländer noch immer zusammen? so antwortet Healy: „Strongbow würde weit eher zu Lord Salisbury und England sagen: Was, seid ihr nach 700 Jahren mit diesen Irländern noch nicht fertig geworden? Und ihr habt doch mich und Heinrich und Elisabeth und Jacob und Cromwell und Wilhelm gehabt, und seid doch in dem Geschäft nicht weiter gekommen! Und sie werden mit uns nicht fertig werden!" rief der Redner unter stürmischem Beifall. „Wenn wir auch uneinig untereinander sind, in einem sind wir einig: im Haß gegen den Fremden, im Haß gegen England! Uns lechzt nach dem Kampf, und Irland wird die nicht vergessen, die für das Vaterland die Waffen führten, wir werden unsere Balaclava-Helden nicht in der Straßenrinne oder im Arbeitshaus verkommen lassen! So zerklüftet wie wir sind über Einzelheiten, so einig sind wir in der Hauptsache. Was wir brauchen, ist ein Mittelpunkt, um den wir uns schaaren, und wir werden ihn finden. Lord Salisbury findet Vergnügen und Trost an unserer Zerklüftung. Nun, ich wünsche ihm Trost und Vergnügen zur nächsten Tagung des Parlaments; wir werden es ihm gemüthlich machen!" Daß seine irischen Gegner nicht glimpflich wegkommen, läßt sich denken, denn sie liebäugeln mit den englischen Liberalen, „verkaufen sich und Irland an England", und jedes Liebäugeln mit dem Erbfeind erklärt Healy als Hochverrath. Das sind die „patriotischen" Ansichten Healys, die stürmischen Beifall fanden, und die er jetzt, bei der eingerissenen Mäßigung der irischen Presse, mit dem Gelde des Erzbischofs Walsh und anderer irischer Kirchenfürsten wieder in einem eigenen Tageblatt predigen wird.

Gemüthsmenschen.

Die Bewohner von Nimes waren nach der durch die Regierung erfolgten Unterdrückung der Stierkämpfe in höchster Wuth und dachten nur an Rache. Jetzt scheinen sie das Mittel gefunden zu haben, ihren Haß gegen die Thierschutzgesellschaften zu befriedigen. Sie haben sich informirt, haben studirt, haben unter den Gebräuchen aller Länder das Blutdürstigste gesucht, was menschliche Grausamkeit und Erfindungsgabe ersonnen haben, und treten jetzt mit einem Programm hervor, welches geeignet ist, Nimes zur Hölle der Thiere aller Arten zu machen. Mit Hahnenkämpfen haben sie den Anfang gemacht. Jetzt richten sie Bulldoggen ab, welche auf den Mann dressirt werden und, wenn man sie reizt, furchtbares Unheil anrichten. Ferner macht man in Nimes Vorbereitungen, um das Publikum durch Kämpfe zwischen großen Ratten und einer besonderen Hundeart zu erfreuen. Der Hund wird zwei oder drei Nagern gegenübergestellt; und während er den günstigen Augenblick erwartet, um die Ratten zu erwürgen, bemühen sich die letzteren, ihm an den Hals zu springen. Der Hund heult, die Ratten pfeifen — es ist ein herrliches Schauspiel. Außerdem werden in Nimes noch die berühmten Kanarienvögel-Konzerte eingeführt werden. Das ist sehr einfach. Den Kanarienvögeln werden die Augen ausgestochen und mit etwas Geduld bringt man den armen Thieren bei, so lange zu singen, bis sie, zur großen Freude der Zuschauer, krepiren. Durch solche und ähnliche Schauspiele will Nimes die Thierschutzvereine „ärgern". Vielleicht kommen die blutgierigen Bürgern zuletzt noch auf die alten Gladiatorenkämpfe.



H·R·EAGLE

70 WABASH AVE.

Machen Sie Ihren Fruchtkuchen jetzt.

Koch-Zucker für Fruchtkuchen, das Pfund .... 2¾ Cents
California lose Muscatel-Rosinen, das Pfund .... 2 Cents
Neue englische Korinthen, das Pfund .... 4 Cents
Neues Leghorn Citron, das Pfund .... 13 Cents
¼-Kiste, 5 Pfund, London Layer Tafel-Rosinen für .... 29 Cents
Alle neue gemischte Nüsse, das Pfund .... 7 Cents
Garnitur Nußknacker und Nußstocher füt .... 25 Cents
A. B. Gum Drop Candy, das Pfund .... 3½ Cents
Guter gemischter Candy, das Pfund .... 5 Cents
Guter Klumpen-Candy, das Pfund .... 5½ Cents
Französischer gemischter Candy, das Pfund .... 10 Cents
Handgemachte Chocolade Creams, das Pfund .... 19 Cents
Eingepackte Caramels, ausgesuchte Flavors, das Pfund .... 9 Cents
Pop-Korn, alt und trocken, das Pfund .... 5 Cents
Hickory-Nüsse, Wallnüsse oder Butternüsse, das Pfund .... 4 Cents

Gerade so als Ihr dieselben im Walde sammeltet, als Ihr jung waret.

Weiche Shell Almonds, das Pfund .... 9 Cents
Alte Fagon Weihnachts-Lichter, das Stück .... 15 Cents
After Dinner Java Kaffee, das Pfund .... 25 Cents
3-Pfd.-Packete Fancy J. Ambrosia Japan Thee für $1.00
3-Pfd.-Büchsen California Tisch Pfirsiche, per Büchse .... 10 Cents
2-Pfd.-Büchsen Fancy Succotash, per Büchse .... 7 Cents
2-Pfd.-Büchsen Zucker-Korn, für .... 5 Cents
3-Pfd.-Büchsen solide Fleisch-Tomatoes, für .... 6 Cents
2 Pfund-Büchsen Preserve-Erdbeeren für .... 12½ Cents
3 Pfund-Büchsen Royal-Tomato-Soup, für .... 9 Cents
Gallonen-Büchsen Tomatoes, die Büchse .... 16 Cents
Gallonen-Büchsen Aepfel, die Büchse .... 16 Cents
3 Pfund-Büchsen Tafel-Pfirsiche .... 9 Cents
3 Pfund-Büchsen Tafel-Aprikosen, die Büchse .... 10 Cents
3 Pfund-Büchsen Tafel-Birnen, die Büchse .... 10 Cents
27 Unzen-Flaschen spanische Queen-Oliven, für .... 16 Cents
Gute Dairy-Butterine, 9 Pfund-Eimer, für .... 99 Cents
Aunt Jemima Pfannkuchen-Mehl, per Pfund .... 3 Cents
Carolina-Reis, per Pfund .... 3 Cents
Ein 5-Gallonen-Krug feiner Tafel-Sirup .... 99 Cents
10 Pfund Buckwheat-Mehl, für .... 19 Cents
10 Pfund Neuer Rolled-Hafer, für .... 19 Cents
Nachtisch-Java-Kaffee, das Pfund .... 25 Cents
Gebrochener Java-Kaffee, das Pfund .... 14 Cents
Minnesota-Patent-Mehl, garantirt, das Faß $3.25
Pillsbury's bestes XXXX-Patent-Mehl, das Faß $3.39
Ceresota, Minnesota-Patent-Mehl, das Faß $3.39
H. R. Eagle & Co.'s „Best" Minnesota-Patent-Mehl, das Faß $3.59
Neue Türkische Zwetschgen, das Pfund .... 4 Cents
Neue California Aprikosen, das Pfund .... 7 Cents
Große und saftige California Pfirsiche, das Pfund .... 9 Cents
Fancy California gedörrte Birnen, das Pfund .... 7 Cents
California Marmalade, der Krug .... 10 Cents
Crosse & Blackwell Pickles, Pints .... 15 Cents
2,400 Parlor-Streichhölzchen für .... 10 Cents
Eine 50 Cent-Büchse California Back-Pulver für .... 15 Cents
Fancy Shredded Ceylon Cocosnuß, das Pfund .... 19 Cents
1 Pfund-Packet Macaroni, importirt von Italien .... 5 Cents
Amerikanischer Schweizer- und Limburger-Käse, das Pfund .... 9 Cents
Französische Capern, die Flasche .... 5 Cents
Wilbur's Cocoa, die Büchse .... 12 Cents
½-Pfund Tafel Premium Chocolate für .... 13 Cents
Eine Partie Letter Books, leicht beschmutzt, das Stück .... 5 Cents
Eine Partie von Ledgers-, Journals- u. Record-Bücher zur Hälfte des Kostenpreis.
Eine Partie Bücher für Kinder.
Wood's Naturgeschichte, 196 Seiten, illustrirt .... 25 Cents
Robinson Crusoe, 196 Seiten, illustrirt .... 25 Cents
Spezial-Verkauf von importirten Parfümerien, alle Flavors, ½ Preis, oder die Unze .... 33 Cents
Orange Juice Toilet Seife, 3 Stück in der Box, für .... 10 Cents
Marechal Niel Toilet Seife, 3 Stück in der Box, für .... 19 Cents

Zigarren.

Henry Clay Zigarren, 25 in der Kiste, für .... 29 Cts.
25 Bouquet De Lillian Zigarren, für .... 59 Cts.
L'Africana, feine lange Einlage, Havana Seed Deckblatt, Kiste von 50, für .... 75 Cts.
La Carolita, echte Havana, garantirt, 5 Cents das Stück, Kiste von 50 .... $2.00
Key West Havana, gute Seed Einlage, Kiste von 25 für .... 30 Cts.
Plantation de Cuba, Combination Havana Einlage, geflecktes Sumatra Deckblatt, Kiste von 25 .... 85 Cts.
La Reina Rosa, 5-zöll. Perfecto, echte Havana Einlage, Sumatra Deckblatt, Kiste von 25 .... $1.50
Zigar Rosa de Emo, garantirt echt, Key West, 5-zöll. Perfecto, 5 Cents das Stück, die Kiste von 50 .... $2.00

Einige unserer Feiertags-Bargains.

H. R. Eagle & Co haben die Bargains.

Ein schönes Rubinen Tisch-Set, bestehend aus 5 Stücken — etwas Elegantes und Nützliches — nur .... 69 Cts.
Ein Kristall-Set — ganz wie oben — schwer von geschliffenem Glas zu unterscheiden — nur .... 49 Cts.
Schön verzierte Tassen und Untertassen — in rosa und gold — ein Bargain zu 30 Cts. — unser Spezial-Verkaufspreis nur .... 19 Cts.
Und viele andere Bargain. Besichtigt sie.
Ein hübsches, massives, schwarzes Wallnuß-Seiten- oder Eck-Bracket, sehr schön geschnitzt, mit geschliffenem Spiegel — ein passendes Geschenk — für diesen Spezial-Verkauf nur .... 49 Cts.
Sehr schöne handbemalte Plaques nur .... 10 Cts.
Einige fein gearbeitete Cabinet-Photographien-Rahmen mit Glas — so lange sie vorhalten, Preis nur .... 9 Cts.



Ein Nr. 8 volle Größe Waschkessel, mit schwerem Kupferboden, nur 50c
Ein Brod-Röster aus Kupferdraht, wie Abbildung, nur 3c
Ein 2 Quart Corn-Popper, mit Griff, nur .... 10 Cts.
Eine Tampico-Ofenbürste, wie Abbildung, nur .... 5 Cts.
Eine Auftragbürste, Holzrücken und Griff, nur .... 4 Cts.



Dieser elegante Hartholz-Clipper-Schlitten, Größe 11x36 Zoll, polirt, mit Handlöchern an den Seiten, nur .... 18 Cts.

Schuh-Verkauf.

Für die nächsten 10 Tage

setzen wir unseren Spezialverkauf von Schuhen, Rubbers und Feiertags-Pantoffeln fort, zu Preisen, die in Wirklichkeit niedriger als die Fabrikationskosten sind.

Wir wünschen, keine einzelnen Partien von Damen-, Männer- oder Kinderschuhen oder ein einzelnes Paar Winterschuhe oder Rubbers am 1. Januar auf unseren Regalen zu finden und wir wissen, daß die nachstehenden Preise ihren Zweck erfüllen werden.

	Das Paar:
350 Paar Dongola-Knöpfschuhe für Damen, schmale, breite oder „razor toe", alle Größen und Weiten — werth von $2.50 zu $4.00 — Verkaufspreis	$1.28
350 Paar Sturm-Rubbers für Damen, werth 50 Cents — Verkaufspreis	28 Cents
200 Paar Melton Slippers für Damen, werth von 75 Cents zu $1.50 — Verkaufspreis	68 Cents
103 Paar franz. Kalb-Patentleder-Schnürschuhe für Herren, „opera toe and tip", A-, B-, C- und D-Weiten, werth $5 und $6 — Verkaufspreis	$1.98
350 Paar Invisible und Cushion Korksohle-Schuhe für Herren, Schnür- und Congreß-, werth von $4 zu $6 — Verkaufspreis	$2.48
75 Paar Beaver Tuch-Schuhe für Männer, quilted Wolle gefüttert, Leder Foxed, werth $4 — Verkaufs-Preis	$2.28
350 Paar beste Qual. Gummi-Schuhe für Männer, werth $3.50 — Verkaufs-Preis	$2.48
500 Paar Boston Sturm Gummi-Schuhe für Männer, werth 85 Cents — Verkaufs-Preis	68 Cents
350 Paar bestickte Slippers für Männer, werth von 85 Cents bis $1.50 — Verkaufs-Preis	68 Cents
300 Paar Congreß und Schnür-Schuhe für Männer, werth von $2 bis $3.50 — Verkaufs-Preis	$1.28
300 Paar beste Qualität Teppich-Slippers, werth 50 Cents — Verkaufs-Preis	32 Cents

H. R. EAGLE & CO.,

68 UND 70 WABASH AVE.



Bringt die Kinder mit und reicht Santa Claus die Hand, gebt Ihm Euren Namen und Adresse, und er wird Euer sicherlich gedenken.

Santa Claus-Hauptquartier ist im 5. Stock.

JOHN YORK CO

773-781 So HALSTED St

Spezieller

Feiertags-Verkauf.

Offen jeden Abend bis Weihnachten.

Verkauf Dienstag, Mittwoch und Donnerstag, den 17., 18. und 19. Dezember.

Große Menschen-Mengen ....

drängen sich um unsere mit anziehenden Weihnachts-Artikeln bedeckten Laden-Tische. Die schönsten Waaren sind hier in der vorzüglichsten Auswahl zu sehen, und daß wir die allerniedrigsten Preise berechnen, ist eine allbekannte feststehende Thatsache. Solche Kunden, die auf der Suche nach Waaren für augenblicklichen Gebrauch sind, möchten wir die Besichtigung unserer riesigen Vorräthe von **Kleiderstoffen, Leinen, Unterkleidern und sonstigen nützlichen Waaren** dringend empfehlen.



Druckerpresse für Kinder — 69c

10karätige Goldfilled Hunting Case Herren-Uhren, garantirt sich 15 Jahre zu tragen, mit Elgin- oder Waltham-Werken, werth $15, für $8.73, bestes Fabrikat, fein gravirt.

14karätige Goldfilled Hunting-Case Damen-Uhren, voll gravirt, Elgin- oder Waltham-Werk, garantirt 20 Jahre, $11.73

Extra feine Damen-Taschentücher, elegant bestickt 12½c

Taschentücher aus brokadirter Seide, alle Farben, hell oder dunkel. 48c

Glace-Fausthandschuhe mit Pelzbesatz $1.48

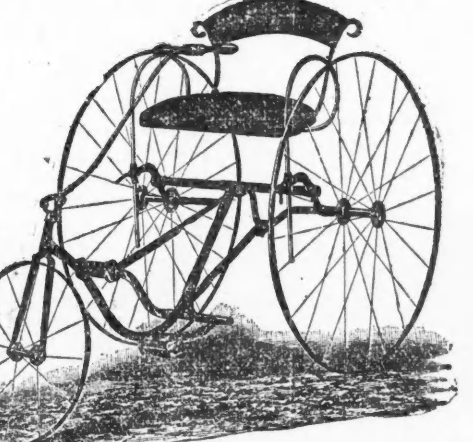
Arbeits-Kästchen, aus Seidenplüsch und Atlas, oben verziert, mit eingelegtem Spiegel, 5 Werkzeuge, 6x4¾x3, Preis 48c

PERFECT FITTING — L. M. & S.

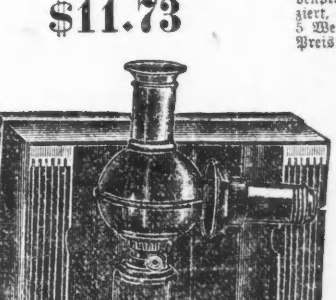
4083 — 5 Haken Glace-Handschuhe für Damen, schwarz und farbig 69c
8084 — 5 Haken (Glace), schwarz und farbig 98c

Verbessertes Kurbel-Dreirad. Leicht und hübsch, aus Stahlröhren gemacht, in schwarz, hübsch gestreift, Stahl-Drahträder, schön ausgestattet, mit Stahlachsen, Sitz gepolstert in fancy Plüsch. Stahldraht-Räder.

No. 13 hat 12zöll. Vorder- und 20zöll. Hinterrad $3.73
No. 14 hat 12zöll. Vorder- und 24zöll. Hinterrad $4.73
No. 15 hat 14zöll. Vorder- und 24zöll. Hinterrad $5.98
No. 16 hat 14zöll. Vorder- und 32zöll. Hinterrad $6.98



Zauber-Laterne, Preis 43c



5310 — Größe der Kiste 4x7, 10 Werkzeuge .... $ .19
5311 — Große Kiste, 5x11, 15 Werkzeuge .... .35
5312 — Große Kiste, 5½x12, 16 Werkzeuge .... .48
5313 — Große Kiste, 6½x15, 22 Werkzeuge .... .68
5314 — Große Kiste, 7½x15, 22 Werkzeuge .... .78
5315 — Große Kiste, 8x15, 22 Werkzeuge .... .88
5316 — Große Kiste, 8x16, 24 Werkzeuge .... .98
5317 — Große Kiste, 8x18, 26 Werkzeuge 1.15
5318 — Große Kiste, 10x20¼, 35 Werkzeuge 1.98
5319 — Extra große Kiste, vollständig 2.98

Domestics bei Yorks.

Beste bedruckte blaue Indigo Kleider-Kattune 3½c
Weißer Domet Shaker Flannel bei York's 2½c
Guter grau gemischter Twilled Domet Flannel, bei York's 4¾c
Allerbester double-faced Eiderdown Domet Flannel, in rosa, braun-gemischt und grau-gemischt bei York's 9½c

Hier ist eine Idee — Wer würde wohl je daran denken, einen Blanket zum Weihnachts-Geschenk zu machen. Wenn man es aber recht bedenkt, so könnte man manches dem Haushalte weniger Nützliches kaufen. Jetzt ist eine gute Zeit dieselben zu kaufen. Wir verkaufen unsere besten Blankets für ungefähr die Hälfte ihres wirklichen Werthes. Wir kennen einige kluge Käufer, welche diese gelderſparende Gelegenheit gewiß ergreifen werden.

Blankets von .... $1.00 und aufwärts, alle sind herunter gesetzt.
Weiße Damast-Quilts, reguläre $1.50 Qualität $1.10
Elegante Damast-Quilts und aufwärts zu $6.50 .... $1.50
Kauft Eurer Frau ein schönes Quilt und es wird Ihr gefallen.
Feine wollene Flannel Röcke, zu .... 58c, 68c 98c und $1.25
Bestes importirtes Sächsisches Garn, in extragroßen Skeins aufgemacht, (werth das Doppelte), per Skein nur 6c

Kleiderstoffe.

Nichts ist so passend und annehmbar für ein Weihnachtsgeschenk, wie ein schönes Stück Zeug für ein Kleid, und da wir einige Spezial-Bargains anzubieten haben, so möchten wir Ihnen die Untersuchung unserer Spezial-Kleiderstoff-Offerte sehr empfehlen.

Diese Woche Kleiderfutter frei mit Kleiderstoffen zu 20c und mehr.

Wir offeriren: 27zöll. doppeltgefaltete Novelty Suitings, alle Farben und 20 verschiedene Muster, werth 23c, zu nur 9¾c
Futter frei.
36zöll. fancy wollene Suitings, kleine Checks und Streifen, gute Qualität, volle 25c werth, diese Woche bei Yorks 15c
Futter frei.
36zöll. feine reinwollene franz. Serge und seideappretirte Henriettas, ein elegantes Assortiment und 30c bis 50c werth, bei Yorks nur 23c
Futter frei.
46zöll. schillernde Novitäten, sehr modische und reiche Muster, alle Farben und 59c bis 75c werth, diese Woche bei Yorks 38c
Futter frei.
40zöll. feine reinwollene seideappretirte Henriettas (Arnolds best), alle Farben und schwarz, nie unter 75c verkauft, nur 39c

GROCERIES.

Wir offeriren:

Solid Meat Tomatoes, die Büchse 5½c
Standard Zucker-Corn, die Büchse 4c
Gesiebte frühe Juni-Erbsen, die Büchse 9c
Französische Erbsen, die Büchse 10c
Neue Tafel-Pfirsiche, 3 Pfd.-Büchse 10c
2 Unzen-Flasche mexikanischer Vanilla-Extrakt, die Flasche 6c
2 Unzen-Flasche mexikanischer Lemon-Extrakt, die Flasche 6c
Oyster Bay Spargeln, die Büchse 19c
Volles Gewicht condensirte Milch, die Büchse 7½c
Großmutters Pfannkuchen-Mehl, das Packet 8½c
Acme Buchweizen-Mehl, 2 Pfd.-Packet 8½c
Nur für Mittwoch, 18. Dez., mit anderen Groceries, 5 Pfund granulirter Zucker 17c
3-Crown Muscatel-Rosinen, das Pfund 3½c
California samenlose Rosinen, das Pfund 7c
Neue California Pflaumen, das Pfund 4c
Frische Ginger Snaps, das Pfund 4c
Star Kautabak, das Pfund 35c
White Seal Kautabak, das Pfund 14c
Sweet Tip Top Rauchtabak, das Pfund 29c
Navy Rauchtabak, das Pfund 29c
Bohemian Rauchtabak, das Pfund 19c

Offen jeden Abend diese Woche.
Für prompte Bedienung und Ablieferung ist Extra-Hilfe engagirt.

Für Donnerstag, den 19. Dezember:
Loses Leaf Lard 6½c
Bohemian Familien-Seife 4c

Burlington Route

BESTE LINIE NACH

CALIFORNIA

Vier Züge Täglich

$2.25. **Kohlen.** $2.50.

Indiana Nut $2.25
Indiana Lump $2.50
Virginia Egg $2.75
Beste Virginia Lump $3.00
Ohio Valley Egg $3.75
Ohio Valley Lump $4.00

E. PUTTKAMER.
Zimmer 305-306 Schiller Building,
27sphw 103 E. Randolph St.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.



$20 für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparat und 5-jähriger Garantie.
Retail-Office Eldridge B Näh-Maschine
275 Wabash Av.

MAX EBERHARDT, Friedensrichter.
142 West Madison Str., gegenüber Union Str.
Wohnung: 426 Ashland Boulevard. 6fblj

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

KEMPF & LOWITZ,
General-Agentur,
155 O. WASHINGTON STR.

Schiffskarten
Extra billig.
GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum.
Abstrakte untersucht.
Erbschafts-Einziehungen Spezialität.
Vollmachten ausgefertigt.
Deutsches Konsular- und Rechts-Bureau
(staatlich inkorporirt).
Oeffentliches Notariat.
K. W. KEMPF,
Rechtskonsulent.
155 O. WASHINGTON STR.
Sonntags offen bis 12 Uhr.

California-, Ohio-, Rhein-, Mosel- und Schweizer-Weine.
Zwetschenwasser, Kirschwasser, Gentiane und Cognac.
CHAS. BILLETER'S
Weinhandlung, Sample-Room,
47 Dearborn St., zw. Randolph u. Lake St.
Bestellungen frei in's Haus geliefert. 20agsm

Bett-Federn.
Chas. Emmerich & Co.,
Vorläufig:
43 u. 45 S. Canal St., nahe Washington St., nahe der Brücke.
Beim Einkauf von Federn außerhalb unseres Hauses bitten wir auf die Marke C. E. & Co. zu achten, welche die von uns kommenden Säckchen tragen. bdsbw

DEUTSCHES RECHTSBUREAU
(gesetzlich inkorporirt), besorgt:
Erbschafts- und Nachlaßregulirungen hier und in allen Welttheilen. — Vollmachten, Cessionen, Quittungen, Verzichturkunden u. s. w. — Besorgung aller legalen Urkunden.
Konsularische Beglaubigungen irgend eines Konsulates hier und auswärts. Auskunft gratis.
ALBERT MAY & CO.,
62 SO. CLARK STR., der alte Platz von
C. B. Richard & Co.
— Billigste —
Passage-Billette über alle Linien.
Geldsendungen durch die Kaiserlich Deutsche Reichspost frei in's Haus besorgt.
Wechsel und Kreditbriefe.
Europäische Packetbeförderung.
Deutsches Notariat und Rechtsamt.
Militärsachen, Vollmachten ausgestellt, Einziehung von Erbschaften, Reisepässe, Rechtssachen jeder Art.
62 S. CLARK STR. Rechts-Konsulent und Notar.
Albert May,
Offen Sonntags Vorm., Montags u. Samstags Abds.

Brauereien.

Telephon: Main 4383.
PABST BREWING COMPANY'S
Flaschenbier
für Familien-Gebrauch.
Haupt-Office: Ecke Indiana und DesPlaines Str.
14nobw RICHARD DEUTSCH, Manager.

McAVOY BREWING COMPANY,
Teleph. 8257. 2349 South Park Ave.
Reine Malz-Biere.
Austin J. Doyle, Präsident. 11jaljmbdl
Adam Ortseifen, Vice-Präsident.
H. L. Bellamy, Sekretär und Schatzmeister.

Peabody, Houghteling & Co. 164 Dearborn Str.
Ausschließlich Darlehen und Geldanlagen auf Grundeigenthum.
Günstige Bedingungen für Borger.
n7,bdsa,6m Feinste Hypotheken für Darleiher.

Fleischer, Weinhardt & Co.,
79—81 Dearborn Str.,
Unity Gebäude, zu ebener Erde.
Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, in beliebigen Summen.
Erste Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. 7mabdslj

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen. 4aplj

GELD
zu verleihen in beliebigen Summen von $500 aufwärts auf erste Hypothek auf Chicago Grundeigenthum.
Papiere zur sicheren Kapital-Anlage immer vorräthig.
E. S. DREYER & CO., 1jplj
Südwest-Ecke Dearborn & Washington St.

Schutzverein der Hausbesitzer
gegen schlecht zahlende Miether,
371 Larrabee Str.
Branch Offices: Terwilliger, 794 Milwaukee Ave. M. Weiss, 614 Racine Ave. F. Lemke, 99 Canalport Ave.

Wenn Sie Geld sparen wollen, kaufen Sie Ihre
Möbeln, Teppiche, Oefen
und Haus-Ausstattungswaaren von
Strauss & Smith, 279 und 281 W. Madison Str.
Deutsche Firma. bis
$5 baar und $5 monatlich auf $60 werth Möbeln.